

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 16. August 1911.

Expedition: S.W. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

**Abonnements-Bedingungen:**  
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mk. pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Anrufnummer für Straßenschild und Bestellzettel 2 Mark, für das übliche Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

**Die Insertions-Gebühr**  
Beträgt für die sechsgehaltene Annoncenzeile oder deren Raum 60 Pf. für halbjährliche und gewöhnliche Annoncen und Veranlassungs-Anzeigen 30 Pf. „Kleine Anzeigen“, das festgedruckte Wort 20 Pf. (zulässig 2 festgedruckte Worte), jedes weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote und Stellenanzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

## Streik und Streikunruhen in Großbritannien.

London, 14. August 1911.

Seit Menschengedenken hat es in Großbritannien keine so gewaltige Streikbewegung gegeben als heute, da der Wunsch nach besseren Arbeits- und Lebensbedingungen das ganze arbeitende Volk des Landes aufs lebhafteste beschäftigt. Der Streik der Seelente und ihr glänzender Sieg über den für unüberwindlich gehaltenen Reederverband hat wie ein Funke in einer Masse ausgetrockneten Brennstoffes gewirkt. Nicht allein die Transportarbeiter, sondern auch eine Menge anderer Berufe befinden sich augenblicklich im Streik oder stehen dicht davor.

Im Mittelpunkt des Interesses steht augenblicklich die Streikbewegung in Liverpool, wo sich gestern aufregende Szenen abspielten und in dem Kampfe zwischen der Polizei und der Bevölkerung Ströme Mutes vergossen wurden. Straßenkämpfe gehören zwar in Liverpool nicht zu den Seltenheiten, ist doch die Stadt das englische Zentrum der protestantischen Fanatiker, die den dort zahlreichen irischen Katholiken regelrechte Schlachten liefern. Aber die gestrigen Kämpfe übertrafen alles, was man in den letzten Jahren gesehen hat. Eine aus 60 000 Köpfen bestehende Menschenmenge hatte sich auf einem großen Versammlungsplatze, dem St. Georges Hall Plateau, versammelt. Tom Mann, Gavelock, Wilson, Seddon und andere sprachen von vier Tribünen aus zugunsten einer Resolution, die unter tobendem Beifall angenommen wurde. Die Resolution lautete: „Wenn sich die Reeder und Eisenbahnen Montag nicht bereit erklären, mit den Vertretern der Arbeiter über alle fristige Angelegenheiten zu verhandeln, so werden alle Sektionen des Transportarbeiterverbandes Dienstag in den Streik treten.“ Ganz zu Ende der Versammlung kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Was zu dem Zusammenstoß führte, darüber geben die Londoner Blätter die buntesten Meldungen. Den glaubwürdigsten Bericht gibt Tom Mann, der Führer der Bewegung in Liverpool. Er erklärte dem Liverpooler Berichterstatter der Londoner „Daily News“: „Vorige Woche sprach ich bei Herrn Dunning, dem Hauptmann der Polizei, vor und bat ihn, er möchte für heute alle seine Streikkräfte zurückziehen, da wir unsere Leute selbst disziplinieren und vollkommen in Ordnung halten könnten, wenn er von der Entfaltung der öffentlichen Gewalt abstehe. Er sagte, daß er das tun werde und daß sich die Polizei nicht sehen lassen werde. Keine Art Unruhe war bemerkbar, bis einige Liverpooler Polizisten etliche Leute mit Gewalt von dem Vorsprung des North Western Hotel entfernten und mit ihren Knütteln auf sie einhieben. Dies verursachte einen Aufruhr an der Ecke der Lomb-Street und dann schien die Polizei den Kopf zu verlieren und fing an, blindlings dreinzuhauen.“

In dem nun entstehenden allgemeinen Kampfe wurden viele Leute von den Knütteln der Polizisten verletzt. In einem Hospital wurden allein 142 Mann verwundet. Die die Wahnsinnigen schlugen die Polizisten auf alle, die ihnen in den Weg kamen. Selbst Krüppel verschonten sie nicht. Aber auch die Polizisten hatten ihre Verwundeten; 40 von ihnen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Die Streikführer gaben sich die größte Mühe, das durch die Angriffe der Polizei gereizte Volk zum ruhigen Nachhausegehen zu veranlassen. Das wird selbst von dem Korrespondenten des „Daily Telegraph“ zugegeben, der in seiner Schilderung der Vorgänge schreibt:

„Wenn es mir gestattet ist, die Beschreibung der Szene zu unterbrechen, so möchte ich sagen, daß sich die Streikführer als tapfere Männer erwiesen. Ein wenig später, als der soeben erwähnte Vorfall stattfand, schienen die Leute von den Rednertribünen die vorderen Reihen der Menge erreicht zu haben und ich bemerkte, wie sich verschiedene in ihren Versuchen, die Menge zum Fortgehen zu bewegen, den Polizeiknütteln auf der einen Seite und den mannigfaltigen Waffen der Menge auf der anderen Seite aussetzten. Sie müssen keinen geringen Mut besessen haben, um diese Pflicht zu übernehmen.“

Obgleich der Streik der Londoner Transportarbeiter mit dem Siege der Arbeiter endete, hat die Mehrheit der Arbeiter in den Docks die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen. Einige triftige Punkte bedürfen noch der Erlebigung. Nichtsdestoweniger kann der Sieg der Arbeiter nur als glänzend bezeichnet werden. Ueber die Erfolge der Docksarbeiter ist hier schon eingehend berichtet worden. Die Dichterschiffer haben ihre Forderung, die Arbeitszeit von 12 Stunden auf 10 Stunden zu reduzieren, durchgesetzt; auch ihre Lohnforderungen sind bewilligt worden. Die Fuhrleute, die bisher 90-100 Stunden in der Woche arbeiteten, werden in Zukunft 72 Stunden in der Woche arbeiten. Ihr Lohn, der in der Vergangenheit je nach der Größe des Fuhrwerks und des Gepans zwischen 21 und 30 Schilling die Woche schwankte, wird von nun an 27-28 Schilling betragen; auch werden ihnen die Nebenstunden zu dem Lohnsätze von 6 Pence bis 1 Schilling die Stunde bezahlt werden. Die ziemlich komplizierten Lohnforderungen der Kohlen-träger sind fast reiflos bewilligt worden. Die Fischträger auf dem Fishmarkt zu Billingsgate haben sich eine Verdoppelung ihres Lohnes erkämpft. Bisher erhielten sie 1 Schilling die Stunde; jetzt erhalten sie 2 Schilling die Stunde bei einem Mindestlohne von 4 Schilling (2 Arbeitsstunden).

Es ist äußerst schwer, sich ein vollständiges Bild von der Streikbewegung zu machen. Nirgends hat man es mit einer planmäßigen, von den Gewerkschaftsführern geleiteten Aktion zu tun; überall ist es die Masse, die zum Kampfe drängt. Augenblicklich herrscht

unter den Eisenbahnern im ganzen Lande eine fieberhafte Aufregung. In riesigen Versammlungen erklären sie sich für den Streik, falls ihre Forderungen nicht bewilligt werden. Vor allen Dingen verlangen sie die Anerkennung ihres Verbandes, die Abschaffung der Einigungsämter, mit denen sie vor 4 Jahren von Lloyd George betrogen wurden, und eine Erhöhung der Löhne. Die Londoner Straßenbahnangestellten drohen in den Streik zu treten, ebenso die Angestellten der elektrischen Untergrundbahnen. Die Fischerpöcker streifen. Im Süden Londons befinden sich 15 000 Frauen und Mädchen, die in verschiedenen Fabriken arbeiten und Lohnerhöhungen fordern, im Auslande. Die Zahl der eben stattfindenden oder drohenden kleineren Streiks ist Legion. Die herrschenden Klassen hat ein panischer Schrecken ergriffen; ihre Organe schreiben nach dem Militär. Unter diesen Umständen kann man sich auf alles gefaßt machen.

### Mobilisierung des Militärs.

London, 14. August. In Liverpool treffen Truppentrainees ein. In Aldershot stehen fünftausend Mann in Bereitschaft, um nach Liverpool abzugehen. Der Magistrat von Liverpool hat beschossen, Leute im Alter zwischen zwanzig und vierzig Jahren aufzufordern, einen besonderen Polizeidienst zu versehen. In Sheffield sind heute abend fünfhundert Angestellte der Midland Railway in den Ausstand getreten.

### Gewehralben.

London, 15. August. Es bestätigt sich, daß die Truppen in Liverpool gegen den Mob von der Schusswaffe Gebrauch gemacht haben. Die Aufreiter versuchten Privathäuser zu zerstören und zu plündern. In den Höfen verborgen, bewarfen sie die Soldaten mit Flaschen und verurteilten mehrere von ihnen. Darauf gaben die Truppen eine Anzahl Salven ab und rückten mit aufgeflossenen Bajonetten gegen die Angreifer vor. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht bekannt. 66 Verhaftungen wurden vorgenommen. Es heißt, daß die Aufreiter nicht zu den Ausständigen gehörten.

### Der Mob auf der Straße.

Liverpool, 15. August. Die Unruhen in der verflochtenen Stadt wurden ausschließlich von den unfaulsten Elementen eines der schlimmsten Quartiere hervorgerufen und durch die Verhaftung eines Mannes veranlaßt, der wegen Verleumdung einer Frau festgenommen worden war, und den seine Freunde befreien wollten. Dabei begann der Mob Privathäuser zu plündern und zu zerstören. Nachdem Militär requiriert worden war, das mit aufgeflossenen Bajonetten vorging und Schreckschüsse abgab, wurde gegen 2 Uhr nachts die Ordnung wiederhergestellt. Zwei Soldaten wurden schwer verwundet, viele Schutzleute und Aufseher leichter verletzt.

### Die Lage in London.

London, 15. August. Im Unterhause erklärte der Staatssekretär des Innern Churchill, daß sich die Lage in London merklich gebessert habe. In allen Betrieben kehrten die Gasenarbeiter, wenn auch noch nicht vollständig, zur Arbeit zurück, und man habe Grund zu der Annahme, daß sämtliche Transportarbeiter sich die Vorteile, die ihnen zugesichert seien, vergegenwärtigen und einsehen, wie töricht es wäre, diese Vorteile durch eine Fortsetzung des Ausstandes aufs Spiel zu setzen. Sodann erstattete Churchill einen eingehenden Bericht über die Ausschreitungen in Liverpool, und stellte die Meldung, daß Salven auf die Bevölkerung abgegeben seien, dahin richtig, daß nur zwölf einzelne Schüsse, die Niemanden verletzt hätten, abgegeben worden seien.

## Anti-Hansabund.

Essen, den 14. August 1911.

Der Austritt Nögers aus dem Hansabund hat bekanntlich eine neue wirtschaftliche Interessengruppe entstehen lassen. Die ausgetretenen Großindustriellen haben sich unter Kirdorfs Leitung zusammengeschlossen in der „Niederrheinisch-vestfälischen Bezirksgruppe zum Schutze und zur Förderung der Interessen des Gewerbes, des Handels und der Industrie“. Dem Geheimrat Kirdorf, dem anerkannten Führer der rheinisch-vestfälischen Industriekonferativen offizieren Stinnes und Thyssen.

Im städtischen Saalbau, im Krupp-saal, fand am Montagabend die erste Mitgliederversammlung dieses Anti-Hansabundes statt. Obwohl der weitaus größte Teil der Schloßbarone den wenig verlockenden Aufenthalt im ruffigen rheinisch-vestfälischen Industriebezirk um diese Zeit mit einem fashionablen Weltbad vertauscht, um sich von den Strapazen seines entbehrungsreichen Daseins zu erholen, war die Versammlung gut besucht. Die namhaftesten Großindustriellen waren erschienen und mit ihnen ein Heer von General- und anderen Direktoren, Prokuristen, Betriebsinspektoren und Zeichenbetriebsführern sowie ein paar Steiger und etliche kleine Handwerksmeister, die durch die Gnade der Arrangure ein bescheidenes Dasein fristen. Geheimrat Kirdorf, der Allgewaltige der Gelsenkirchener Bergwerks-Aktiengesellschaft, präsidierte. Für die Herren Stinnes, Thyssen, Kirdorf und Genossen ist es bei ihrem ungeheuren wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Einfluß natürlich kein allzu großes Kunststück, eine einigermassen imponierende Veranstaltung zu arrangieren. Aber man kann nicht ohne weiteres die Stimmen zählen, sondern man muß sie wägen; man wird dann sagen müssen, daß an der Wiege der neuen Organisation wohl fast die gesamten maßgebenden Personen der rheinisch-vestfälischen Montanindustrie standen. Diese Tatsache ist wegen der Tendenz der Gründung um so beachtenswerter.

Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete das Referat des bekannten Landtagsabgeordneten, Handelskammerjudikus Hirsch, Essen über die Aufgaben der niederrheinisch-vestfälischen Bezirks-

gruppe zum Schutze und zur Förderung der Interessen des Gewerbes, des Handels und der Industrie. In einer recht bescheidenen Rede wühlte Herr Hirsch gegen die Sozialdemokratie. Als roter Faden zog sich durch seine ganzen Ausführungen die Forderung der nachdrücklichsten Bekämpfung der Sozialdemokratie. Wenngleich sich das Referat vielfach nur auf dem trostlosen Niveau der Agitationspausen der M.-Glabbacher Phrasenreue bewegte, so verdienen doch immerhin einige Sätze festgehalten zu werden. Herr Hirsch betonte zunächst, daß die Leute vom Hansabund erklärt hätten, es sei nur eine Anzahl Werke mit ihren Angestellten aus dem Bund ausgetreten. Das sei aber durchaus unzutreffend. Es müsse demgegenüber betont werden, daß die neue Organisation schon heute 2000 Mitglieder, Angehörige der Industrie, des Handels, des Handwerks und Angestellte in leitenden Stellungen, habe. Als Gründe, die zur „Sezession“ führten, bezeichnete Herr Hirsch die einseitig links gerichtete Politik des Hansabundes und seine Bekämpfung aller rechtsstehenden Parteien. Diese Taktik des Hansabundes könne sehr leicht zu einer Zusammenschließung des nächsten Reichstags führen, die eine schwere Gefahr der Bismarckschen Wirtschaftspolitik und des Schutzes der nationalen Arbeit bedeuten könne. Bei der Stellungnahme des Hansabundes würden zweifellos viele Sozialdemokraten in den Reichstag gewählt werden. Herr Hirsch habe mit Stolz betont, in den stattgefundenen Nachwahlen seien den Gegnern 11 Mandate abgenommen worden, es müsse hierbei aber auch gesagt werden, daß von diesen Mandaten 9 an die Sozialdemokratie gefallen seien. Die schon angebeutete Gefahr dürfe deshalb nicht unterschätzt werden. Die Abtrennung vom Hansabund sei übrigens auch nicht leichtens herbeizuführen. Man wolle auch keinen Anti-Hansabund gründen, man wolle lediglich die Interessen der verschiedenen Berufsgruppen, unabhängig vom Hansabund, vertreten, sich seiner Haut nach links wehren und sich nach rechts die gebührende Stellung verschaffen. Als die beiden Hauptpunkte habe man sich die nachdrücklichste Bekämpfung der Sozialdemokratie und den Schutz der nationalen Arbeit gestellt.

Herr Hirsch meint dann, man habe den „Sezessionisten“ den Vorwurf gemacht, daß sie nicht innerhalb des Hansabundes ihren Einfluß geltend gemacht hätten. Der Vorwurf sei unbedeutend, insbesondere habe im Vorstand Geheimrat Kirdorf stets einen ausdrücklichen Kampf gegen die Sozialdemokratie gefordert, jedoch ohne Erfolg. Man habe den Gründern der neuen Organisation auch den Vorwurf gemacht, sie seien konservativ. Das sei falsch. Allerdings gehörten der Gruppe konservative und freikonservative Herren an, aber das Gros stehe auf dem liberalen Standpunkt. Mit einem Liberalismus allerdings, der mit der Sozialdemokratie auf gutem Fuß stehe, wolle man nichts zu tun haben. Wenn den „Sezessionisten“ ferner vorgeworfen wäre, daß sie von einer unerbitterlichen Feindschaft gegen jede Sozialreform besetzt seien, so sei das einfach Unsinn. Die deutsche Industrie habe in dieser Beziehung ein gutes Gewissen.

Herr Hirsch sang dann ein hohes Lied auf die Schutzpolitik, die allein es der Industrie möglich gemacht habe, die Milliardenlasten der Sozialreform zu tragen, bessere Löhne und Gehälter zu zahlen. Die Zusammenschließung des neuen Reichstages sei aber auch für die Neugestaltung des Zolltarifs von hoher Wichtigkeit, und aus diesem Grunde müsse die Sozialdemokratie mit aller Entschiedenheit bekämpft werden. Die systematische Bühlarbeit der Sozialdemokratie müsse man richtig erfassen und man dürfe hieran nicht mit einem Aufseufzen vorbeigehen. Wenn auch zwischen den einzelnen Berufsgruppen der neuen Organisation mancherlei Gegensätze beständen, so würden alle sich doch zusammenschließen im Kampfe gegen die Sozialdemokratie. Es sei von gewisser Seite empfohlen, die Sozialdemokratie innerlich zu überwinden. Ob man sich aber versehe, sei man äußerlich überwunden, und dann sei es vorbei. Wer die Sozialdemokratie bekämpfen wolle, der müsse energisch zugreifen.

Das waren die Schlussworte der Hirschschen Rede, die mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurde. Nachdem Geheimrat Kirdorf dem Redner für die „lichtvollen Ausführungen“ gedankt hatte, nahm die Versammlung die Statuten an, in denen als Hauptaufgabe der Organisation die nachdrücklichste Bekämpfung der staats- und gesellschaftsfeindlichen Sozialdemokratie und das Festhalten an der Bismarckschen Wirtschaftspolitik bezeichnet werden.

Den Industriegehaltigen schlägt das schlechte Gewissen. Daß die neue Organisation nichts anderes als ein Bund zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ist, bedarf keiner Begründung. Die Herren haben g waltige Angst vor den kommenden Reichstagswahlen. Deshalb der Zusammenschluß der Industriellen und ihrer Trabanten.

## Die Marokkoaffäre.

Es wird weiter geschachert.

Paris, 15. August. Ueber die deutsch-französischen Verhandlungen hat das Ministerium des Aeußern heute mittag 12 Uhr folgende Note ausgegeben: Im Verlaufe einer neuen Unterhaltung, die gestern stattfand, haben die Herren Cambon und v. Auleren-Waechter fortgesetzt, die Unterlegen der Verhandlung auszuarbeiten.

### Munhen im Rulnungebiet.

Dran, 15. August. Das französische Feldlager von Ain Drissa zwischen Tauriet und Merade ist von einem 60 Mann starken Trupp

Marokkaner überfallen worden. Dem Schnellfeuer der kleinen französischen Besatzung gelang es jedoch, den Angriff abzuschlagen. Die Marokkaner wurden verfolgt und über den Muthaga zurückgetrieben. Der Angriff fand in der Nacht vom 11. zum 12. August statt.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 15. August 1911.

### Höhere Landesknechte.

Die „Post“ setzt ihre Bemühungen fort, zum Kriege zu hegen und zugleich den Beweis zu liefern, daß der Royalismus bestimmter konservativer Kreise nichts als ein dekoratives Ausschmücksel ist, hinter dem sich das aufdringlichste Verlangen nach Profit und Avancement verbirgt. Besonders läßt sich die „Post“ jetzt aus den sogenannten oberen Ständen, vornehmlich von „höheren“ Offizieren, Briefe schreiben, in denen unter den vornehmlichsten Begründungen die Kriegserklärung gegen Frankreich gefordert wird. So veröffentlicht sie z. B. folgenden Brief eines Offiziers, der an dem Kriege von 1870/71 teilgenommen haben soll und deshalb nach der kuriosen Logik der „Post“ ganz besonders zu einem Urteil über die Marokko-Affäre berechtigt ist:

„Wir Kämpfer von 1870/71 und unsere gleichgearteten Söhne hätten uns nicht an den Gedanken gewöhnt, daß der Schande von 1805 und der Demütigung von Olmütz jetzt die schwerste, die schimpflichste Schande von Agadir folgen soll. Haben unsere regierenden und verantwortlichen Männer überhaupt noch Fühlung mit der Volksseele? Sehen sie nicht, daß ein Weiden aus Marokko einen unheilbaren Nitz zwischen Regierung und Volk bringt, daß eine derartige Anglistik, ein solches Verleugnen aller nationalen Würde, ein solcher Verzicht auf unsere Weltmachtstellung ein Schlag für das monarchische Prinzip sein würde, der in Menschenaltern nicht wieder gut zu machen wäre? Sind wir wirklich so weit gesunken, daß wir nicht nur kein Blut mehr sehen, sondern schon nicht mehr an Blut denken können? Und dabei gehört wahrlich kein Staatsmann dazu, um zu sehen, daß es sich hier nicht einmal um Blut handelt, da Frankreich sowohl wie England zum Kriege im gegenwärtigen Moment infolge ihrer inneren Zustände absolut unfähig sind. Wir allein sind kriegsbereit, und dabei tun wir nichts als das Mausestocherchen, in das wir uns mit unseren vier Millionen Soldaten verwickeln können, weil wir nicht mehr die Kräfte haben, das zu wagen, was wirtschaftliche Notwendigkeit und deutsche Ehre gebietet, zur Pflicht machen.“

Das deutsche Volk hat gottlos noch die Kraft zu wollen, national zu fühlen und die Ehre höher einzuschätzen als einen mit demütigender Schmach erkaufen Frieden. Würde ihm dieser aufgezwungen, so würde das einen Sturm der Entrüstung, der Empörung und der Auflehnung geben, wie er noch nie dagewesen.“

Die Frage: „Haben unsere regierenden und verantwortlichen Männer überhaupt noch Fühlung mit der Volksseele?“ und die kuriose Behauptung, daß falls nicht das Deutsche Reich einen anfänglichen Fehlschlag von Marokko annimmt, ein „unheilbarer Nitz“ zwischen Volk und Regierung entsteht, sind geradezu lässlich. Vielleicht glaubt der Herr „höhere Offizier“ allen Ernstes, daß er die „Volksseele“ kennt. Das dürfte nur dann zutreffen, wenn man unter Volk ausschließlich die Stahlfabrikanten, Armeelieferanten, Finanziers, abneugierigen Offiziere und einige ähnliche Interessententolerien versteht.

### Ultramontane Westpolitiker.

Die „Germania“ verkündet in ihrer letzten Nummer, daß „Togo kein Kompensationsobjekt“ sei. Die deutsche Kolonialgesellschaft, der Verein westafrikanischer Kaufleute, und nicht zu vergessen die verschiedenen Missionsgesellschaften hätten gegen die Abtretung Togos wohlbegründeten Protest erhoben. In nahezu 20jähriger Arbeit habe das deutsche Volk Millionen geopfert, hätten deutsche Beamte, Kaufleute und Missionare Leben und Gut eingesetzt, um dem Vaterland ein nützliches Siedelland zu schaffen. Dadurch sei Togo „deutsches Land“ geworden. „Die Abtretung Togos würde das nationale Empfinden des deutschen Volkes aufs empfindlichste verletzen.“

Die Westpolitik des Zentrums scheint unter erheblichen Unstimmigkeiten zu leiden. Vor vierzehn Tagen wenigstens erklärte sich der Abgeordnete Erzberger ohne weiteres damit einverstanden, daß bei der Auseinandersetzung mit Frankreich außer einem Nordzipfel von Kamerun auch die Kolonie Togo in französischen Besitz übergehe, wenn dafür nur Deutschland mit einem entsprechenden Fehlschlag

französischen Kongogebietes entschädigt werde. So noch vor vierzehn Tagen Herr Erzberger! Heute aber soll der Kompensationsplan dieses genialen Zentrumskolonialpolitikers „das nationale Empfinden des deutschen Volkes empfindlich verletzen“!

Noch etwas früher freilich wollte ein anderes Zentrumslid, der preussische Landtagsabgeordnete Wartscher, von Kompensationen überhaupt nichts wissen, vielmehr forderte er schlanke die Entschädigung Deutschlands in Südmarokko selbst. Herr Wartscher befahl also entschieden das ausgeprägteste „nationale Empfinden“. Er konnte in diesem Artikel noch mit Herrn Harden und der „Post“ konkurrieren. Die „Germania“ ihrerseits besitzt wenigstens soviel nationales Empfinden, daß sie Togo nicht als Austauschobjekt behandelt wissen will. Herr Erzberger aber war so sehr allen nationalen Empfindens bar, daß er gegen ein Stück Französisch-Kongo ohne weiteres Togo abtreten wollte!

Nach alledem scheinen sich die Westpolitiker des Zentrums untereinander sehr wenig einig zu sein.

### Das Eintauschobjekt.

Ueber den Wert von Französisch-Kongo wird der „Deutschen Warte“ von unterrichteter Seite geschrieben:

„Die zur Erforschung der Kräfte einer Eisenbahn von Libreville nach dem Sangha entsandten Expeditionen konnten sämtlich ihren March nicht in gerader Richtung durchführen, sondern mußten große Umwege machen, da das Gelände vielfach so unpassend war, daß ein Weitermarschieren unmöglich wurde. Die Eingeborenen zeigten sich wild und kriegerisch. Wird hierdurch der Wert des abzutretenden Gebiets recht merklich herabgesetzt — zu seiner vollen Erschließung werden langwierige kriegerische Operationen notwendig sein und was ein Bürgerkrieg in derartigen Gelände bedeutet, haben uns ja die Ralkaufstände gezeigt — so würde eine Ausdehnung Kameruns bis an den Sangha sich als ein wahres Danaergeschenk erweisen. Ein im Jahre 1908 veröffentlichter Bericht der französischen Schiffsverkehrskommission brachte erschreckende Einzelheiten über den Stand der Schlafkrankheit in diesem Bezirk: die schreckliche Epidemie herrschte im ganzen Bezirk Gabun (südlich Kamerun) mit Ausnahme des Distriktes Südkamerun. Das Sanghagebiet ist ärgerst infiziert, zwischen Nola, Bania und Garbod hat in manchen Dörfern die Bevölkerung seit vier bis fünf Jahren um ein Drittel abgenommen. Die Kommission stellte besonders fest, daß die Krankheit zwar endemischen Charakter habe, aber leicht epidemisch werden und furchtbare Verluste verursachen würde.“

Je weniger Deutschland also bei seinem kolonialen Tauschhandel herausfährt, desto besser!

### Mittelstandsrettung.

In Dresden tagte Montag und Dienstag der Deutsche Zentralverband für Handel und Gewerbe. Seine angeblich dem Wohl des Mittelstandes gewidmeten Verhandlungen verschönte die Anwesenheit eines Vertreters der konservativen Partei, die den kleinen Mittelstand bekanntlich bei den preussischen Landtagswahlen entrechtet und seine Lage durch Zuckerzölle und indirekte Steuern „verbessert“ hat. Auf den Dresdener konservativen Abgeordneten Stroffer war die Delegation der Junkerpartei gefallen. Die Versammelten erwiefen sich dieser hohen Ehre würdig durch eine wüste Hege gegen die Arbeiter-, Beamten- und Offizierskonsumvereine. Besonders verdrossen hat es die Herren, daß der große Hamburger Konsumverein „Produktion“ sich dem vom dortigen Gewerkschaftsparlament angeordneten Steuererhöhungsbescheid durch Umbildung in eine G. m. b. H. entzogen hat. Jetzt fordert man eine progressive Umsatzsteuer für alle Kaufkäufe ohne jede Ausnahme. Ob sich die geretteten Mittelständler nicht dafür bedanken werden? Für die Beamten dürfte die Flut von Verleumdungen, die sich auf der Dresdener Tagung gegen sie ergoß, jedenfalls recht lehrreich sein.

### Drei Wünder um ein Landtagsmandat.

Das Mandat des kurhessischen Kreises Neulungen-Frislar ist durch den Tod des bisherigen Abg. Klein erledigt. Der Verstorbene war nationalliberal, hatte aber die Stimmen der Landwünder auf sich vereinigt. Diedmal scheint ein solches Wahlbündel nicht zustande kommen zu sollen; denn schon kurze Zeit nach dem Ableben des bisherigen Vertreters hob eine ergötzliche Kaybagger unter den Mitgliedern des Bundes der Landwirte an, die auch heute noch nicht beendet ist, obzwar eine Vertrauensmännerversammlung des Bundes sich für Aufstellung des Gutsbesizers Wulm-Doehre ausgesprochen hat.

Neben diesem offiziellen Kandidaten bewirbt sich aber ein Gutsbesitzer Köll-Gubensberg um das Mandat, der ebenfalls eine hervorragende Rolle im Kreise der kurhessischen Landwünder spielt

ihre vollkommenste Form erlangt; die Ausdrucksweise der englischen Oekonomie war die genaueste und klarste, ihre Terminologie wissenschaftlichen Bedürfnissen am ehesten angepaßt. Marx entnahm daher nicht nur seine Beispiele und Beweise in der Regel der englischen Oekonomie; Marx und Gewicht sowie Geld, womit er rechnet, sind englisch und ebenso auch seine ökonomische Terminologie. Auch wo er sie für seine Bedürfnisse neu schafft, ist sie in der Regel englischen Ursprungs.

Niemand wird daran denken dürfen, diese Terminologie heute ändern zu wollen, soweit sie zum Bestand der Wissenschaft geworden ist, etwa die Ausdrücke „akkumulation des Kapitals“ oder „Revenue“ durch deutsche zu ersetzen. Aber daneben gibt es doch eine Reihe von Ausdrücken, wie „Surpluspopulation“, die nicht eine stehende Bezeichnung im „Kapital“ bilden, sondern nur gelegentlich vorkommen, indes bei anderen Gelegenheiten im „Kapital“ selbst der deutsche Ausdruck dafür gebraucht wird. Hier läßt sich durch konsequente Verdeutschung der Text für einen deutschen Leser, der des Englischen nicht kundig ist, leichter lesbar gestalten.

Andererseits ist aber gerade der deutsche Charakter des „Kapital“ einer der Gründe, die mitunter seine Ausführungen schwerer verständlich machen. Marx hantierte hier mit der Terminologie der deutschen Philosophie, namentlich des Hegelianismus.

In der französischen Uebersetzung war das nicht gut angängig. Hier fühlte Marx sich gedrängt, manch-n Sach populärer zu fassen. Diese Uebersetzung ist daher zu berücksichtigen, wenn man eine Volksausgabe des ersten Bandes herstellen will.

Friedrich Engels hat bereits bei der dritten Auflage des ersten Bandes, die er 1883 nach Marx Tode herausgab, begonnen, die französische Uebersetzung zur Redigierung des Textes der deutschen Ausgabe heranzuziehen und ihn von überflüssigen Anglizismen zu befreien. Aber er hielt sich dabei in gewissen Grenzen, und mit Recht, weil es eine Neuausgabe des Werkes, nicht eine Volksausgabe war, womit er zu tun hatte.

Eine Volksausgabe will die Originalausgabe nicht verdrängen, sondern nur für einen bestimmten Leserkreis ersetzen. Eine Volksausgabe kann also in der Verdeutschung und Redigierung des Textes erheblich weiter gehen, als es Engels tat. Dem Forscher bleibt die Originalausgabe nach wie vor zugänglich.

Aber eine Volksausgabe kann noch eines tun, was sich eine Neuausgabe des Originals nicht herausnehmen durfte.

Engels teilt in seinem Vorwort zur dritten Auflage mit: „Marx hatte anfangs vor, den Text des ersten Bandes größtenteils umgearbeiten, manche theoretischen Punkte schärfer zu fassen,

und der sich auf eigene Faust bereits mit einflussreichen Nationalliberalen ins Benehmen gesetzt und ihre Unterstützung bei der Wahl erbeten hat. In Briefen, deren Veröffentlichung von der Wünderleitung angebroht wird für den Fall, daß Köll seine Kandidatur aufrechterhalten sollte, hat dieser in Aussicht gestellt, sich im Fall seiner Wahl der nationalliberalen Fraktion anzuliegen zu wollen! Demgegenüber aber erklärt der Bedrohte öffentlich, er komme der Aufforderung der Wünderleitung, auf seine Kandidatur zu verzichten, keinesfalls nach, denn bei der Kandidatenaufstellung in der Vertrauensmännerversammlung sei es nicht mit rechten Dingen zugegangen.

Als dritter Kandidat tritt der ebenfalls im Bund der Landwirte eine Rolle spielende Reaktionär v. Godelsching auf, der die konservativen und antisemitischen Elemente hinter sich zu haben glaubt.

Mit diesen drei Wündern wird aber die Kandidatenliste kaum erschöpft sein, denn neuerdings haben auch die Nationalliberalen, veranlaßt durch die Fälschungen der mandatsfälschenden Wünder eine eigene Kandidatur in Aussicht genommen.

Der Wahlkampf kann also recht ergötzlich werden!

### Die christlichen Gewerkschaften als Schutzwehr gegen die Sozialdemokratie.

Sonntag, den 13. August, fand in Hensburg der 15. Katholikentag Silesien-Polens statt. Nachdem einige holländische Zentrumslührer und ein leidenschaftlicher Baron gesprochen hatten, erhielt Herr Dr. Sonnenstein von der Wünder-Glabbacher Zentrale des katholischen Volksvereins das Wort zu einem Vortrage über den Alexikalismus. Er kam dabei auch auf die christlichen Gewerkschaften zu sprechen. Da in der Versammlung viele Landwirte und Mittelständler anwesend waren, glaubte er wohl, mit der Wahrheit heranzukommen zu können. In Bezug auf die christlichen Gewerkschaften sagte er nämlich wörtlich: Der Kern und die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften ist durchaus konservativ. Wie die Sache augenblicklich liegt, kann ich ihnen versichern, daß die bedeutendsten konservativen Führer und unsere bedeutendsten Staatsmänner — ich will keine Namen nennen — eingesehen haben, daß es unter allen Umständen gelingen muß, die christlichen Gewerkschaften hoch zu halten, so wie es, was es wolle, um die sozialdemokratische Hochflut zurückzuhalten.“

### Russische Gesplogenheiten im Hamburger Untersuchungsgefängnis.

Aus Hamburg wird uns geschrieben:

Als am Sonntagvormittag die Untersuchungsgefängenen auf dem Hofe des hinter dem Gerichtsgebäude am Holstentor gelegenen Untersuchungsgefängnisses sich in freier Luft ergingen, gelang es einem 22jährigen Manne, auf die Mauer zu klettern, um ins Freie zu gelangen. Mehrere Gefangenenaufseher bereiteten seine Absicht ihm nicht in die Hände der Beamten zu fallen, sprang er von der Mauer auf den Gerichtshof hinab, wo er mit gedrohenem Wein und anderen schweren Verletzungen liegen blieb. Hausbeamte des Justizgebäudes schafften den Verunglückten auf den Treppenaufgang des Gerichtsgebäudes. Nun kamen einige Gefangenenaufseher hinzu, die mit Säbelscheiden und mit Hähnen und Fäusten den Verletzten malträtierten. Das Protestieren der Hausbeamten nützte nichts, erst als der Obergefängnenaufseher hinzulam und dieser mehrmals den Befehl gab, es genug sein zu lassen des grausamen Spieles, ließen die Beamten von ihrem Opfer ab. Sie verlangten von dem Verletzten, er solle auf den Weinen stehen, und als dieser stöhnend zurückank, erhielt er abermals Fußtritte und Faustschläge ins Gesicht.

In diesem Falle ist kein Vertuschen möglich, da er schon an die „große Glocke“ gekommen ist. Man wird wohl versuchen, diese an russische Gefängniszustände erinnernde Affäre als „Einzelfall“ hinzustellen, doch deutet das „bewußte und gewollte Zusammenwirken“ darauf hin, daß System darin zu stecken scheint. Und das in der „Republik“ Hamburg!

### Die Ruhr in der Kaserne.

In Frankfurt a. O. ist in der Artilleriekaserne die Ruhr ausgebrochen. Bis Sonntagabend waren 30 Kaserne in das Lazarett eingeliefert. Durch Garnisonbefehl ist den Mannschaften der Feldartilleriekaserne das Wassertrinken verboten worden.

### Eine Blüte des Offizierstandes.

Das Kriegesgericht der 20. Division in Stuttgart verurteilte den Major Beler vom 1. unterhessischen Infanterieregiment Nr. 133 wegen Mißhandlung von Untergebenen in drei Fällen und wegen Verleumdung von Untergebenen in neun Fällen, begangen als Kompagnieführer im württembergischen Infanterieregiment Nr. 180, zu drei Wochen Stubenarrest.

neue einzufügen, das geschichtliche und statistische Material bis auf die neueste Zeit zu ergänzen. Sein Krankheitszustand und der Drang, zur Schlusredaktion des zweiten Bandes zu kommen, ließen ihn hierauf verzichten.“

Niemand wird es wagen, die theoretische Umarbeitung vorzunehmen, die Marx im Sinne hatte. Wohl aber ist es möglich für einen Herausgeber, in Fußnoten „das geschichtliche und statistische Material bis auf die neueste Zeit zu ergänzen“. Freilich wird man sich dabei eine große Selbstbeschränkung auferlegen müssen. Einmal deshalb, weil das Material in den vier Jahrzehnten seit dem Erscheinen der letzten von Marx besorgten Auflage so ungeheuer gewachsen ist, daß seine Verarbeitung ein gewaltiges Werk für sich erheben würde. Dann aber deshalb, weil die zweite größtenteils nicht mehr bestehen, denen die Vorführung des Materials zu dienen hätte. England hat aufgehört, das Vorbild zu sein, aus dem die anderen Länder des Kapitalismus für ihren Arbeiterkampf und für ihre sonstige Arbeiterpolitik zu lernen hatten.

Weit wichtiger als die Ergänzung des im „Kapital“ konzentrierten Materials wird die Erleichterung seiner Benützung. Die Zitate des „Kapital“ mit ihren Bemerkungen über deren Autoren bilden ein höchst wichtiges Stück Geschichte der ökonomischen Theorien. Andererseits umfaßt das „Kapital“ eine Fülle von Einzelfragen, deren Beantwortung überall auf gründlichsten Studien beruht und vielfach grundlegend und erschöpfend, stets bedeutungsvoll ist. So haben wir im „Kapital“ nicht nur ein Werk, das in seinem Zusammenhang durchzuarbeiten ist, sondern auch ein Nachschlagewerk, das der Oekonom und Sozialpolitiker bei den verschiedensten Fragen immer wieder zu Rate ziehen muß. Dies zu erleichtern, ist ein Namens- und Sachregister sehr wünschenswert.

Die Anlegung eines solchen Registers, die Reinigung des Textes von Anglizismen, die Verdeutschung der französischen Ausgabe bei seiner Gestaltung, seine gelegentliche Ergänzung durch Fußnoten, die Uebersetzung der fremdsprachigen Zitate, sowie endlich eine Einleitung, die dem Leser sagt, wie er das Buch studieren soll, das alles ist bei einer Neuausgabe des „Kapital“ vorzunehmen, die eine Volksausgabe sein soll.

Eine Ausgabe dieser Art ist in Vorbereitung. Der Parteivorstand hat Karl Kautsky mit ihrer Herausgabe beauftragt, andere Genossen sind zur Beihilfe herangezogen.

Die neue Ausgabe des ersten Bandes des „Kapital“ soll am 1. Januar 1914 erscheinen. Sie wird hoffentlich kräftig dazu beitragen, daß Kenntnis und Verständnis der theoretischen Grundlage unserer Bewegung zum Gemeingut des arbeitenden Volkes werden.

## Eine Volksausgabe des „Kapital“

ist, wie der Verlag von J. F. B. Dieck-Stuttgart mitteilt, in Vorbereitung. Dieser Ankündigung werden folgende Ausführungen mit auf den Weg gegeben:

Am 14. März des Jahres 1913 lebet der Todesstahl unserer Welters Karl Marx zum dreißigsten Male wieder. Ein bedeutungsvolles Datum für die sozialistische Literatur, denn es befällt, daß Ende des Jahres 1913 die Werke, die Karl Marx verfaßt und selbst herausgegeben hat, frei werden und jedem ihr Nachdruck gestattet ist. Die raschere Verbreitung seiner populäreren Schriften wird dadurch sicher gefördert werden. Gleichzeitig ist damit eine Post gegeben, auf der einmal eine Gesamtausgabe der Werke von Marx und Engels erscheinen kann: beider Arbeiten waren zu eng miteinander verknüpft, als daß man eine Gesamtausgabe der Werke des einen ohne die des anderen veranstalten könnte.

Die nächste und wichtigste Aufgabe, die uns durch das Freiwerden der Marx'schen Werke zufällt, ist aber die Veranstaltung einer Volksausgabe des ersten Bandes des „Kapital“.

Im gewöhnlichen Sinne das „Kapital“ populär zu machen, ist freilich unmöglich. Dazu sind die inneren Schwierigkeiten zu groß. Diese können nur überwunden werden durch bestimmte Vorstudien. Darüber wird an anderer Stelle noch etwas zu sagen sein.

Aber neben den inneren Schwierigkeiten, die aus der Natur der Sache hervorgehen und mit ihr ungetrenntlich verknüpft sind, bietet das „Kapital“ in seiner jetzigen Form auch eine Reihe Schwierigkeiten rein äußerlicher Natur, die sein Verständnis für viele Leser erschweren und die sich leicht beseitigen lassen.

Marx sprach mit gleicher Leichtigkeit englisch und französisch wie deutsch. Bei seinem „Kapital“, das die Wissenschaft umwälzen sollte, suchte er wissenschaftlich gebildete Leser voraus, denen die drei Weltsprachen gleich geläufig waren.

Dem dürfte es zuzuschreiben sein, daß Marx in seinem „Kapital“ die meisten seiner Zitate im Original brachte und es den Lesern überließ, sie zu übersetzen.

Andererseits ist aber auch der deutsche Text stark mit Anglizismen durchsetzt. Die Oekonomie Englands beherrschte zur Zeit der Abfassung des „Kapital“ noch theoretisch, wie sie praktisch die ganze Welt europäischer Zivilisation beherrschte. Nur in England konnte man die Praxis des Kapitalismus in ihrer vollendetsten Gestalt studieren; dort hatten aber auch die ökonomische Theorie

## Frankreich.

### Der Wingerprozess.

In Douai hat in den letzten Wochen die Schiedsgerichtsverhandlung gegen etwa 100 ausländische Winger der Champagnerdistrikte stattgefunden. Am Montag wurde das Urteil über 80 Angeklagte gesprochen. Sechs Winger erhielten Gefängnisstrafen in der Dauer von einem Monat bis zu 4 Jahren, die übrigen wurden freigesprochen.

## Belgien.

### Die Niesen-Wahlrechtsdemonstration.

Brüssel, 15. August. Die von den Liberalen und Sozialdemokraten veranstaltete Niesenkundgebung zu Gunsten des allgemeinen, gleichen Stimmrechts und gegen das hierfals Schulgesetz widelte sich ohne Zwischenfälle ab. Seit 10 Uhr morgens war der Verkehr der Straßenbahnen nicht mehr möglich und auch die anderen Fahrzeuge mußten den Betrieb einstellen. Um 11 Uhr setzte sich der Umzug in Bewegung. An der Spitze befand sich die Gruppe der liberalen und sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren. Dem Zuge voran wurden Fahnen und Plakate mit Aufschriften getragen. Es folgten dann die Kundgeber der Provinz Brabant und dann die der übrigen Provinzen. Die Spitze des Zuges erreichte kurz vor 1 Uhr den Saint Gilles-Parc, wo zahlreiche Kundgebungen unter freiem Himmel abgehalten wurden. 28 Redner hielten mehrere Stunden lang Ansprachen an die Menge. Der letzte Teil der Manifestanten gelangte erst um 1/4 Uhr im Gilles-Parc an, so daß der Umzug genau eine Zeit von 4 1/2 Stunden in Anspruch nahm. Dies ist die größte Kundgebung gewesen, die in Belgien je veranstaltet worden ist. Die Ordnung während des Zuges sowie im Gilles-Parc war eine musterhafte. Überall wurden die Manifestanten von der Bevölkerung afflamiert. Die Zahl der Demonstranten stellte sich auf mindestens 200 000. Den Ansprachen der Redner im Gilles-Parc wurde lebhafter Beifall gezollt. Impassant gestaltete sich die Eidesleistung, welche alle Kundgeber durch Erheben der rechten Hand ablegten. Die Formel der Eidesleistung war folgende:

„Die Arbeiter und Demokraten Belgiens, welche am 15. August in Brüssel in feierlicher Kundgebung vereint sind, schreien, ohne Ruhe und ohne Einhalt zu kämpfen, bis das Schulgesetz Schollern zurückgezogen wird, sowie bis zur Durchführung des allgemeinen, gleichen Stimmrechts und der Einführung des Schulzwangs.“

Die Wetterlage war glücklicherweise eine äußerst günstige. Es herrschte ein ziemlich starker Wind bei bewölktem Himmel, so daß die befürchteten Unfälle ausblieben.

## Portugal.

### Die Wahl des Präsidenten der Republik.

Wenn die konstituierende Versammlung die Verfassung am 17. August annimmt, wird die Wahl des Präsidenten am 19. August stattfinden. Am Montag nahm die konstituierende Versammlung einen Antrag an, nachdem auch die jetzigen Minister für die Präsidentschaft der Republik wählbar sind.

## Türkei.

### Die Rückkehr der Malissoren.

Die Malissoren entschlossen sich zur Rückkehr, weil sie einsehen, daß ihnen keine Zukunftsperspektive in Montenegro mehr übrig bleibt. Sie fühlen sich enttäuscht und betrogen. Und sie sind auch tatsächlich betrogen worden. Sie setzten ihre Hoffnungen auf die Großmächte. Was sie eigentlich erhofften, war ihnen allerdings unklar. Aber wie auch das Ziel, das man ihnen vortäuschte, heißen mochte — „Autonomie“ oder „Oesterreich“ — so verstanden sie darunter Wohlstand und Freiheit.

Und nun müssen sie in ihre abgetrennten Dörfer zurückkehren, wo sie die vernichtete Ernte und das alte Elend vorfinden.

Sie werden allerdings für zwei Jahre von den Steuern befreit. Aber die Verluste an Gut und Blut, die ihnen der Aufstand gekostet, sind doch weit mehr wert, als die Steuern für zwei Jahre!

Und sie werden ihre Rekruten nach wie vor stellen müssen. Was noch? Es sind ihnen Schulen versprochen worden. Die Regierung hat sogar schon Geld bewilligt zum Bau von ganzen sieben Schulen! Ob mehr gebaut werden würden, das ist eine Frage der Geldmittel, die erst das Parlament zu beschließen haben wird, also eine Frage des Budgets, das bekanntlich nicht an einem Ueberfluß an Mitteln für Kulturaufgaben leidet. Das Parlament wird sich u. a. bei der Budgetberatung mit dem Bau von Dreadnoughts zu beschäftigen haben. Daß die Schuljugend über die Kriegsmarine siegen würde, ist kaum anzunehmen.

Und die Selbstverwaltung bedeutet nichts anderes, als daß man die Bevölkerung unter die Herrschaft ihrer Hauptlinge stellt. Die Frage wird jetzt ganz offen erörtert: man spricht jetzt nicht mehr von dem albanischen Volk, man spricht von den albanischen Familienschefs, denen die Verwaltung des Landes ausgeliefert werden soll.

Warum aber hat sich das Interesse der Großmächte, die die Freiheit Albanien und selbst die Steuerfreiheit mit so viel Eifer verteidigten, plötzlich verflüchtigt? Die Antwort darauf geben die Berichte über den Bau von Eisenbahnen in Albanien und Mazedonien.

Die in Aussicht genommenen Linien kommen Montenegro zugute, daß den längst gewünschten Eisenbahnanstschluß von Antivari nunmehr erhält, ferner Serbien und Oesterreich, welche letzteres schon jetzt eine vordringende Handelsstellung in Nordalbanien einnimmt und durch Eisenbahnen, die diese Provinz erschließen, gewinnen muß; außerdem erhält Oesterreich einen neuen Eisenbahnanstschluß über Monastir nach Saloniki; auch Italien gewinnt durch die albanischen Eisenbahnen; Frankreich wird an der Anleihe und an den Eisenbahnkonzessionen verdienen; Deutschland erhält weitere keine Zugeständnisse in Anatolien.

Eingig Bulgarien befragt sich. Es sei im Rechte gegenüber den anderen geraten. Es bekommt zwar ebenfalls eine Eisenbahnverbindung, aber nicht die, welche es erhofft hatte. Es wollte eine Verbindung Kustendil-Kumanovo. Dadurch würde es nämlich auf dem nächsten Wege nach der Adria gelangen. Das gibt es nun aber nicht. Statt dessen soll eine Verbindung über Monastir hergestellt werden, die den bulgarischen Handel nach Saloniki lenkt. Das ist allerdings für Bulgarien weniger bequem; denn von Saloniki müssen die Waren erst die ganze Halbinsel umschiffen, wenn sie ihren Weg nach Westeuropa nehmen wollen.

Dennoch stand Europa tatsächlich eine Zeitlang vor der Gefahr eines Krieges. Das zeigt uns, mit welchen Mitteln das moderne Kapital arbeitet.

Nunmehr wird in Südalbanien dasselbe Spiel wiederholt wie im Norden. Der Aufstand nimmt auch dort bereits erste Dimensionen an. Es sind die italienischen Kapitalisten, die in jenen Gegenden das meiste Geschäft machen.

## Aus der Partei.

### Ein Ausschlußantrag.

In einer politischen Notiz in Nr. 188 beschäftigte sich der „Vorwärts“ unter der Spitzmarke „Kolonialpolitik und Sozialdemokratie“ mit den kolonialen Eigenbrötchleien Gerhard Hilbrands in Solingen. Unser Solinger Parteiblatt gibt die „Vorwärts“-Notiz wieder und bemerkt dazu:

„Dieses Urteil des „Vorwärts“ über Hilbrand deckt sich mit demjenigen der Parteigenossenschaft des Kreises Solingen, wo Hilbrand seit einigen Jahren anständig ist. Die geistige Haltung der erweiterten Parteileitung für den Wahlkreis Solingen hat denn auch einstimmig beschlossen, bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Kreisgeneralversammlung den Ausschluß Hilbrands aus der Partei zu beantragen.“

### Aus den Organisationen.

Generalversammlung des Kreises Oberbarnim. Es sind anwesend außer dem Kreisvorstand die 6 Vorsitzenden der örtlichen Wahlvereine, 14 Delegierte, der Kandidat des Kreises Gen. Bruns, als Vertreter der „Brandenburger Zeitung“ Gen. Miklat und für den Wahlkreis Niederbarnim Gen. Lorenz. Den Geschäftsbericht des Vorstandes erteilt der Kreisvereinsvorsitzende Gräbert. Der Stand der Organisation und die Vereinsfähigkeit in den einzelnen Ortsvereinen gibt zu manderlei Ausstellungen Anlaß. Das Vereinsleben steht hinter dem Vorjahr zurück. Der Mitgliederstand ist von 1085 im Vorjahr auf 857 zurückgegangen. Diese unliebsamen Erscheinungen sind teilweise auf den immer noch im Kreise herrschenden Lokalmangel zurückzuführen. Dem Kassenbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr ist zu entnehmen: Die Einnahmen betragen 2351,33 M., die Ausgaben 1648,78 M., so daß am Schlusse des Quartals ein Kassenbestand von 602,55 M. verbleibt. Dem Kassierer wird auf Antrag Entlastung erteilt.

Ein Antrag des Ortsvereins Wiesenthal, der Kreisvorstand habe zweimal im Jahre eine Revision der Ortskassen vorzunehmen, findet Annahme. Die Wahl des Vorsitzenden des Kreisvereins fällt wieder auf den Gen. Gräbert.

Beim Punkt „Reichstagswahlen“ erstattet der Reichstagskandidat Bruns das Referat.

Der Agitationsleiter für Oberbarnim, Genosse Jakobson, will die Vorbereitungen zu den Wahlen früh genug betreiben lassen. Man müsse auch in den ländlichen Bezirken die gegnerische Agitation beobachten, um ihr erforderlichenfalls entgegenzutreten zu können.

Ueber den Besuch gegnerischer Versammlungen macht sich einige Meinungsverschiedenheit geltend. Während Jakobson den jändigen Besuch für überflüssig hält, meint Schiele-Freienwalde, daß man, um an die kleinen Geschäftsleute und Handwerksmeister heranzukommen, diese Versammlungen doch besuchen müsse. Jakobson gibt einige Winke und Ratschläge, wonach auch die genannten Wähler ohne den Besuch gegnerischer Versammlungen unfererseits belehrt werden können. Nachdem noch mehrere Redner zu dieser Angelegenheit, teils für, teils gegen den Vorschlag Jakobson gesprochen haben, wird die Versammlung sich auf Vorschlag von Gräbert und Liebke (Wiesenthal) dahin einig, von Fall zu Fall zu entscheiden, ob ein Besuch gegnerischer Versammlungen erfolgen soll oder nicht.

Beim Punkt Parteitag und Provinzialkonferenz wird eine Debatte nicht gewünscht. Zum Delegierten des Parteitages wird Gen. Gräbert gewählt. Erghmann wird Schindhelm (Eberwalde). Die Genossen Gräbert, Bowitz (Heegermühle) und Jopp (Eberwalde) werden zum Besuch der Provinzialkonferenz bestimmt. Das vorgesehene Referat über Bildungswesen wird im Hinblick auf die vorgezogene Zeit und mit Rücksicht darauf, daß im kommenden Winter wenig Zeit für Veranstaltungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art übrig bleiben wird, auf die Tagesordnung der nächsten Generalversammlung gesetzt.

Der Zentralwahlverein Ruppiner-Templin hielt am Sonntag in Rheinsberg seine Generalversammlung ab. Erschienen waren 27 Delegierte, die 13 Ortswahlvereine vertraten, 8 Mitglieder des Zentralvorstandes, die Gen. Herbst und Juch von der Agitationskommission, der Gen. Marschner als Vertreter des 6. Berliner Reichstagswahlkreises, der Gen. Denker aus Berlin und Redakteur Gen. Prien als Vertreter der „Brandenburger Zeitung“. Der Vorsitzende Gen. Krasemann-Neuruppin erstattete den Tätigkeitsbericht über das verlossene Vereinsjahr. Die erste Arbeit des Zentralvorstandes nach seiner Uebertragung von Jechenid nach Neuruppin war die Einleitung einer umfassenden Zeitungsagitation. Die Zahl der Leser der „Brandenburger Zeitung“ im Kreise ist dadurch um über 100 gestiegen.

Im Laufe des Berichtsjahres wurden dann noch häufig Tausende von Flugblättern verbreitet und zahlreiche Versammlungen abgehalten, die fast ausnahmslos gut besucht waren. Bei den Stadtverordnetenwahlen erzielten die Genossen in Jechenid, Lindow und Kurischlag bemerkenswerte Erfolge. — Von behördlichen Verfolgungen ist die Bewegung auch im letzten Jahre nicht verschont geblieben. Außer den auf dem platten Lande üblichen Lokalabteilungen waren mehrere Fälle polizeilichen Einschreitens gegen Verbreiter des Landarbeiterkalenders und der „Fadel“ zu verzeichnen.

Trotzdem sind zwei neue Wahlvereine, und zwar in Groß-Dölln und in Altruppin gegründet worden. Auch die Frauenbewegung hat Fortschritte gemacht. So waren in Jechenid im Anschluß an eine Frauenversammlung 40 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Im ganzen hat sich die Zahl der Parteimitglieder um etwa 80 vermehrt. Gewerkschaftlich organisiert sind im Kreise ungefähr 2000 Personen.

Dem Vorstandesbericht folgte der Kassenbericht. Einer Einnahme von 2036,93 M. stand eine Ausgabe von 2531,05 M. gegenüber, so daß sich der Bestand auf 405,88 M. belief.

Angenommen wurden zwei Anträge der Wahlvereine Neuruppin und Altruppin. Nach dem ersten sollen zur bevorstehenden Reichstagswahl Sammellisten herausgegeben werden. Ferner machte es die Versammlung auf Antrag des Gen. Fischer-Lindow den Deputierten zur Pflicht, dahin zu wirken, daß in den Wahlvereinen Extrabeiträge in Höhe von 10 Pf. erhoben werden.

Nach einem Referat des Gen. Denker-Berlin über die nächsten Reichstagswahlen wurde zur Aufstellung des Reichstagskandidaten geschritten. Die Wahl fiel auf den Gen. Emil Voeste-Berlin. — Ueber die Bedeutung der bevorstehenden Provinzialkonferenz referierte Gen. Herbst-Berlin.

Als Vertreter des Kreiswahlvereins wurden gewählt zum Parteitag Gen. Krasemann-Neuruppin und zur Provinzialkonferenz die Gen. Reumann-Neuruppin, Waldheim-Rheinsberg und Meier-Lindow.

Die Vorstandswahl ergab die Wiederwahl in der bisherigen Besetzung. Es werden also wieder fungieren als 1. Vorsitzender Krasemann, als 2. Vorsitzender Reumann und als Kassierer Hinte, sämtlich aus Neuruppin. Zu Revisoren wurden die Gen. Schmidt-Neuruppin, Meier-Lindow und Wegener-Renz gewählt. Zum Mitgliede der Preklommission ernannte die Versammlung wieder den Gen. Waldheim in Rheinsberg.

Als Tagungsort der nächsten Kreisgeneralversammlung wurde Neuruppin bestimmt.

Die Parteikonferenz des Kreiswahlvereins Hächel-Gumburg-Usingen fand am Sonntag in Sossenheim a. M. statt. Der Bezirk hat jetzt eine Mitgliederzahl von 3874, das bedeutet eine Zunahme von 1180 Mitglieder. Auch die Abonentenzahl der „Vollstimme“ ist im gleichen Verhältnis gestiegen. Bedeutend gehoben hat sich trotz der Anstellung eines Parteisekretärs das Kassenwesen. Rund 125 000 Flugblätter und 20 000 Broschüren sowie 100 000 Flugzettel wurden unter die Massen gebracht. In vorzüglicher Weise ist das Bildungswesen organisiert worden und zahlreiche wissenschaftliche und künstlerische Vorträge trugen ihr Teil zur Hebung des geistigen Niveaus bei. Zu wünschen übrig läßt in dem Bezirk besonders die Frauenorganisation. Den Parteianfragen wurde Decharge erteilt.

Ueber die Preise referierte Parteisekretär Wolter, der darauf verwies, daß in dem letzten Jahr das Parteigeschäft in Frankfurt a. M. seinen höchsten Stand erreicht hat und über die allgemeine Haltung keine Differenzen bestanden. Nur über die Benutzung der verschiednen nichtparteiigen Korrespondenz-

bureaus habe es Auseinandersetzungen gegeben, doch habe darin schließlich die Preklommission nachgegeben. Reichstagsabgeordneter Brühne meinte, daß es möglich sei, solche Korrespondenzbureaus wie das Galtwerche auszuspalten. Gen. Heinisch-Frankfurt erklärte dagegen, daß die Notizen Galtwers über den Arbeitsmarkt nicht zu entscheiden sind. Mit Politik haben diese kleinen Sachen nichts zu tun. Ueber die nächsten Reichstagswahlen hielt Gen. Brühne, der Vertreter des Kreises, ein Referat, indem er eingehend die politische Lage kennzeichnete und jedes Kompromisseln mit den bürgerlichen Parteien zu vermeiden sei.

Einstimmig wurde Gen. Brühne wieder als Reichstagskandidat nominiert. Begrüßt wurde die Mitteilung des Gen. Thomas-Frankfurt, daß der Zentralarbeitsbildungsausschuß eine Lichtbilderserie über die Wirkung der Steuern und die Entwicklung der Parteien zusammengestellt hat. Die Herausgabe einer Wahlzeitung wurde angetragt und zugestimmt. Ueber den Parteitag in Jena referierte Gen. Weber-Dösch, der sich damit einverstanden erklärte, daß die Parafffrage auf dem Parteitag verhandelt wird. Die Wahlen der Delegierten werden in der Urabstimmung erledigt. Der Bezirksvorstand wurde hierauf wiedergewählt.

Die Generalversammlung des Zentralvereins für den 8. (Altona-Stormarn) und 10. (Herzogtum Lauenburg) Reichstagswahlkreis fand am Sonntag in Sande statt. Nach Entgegennahme des Geschäftsberichts nahm die von 62 Genossen und Genossinnen besetzte Generalversammlung zu Punkt: „Stellungnahme zur Reichstagswahl“ folgende Anträge an:

„Die Wahl der Delegierten zum deutschen Parteitag geschieht einheitlich durch die Kreisorganisation nach gleichen Grundsätzen für männliche und weibliche Genossen. Als gewählt gelten die Genossen oder Genossinnen, welche die meisten Stimmen auf sich vereinigt haben.“

„Die Delegiertenwahl zum deutschen Parteitag findet allgemein für das ganze Gebiet des Zentralvereins statt. Ein jedes Mitglied des Vereins, ob Mann oder Frau, muß sich unter denselben Bedingungen zur Wahl stellen.“

Am Punkt 7 des Organisationsstatuts der sozialdemokratischen Partei Deutschlands wird unter 1 der letzte Satz, welcher lautet: „So mehrere Delegierte zu wählen sind, soll unter den Delegierten möglichst eine Genossin sein“, gestrichen.“

Beide Kreise entsenden fünf Delegierte zum Parteitag; die Wahl muß bis zum 27. August vollzogen sein. Falls sich unter den Gewählten Genossinnen befinden, werden diese auch mit der Delegation zur Frauenkonferenz betraut.

Ueber die bevorstehenden Reichstagswahlen hielt Reichstagsabgeordneter Frohme ein mit großem Beifall aufgenommenes Referat.

Zum Parteisekretär für beide Kreise wurde Genosse Bischoff-Altona wiedergewählt. Der Sitz der Geschäftsleitung bleibt in Altona.

### Jahresbericht der Hamburger Sozialdemokraten.

Dem soeben erschienenen Jahresbericht der Landesorganisation und der drei Parteivereine Hamburgs entnehmen wir folgendes: Die Mitgliederzahl stieg von 6363 auf 48 598, wovon 7038 auf den ersten, 7918 auf den zweiten und 33 644 Mitglieder auf den dritten Wahlkreis entfallen. Im Verhältnis zu den bei der letzten Reichstagswahl abgegebenen 112 892 Stimmen sind rund 43 Proz. politisch organisiert. Die Zahl der weiblichen Mitglieder stieg um 671 auf 6024. Von 42 703 männlichen Mitgliedern sind 29 Proz. im Besitze des zur Wahl zum Landesparlament berechtigenden Bürgerrechts. Die Zahl der Neuaufnahmen von Mitgliedern läßt mit 14 588 die der früheren Jahre weit hinter sich. An Beiträgen wurden vereinnahmt 196 878,75 M., wovon 104 000 M. — 64 624,25 M. über den Pflichtbeitrag — an den Parteivorstand in Berlin abgeführt wurden. Ferner wurden der Hauptkasse zugeführt 18 000 M. aus dem Ueberfluß der „Echo“-Kollektoren. Für das Fortbildungswesen und die Jugendorganisation sind 11 232,91 M. aufgewandt, dem Fonds zur Beschaffung von Versammlungslokalen sind 28 400 M. zugeführt, im Gewerkschaftshause sind 50 000 M. investiert und diesem Unternehmen 10 000 M. darlehensweise hergegeben. Die Abrechnung der Landeskasse bilanziert mit 47 191,07 M. Die Auflage des „Hamburger Echo“ stieg im Berichtsjahre von 63 600 auf 68 707; die Sonntagsausgabe beträgt zurzeit etwa 70 600. Die „Neue Zeit“ wird gelesen in 816 Exemplaren, der „Wahre Jakob“ in 26 800, während die Zahl der Abonnenten auf die „Gleichheit“ leider von 1910 auf 1261 gesunken ist. Neben einer äußerst umfangreichen mündlichen Agitation, wurde eine ebensolche schriftliche betrieben, wie aus der großen Zahl der verbreiteten Flugblätter und der abgesetzten Broschüren erhellt. Gorters „Der historische Materialismus“ fand 12 105 Abnehmer, Engels „Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft“ 11 825, Kautskys „Bewehrung und Entwicklung in Natur und Gesellschaft“ 810, Debels „Aus meinem Leben“ 520, Debels „Die Frau und der Sozialismus“ 370, Wehrings „Geschichte der deutschen Sozialdemokratie“ 47, Kautskys „Theorien über den Mehrwert“ 30, Rich „Zur Frage des Mutter- und Säuglingschutzes“ 400, Kautskys „Sozialismus und Kolonialpolitik“ 2000, Protokoll vom Magdeburger Parteitag 3189, Protokoll vom Internationalen Kongreß 730, Parteizeitung 45 000, Frauenwahlrechtszeitung 11 000 und zwei polnische Agitationsbroschüren zusammen 4000. Zur Verbreitung gelangten beinahe drei Millionen Flugblätter.

### Sozialistenverfolgung in der Türkei.

Genosse Parvus schreibt uns aus Konstantinopel: Die Sozialistische Arbeiterföderation in Saloniki teilt mit, daß die Genossen Sabetai Lewi und Samuel Jona, die wegen ihrer organisatorischen Tätigkeit eine große Popularität genossen, von einer geheimen Organisation, die ihren Tod beschlossen haben soll, bedroht werden. Ob es sich um ein Mandat handelt, um die junge Bewegung einzuschüchtern, oder um eine ernste Gefahr, das läßt sich hier im Orient nicht auseinanderhalten. Die Organisation hat sich an die Öffentlichkeit gewandt.

Das Unternehmertum ist es gegenwärtig, das Verschwörungen anzettelt und Wörder mietet, um die Arbeiterführer zu beseitigen, — das Treiben der Arbeiter liegt offen zutage: sie wollen ja bloß die junge Freiheit ausüben, um das Interesse der Massen wahrzunehmen. Das aber steht gerade sowohl den kapitalistischen Oligarchen wie den politischen Koterien im Wege.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

#### Der beleidigte Reichsverband.

Vor dem Schöffengericht in Braunschweig hatte sich am Montag Genosse O. Günther als Redakteur vom „Braunschweiger Volksfreund“ wegen Beleidigung des Reichsverbandes zu verantworten. Der Generalsekretär des Reichsverbandes Romoll in Hannover hatte, obwohl von ihm nicht die Rede war, Klage wegen öffentlicher Beleidigung angestrengt. Der „Welt am Sonntag“ war von einem Leser ein auf der Berliner Reichsausschaltung verteiltes Flugblatt zugegangen, das in Wort und Bild die Koabitier Vorgänge in der bekannten verlogenen Weise darstellte. In den kritischen Worten „stinkende Reichsverbandesloale“ sowie in den Zeilen: „Der schmutzige Wisch vertrat durch seine schamlose und niedrige Frechheit deutlich genug seinen Ursprung“ sollte die Beleidigung des reichsverbändlerischen Agitatoren enthalten sein. Das Urteil lautete auf 50 M. Geldstrafe. Der Schuß des § 193 wurde dem Angeklagten nicht angedroht. Die Klageberechtigung stützt sich auf ein Urteil des Reichsgerichts, nach dem jeder Angehörige einer geschlossenen Korporation Klagen kann, wenn die Korporation oder der Verein beleidigt ist. Als strafmildernd kam der die Sozialdemokratie beleidigende Inhalt des Flugblattes in Betracht. Im übrigen wurde die reichsverbändlerische Waterschaft an dem Flugblatt abgestritten. Die sozialdemokratische Kritik sei, so meinte der den Vorsitz führende Ankläger, eine politische Brunnenergrüßung. Was der Inhalt des Flugblattes darstellt, unterließ er zu sagen.

# Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

## Zum Lohnstarif der Cafekellner

wird uns zu der Verichtigung des Herrn Burstin vom Berliner Cafekellnerverein (in der Gehilfenschaft wohl besser bekannt unter dem Spottnamen „Schwimmender Sarg“) von dem den freien Gewerkschaften angehörenden Zweigverein der Cafekellner folgenden geschrieben:

Herr Burstin glaubt noch jetzt berechtigten zu müssen, daß er in der öffentlichen Versammlung der Cafekellner am 19. Juni (1) nur eine bedingte Zusage seines Vereines betr. die Durchführung des nur äußerst minimalen Lohnstarifs für Cafekellner (pro 10—12stündige Arbeit 2 Mk Lohn und evtl. Trinkgeld) gegeben habe und eine endgültige Stellungnahme von einer Konferenz zwischen seinem Verein und den Scharfmachern des Cafetiervereins abhängig gemacht habe.

Das entspricht durchaus nicht den wahren Tatsachen, es wurde vielmehr nur darauf hingewiesen, daß eine Versammlung der Mitglieder des gelben Vereines noch die Einführung beschließen müsse. Diese sei aber sicher dafür, wenn der Vorstand bzw. Herr Burstin es wünsche. Der jetzt behauptete Vorbehalt wurde erst später in einer darauffolgenden gemeinsamen Sitzung der Vorstände der Gehilfen erhoben. In der Versammlung jedoch spielte namentlich Herr Burstin den Ultraradikalen und es hatte den Anschein, daß ihm die aufgestellten Forderungen noch nicht einmal weit genug gingen. Bei dieser Gelegenheit begehrte er Mitglieder des Unternehmerverbandes (!) als hergelauenes Volk, frühere Mitgliederhändler, Stabsdirektoren und Kommandanten. So der Herr Burstin in der Versammlung.

Aber das Verhalten der Selben ist und durchaus verständlich und auch natürlich. Im nicht allen Kredit bei den Gehilfen zu verlieren, gebärden sie sich in Gehilfenversammlungen radikal; den Unternehmern gegenüber sind sie unterwürfig.

Nach jener Versammlung haben sich noch folgende Vorgänge abgespielt:

In einer Versammlung der Mitglieder des gelben Vereines am 7. Juli wurde die Durchführung des Tarifs beschlossen und hat sich der Verein und gegenüber durch ein „Handschreiben“ des Herrn Vorsitzenden Burstin verpflichtet, während der Einführung des Tarifs durch die Organisation keinen etwa durch den Tarif von deren Arbeitsnachweis abgeprägten Betrieb unter dem beschlossenen Lohnsatz zu placieren. Nach den in der Arbeiterkassette maßgebenden Regeln verstanden wir darunter die vollständige Solidaritätserklärung.

Nach der jetzt vorliegenden Verichtigung hat es aber den Anschein, als wenn die Scharfmacher ihre Getreuen zurückgepfiffen hätten und „Nachtigall ist hör die laufen“, am kommenden Donnerstag in jener gemeinsamen Konferenz der Arbeitgeber und „Schwimmenden Särger“ (die zu 70 Proz. organisierten Cafekellner sind ausdrücklich vom Besuch ausgeschlossen) wie in Hamburg Bericht an der Gehilfenschaft geübt werden soll.

Doch die Herrschaften mögen sich nicht täuschen (es handelt sich jetzt nicht nur um ideelle, sondern materielle Vorteile für die Gehilfenschaft), eine solche Tat würde ihnen hier in Berlin, dessen sind wir sicher, ganz entschieden anders bewertet werden, als der Streikruß in Hamburg. Der Tarif ist in den besseren und größeren Betrieben, in denen die gewerkschaftliche Organisation durch ihren Arbeitsnachweis placiert, bereits anerkannt und so wäre denn zum Beginn der Saison genügend Zeit vorhanden, die Mitglieder des gelben Vereines als auch die gesamte Gehilfenschaft Berlins aufzuklären und von solchem Treiben zu unterrichten. Aber auch die organisierte Arbeiterkassette Berlins hat schließlich dann ein Interesse, etwas mehr als bisher in den in Arbeiterzentren befindlichen Cafés die Kellner auf die Zugehörigkeit zur gewerkschaftlichen Organisation zu prüfen und wie wissen, daß die Arbeiterkassette mit wenigen Ausnahmen feststellen würde, daß sie bisher von Kellnern aus der Streikbrecherzentrale bedient wurde. Sind es doch gerade die Inhaber der Cafés: Rozart, Roland, F. J. J., Frankonia, Edison und Scandinavia II, welche sich als die größten Schreier gegen die organisierten Gehilfen hervortun und wo die Selben domizilieren!

**Achtung, Dachdecker Berlins und der Umgegend!** Wegen Umgehung des Tarifvertrages haben am Montag, den 14. August, die Dachdecker der Firma F. Neumann-Zeuthen (Markt) die Arbeit eingestellt.

Herr Neumann führt augenblicklich die Dachdeckerarbeiten auf der Oper in Berlin in der Nürnberger Straße aus. Bei diesen Arbeiten will er den Dachdeckern nur noch 70 Pf. pro Stunde bezahlen. Es ist dies der Lohn, welchen Herr Neumann sonst in Zeuthen bezahlt. Diese Werkstelle ist von allen Dachdeckern unbedingt zu meiden. Zentralverband der Dachdecker. Berlin.

## Kellnerstreik im Schultheiß-Ausschank am Potsdamer Platz.

Am Montagabend legten im oben genannten Lokal 31 Kellner die Arbeit nieder. Sie fordern in der Hauptsache die Abschaffung der Kost und einen Lohn von 50 Mk. monatlich. Diese Forderung hatte die Firma bereits am zweiten Pfingsttage brüskiert, jedoch, nachdem für einen Monat 40 Mk. bezahlt worden waren, wieder zurückgezogen. Der Unternehmer, v. Hüch, legte den Kellnern am 1. Juli einen Hebers zur Unterschrift vor, wonach sie sich verpflichteten, wieder zu den alten Bedingungen zu arbeiten. Die Kellner, die zum großen Teil schlecht organisiert waren, unterschrieben.

Weiter lehnen sie die von ihnen verlangten Dienstbotenarbeiten ab, insbesondere das Gläserwaschen. Der Unternehmer glaubte nämlich, weil er keine weiblichen Angestellten bekommen kann, diese Arbeiten von den Kellnern, die nebenbei so schon 16 Stunden arbeiten, verlangen zu können.

Zum Frühstück wie zum Abendbrot gibt es wochenlang die sogenannte Aßletten- oder Leutenwürst.

Am Abend des 14. August wollte der Unternehmer sieben Kellner entlassen, worauf die übrigen mit der Arbeitsniederlegung antworteten.

Als Dienstagmorgen die Vertreter des Verbandes deutscher Gastwirtsgehilfen Verhandlungen anbahnen wollten, zeigte sich Herr v. Hüch anfangs dazu geneigt, später, nach Rücksprache mit den Vertretern der Bräuerer Schultheiß, und nach einem Verzicht, einen Vertreter des nationalen Kellnervereins, den Herrn v. Plachsch hinzuzuziehen, lehnte er jede Verhandlung ab, und „drohte“ damit, die Kattaken in der Zimung zur Sprache zu bringen.

Zu den Streikbrecherlieferanten gehören natürlich neben der Gastwirtsgehilfen wiederum die gewerkschaftlichen Stellenvermittler, die Herren Große u. Sonnenberg. — Die Tischler-Gewerkschaft hat sich veranlaßt gesehen, dem bedrängten Unternehmer dadurch, daß sie verschiedene ihrer Kellner zwang, dort Streikbrecherarbeit zu verrichten, beizuhelfen.

Erfreulicherweise können wir noch konstatieren, daß das Solidaritätsgefühl der Gastwirtsgehilfen erstarkt, es war nicht möglich den Schultheißbetrieb in vollem Umfang aufrecht zu erhalten.

## Massenkündigung der Berliner Eisenkonstruktoren.

Bereits seit dem 11. April d. J. stehen die im Bunde der technisch-industriellen Beamten organisierten technischen Angestellten der Eisenkonstruktionsfirmen Berlins mit der Arbeitgeberorganisation, dem Verbande der Berliner Eisenbauanstalten, in Verhandlungen zwecks Einführung einheitlicher Vertragsbestimmungen über Bezahlung Arbeitszeit, Sommerurlaub, Ueberstundenwesen usw. Der Arbeitgeberverband scheint jedoch diesen Verhandlungen nur sehr geringe Bedeutung beigelegt zu haben, denn auf einer Generalversammlung, die sich damit beschäftigten sollte, wurde die Angelegenheit nur ganz nebenher erwähnt, ohne daß bestimmte Beschlüsse gefaßt wurden. Auch wiederholtes Drängen vermochte den Verband von seiner dilatorischen Behandlung der ganzen Angelegenheit nicht abzubringen. Er vertröstete den Bund verantw. Redakt.: Richard Barth, Berlin. Inzeratenteil verantw.:

nur immer wieder auf die nächste Generalversammlung, über deren Termin jedoch nichts angegeben wurde. Da auch auf eine letzte Aufforderung des Bundes, bis zum 10. August zu den gemachten Vorschlägen Stellung zu nehmen, nur eine ausweichende Antwort gegeben wurde, sind nunmehr die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband abgebrochen worden und die Eisenkonstruktoren haben ihren Vertragsentwurf den einzelnen Firmen zur Anerkennung unterbreitet. Um eine wirklich einheitliche Regelung der Arbeitsverhältnisse zu erzielen und außerdem zu verhindern, daß wieder versucht würde, die Angelegenheit zu verschleppen, haben die Angestellten gleichzeitig ihre Kündigung zum 1. Oktober eingereicht. Gefündigt haben etwa 200 Angestellte, das sind rund 75 Proz. der in den Berliner Eisenkonstruktionswerkstätten beschäftigten technischen Angestellten.

**Kleber!** Die Sperre über die Firma R. Nielsen, Anglerstr. 15, Van Paulow, Ede Vokant- und Spandauer Straße, und Nieder-Schönhausen, Kaiserweg, ist hierdurch aufgehoben.

Die Schlichtungskommission. Verhandlungsleitung der Tapezierer.

## Deutsches Reich.

### Der Zustand in der Badischen Anilin- und Sodafabrik

dauert nunmehr schon vier Wochen. Ausständig sind 2200 Arbeiter. Die wichtigsten Betriebe sind nordwärts mit Arbeitswilligen besetzt, andere mühen stillgelegt werden. Alle Einigungsversuche des Fabrikarbeiterverbandes wurden zurückgewiesen. Danach nahmen die noch in den Betrieben tätigen Arbeiter in zwei großen Versammlungen zur Bewegung Stellung und beauftragten den Krankenassistenten, da ein Arbeiterauschuss nicht besteht, mit der Direktion zwecks Beilegung der Differenzen in Verhandlungen einzutreten. Der Ausschuss wurde angehört und ihm anderen Tages schriftliche Antwort zugesandt. Darin hieß es, daß die Arbeiter sich zur Aufnahme der Arbeit melden sollten. Sie würden nach Bedarf eingestellt, aber die Direktion behalte sich die Auswahl der Einstellenden vor. „Heger“ und „Wächler“ würden vom Betrieb ferngehalten, Lohnerhöhungen nicht zugestanden und für die nächste Zeit auch nicht in Aussicht gestellt. Damit war die Situation verschärft. Einige Ausständige waren wankelmütig geworden, aber diese Antwort peitschte sie auf, und heute stehen sie einmütiger denn je im Kampfe. Die Handwerker nahmen nach der veränderten Sachlage nochmals Stellung und deren Organisationen griffen nunmehr ein. Wenn die Direktion sich jetzt zu Verhandlungen bequemt, dann besteht immer noch Aussicht, die Bewegung zu beenden. Wenn nicht, dann muß mit der Möglichkeit der Stilllegung der ganzen Fabrik, es kommen ca. 7000 Arbeiter in Frage, gerechnet werden.

Nachdem in den letzten Tagen die Arbeitswilligen in den Säurebetrieben die Arbeit wieder niedergelegt, versucht die Anilin-fabrik Streikbrecherfang im großen. Aufseher und Beamte werden auf die Dickschäften der Pfalz und Badens geschickt, um Arbeiter anzuwerben. Aber selbst der Obenwald liefert diesmal keine oder nur vereinzelt Arbeitswillige. Darum müssen mehrere Agenten weit hinaus. Einer dieser Herren hat sich in Würzburg niedergelassen. Aber auch in Norddeutschland werden sie ihre Tätigkeit entfalten. Mehr denn 2000 Arbeiter lassen sich nur schwer erfassen, und am schwierigsten in der gefährlichen chemischen Industrie. Obwohl die Direktion den Arbeitern pro Woche 6 Mk. Zubehörsver-spruch, ist der Erfolg äußerst minimal. Es dürften kaum 200 neue Arbeiter im Betriebe sein, und das sind fast ausnahmslos alte gebrechliche Leute, die sonst keine Arbeit finden, oder Jungen von 15—17 Jahren. Mit diesen Leuten kann der Betrieb nicht aufrecht erhalten werden. Die Firma läßt täglich durch die Generalanzeiger-pressen einige 20 Streikende in die Fabriken hineindringen, ohne daß der Stand der Streikenden sich je verringert. Dann sprengt sie wieder aus, es seien schon über 1000 friesische Arbeiter eingestellt worden. Nebenbei wird durch Eingekaufte die Polizei gegen die Streikenden aufgehetzt. Die Haltung der Ausständigen ist musterhaft. Alle in die bürgerliche Presse lancierten Nachrichten müssen mit größter Vorsicht aufgenommen werden, sie entstammen meist der Direktion und sind zur Stimmungsmache bestimmt.

Zugang von Fabrikarbeitern nach Ludwigshafen ist streng fern-zuhalten.

## Ausland.

### Arbeiterkämpfe in Rußland.

Die Streikbewegung in Rußland hat in der letzten Zeit wieder mit erneuter Kraft angeknüpft. Während sie im Frühling ein wenig nachgelassen hatte, flammte sie in den letzten zwei Monaten in den verschiedensten Gebieten des Reiches in verhärteter Ruhe auf. Im zentralrussischen Industriegebiet sind in dieser Zeit eine Reihe großer Streiks zu verzeichnen: 1. Juni, Maschinenfabrik Dromley in Woslaw (1200 Arbeiter), 19. Juni, Porzellanfabrik von Kusnezow in Dulewo (2000 Arbeiter), 21. Juni, Internationale Gesellschaft für Nähmaschinen in Ljuberski (1500 Arb.), 17. Juli, sämtliche Fabriken des Fabrikdorfes Jolowenskoje (Gouvernement Kostroma) usw. Bei allen Streiks wurden in erster Linie wirtschaftliche Forderungen aufgestellt, ferner aber auch solche, die das Verhalten der Administration zu den Arbeitern und die Betriebsordnung betrafen.

Ein hartnäckiger Kampf wird von den Arbeitern der Gladow-schen Manufaktur in Jarzewo (Gouvernement Smolensk) geführt. Hier streiken 5000 Arbeiter und Arbeiterinnen bereits seit einigen Wochen. Den unmittelbaren Anlaß zum Streik bildete das Pasha-regiment, das der Obermeister A. Wassilewski auf der Fabrik eingeführt hatte. Er unterhielt besondere Agenten, die ihm stets „frisches Menschenfleisch“ lieferten, und zwang die Arbeiterinnen, ihm zu Willen zu sein. Während der ersten Streikwoche wandten die Arbeiter die sogenannte „italienische Methode“ an, d. h. sie erschienen pünktlich auf der Fabrik, stellten sich bei ihren Maschinen auf, arbeiteten aber nicht. Seit dem 28. Juli aber ist die Fabrik geschlossen.

Mit spontaner Macht ist in der vorigen Woche der Hafen-arbeiterstreik in Petersburg ausgebrochen. Es garte dort bereits seit einiger Zeit, da die Arbeitsbedingungen immer mehr verschlechtert wurden und die Lebensmittellieferung den Real-lohn immer mehr herunterdrückte. Infolge des englischen Seemannstreiks häuften sich in Petersburger Handelshäfen eine enorme Anzahl von Schiffen an. Zudem wurde die Erntezeit und die Einstellung von 3000 Arbeitern beim Bau der neuen vier Dreadnoughts des Petersburger Handelsherren verhängnisvoll. Die Hafenarbeiter verlangten eine Neuorganisation der Arbeitsstunden, die der ungeheuerlichen Exploitation einen Riegel vorzustellen sollte (von 8 bis 6 mit einer 1/2 stündigen Mittags-pause), ferner Erhöhung des Arbeitslohnes auf 1/2 Rubel pro Tag und einen Zuschlag von 50 Proz. für Ueberstunden (jetzt beträgt der Normallohn 2 Rubel pro Tag inklusive Ueberstunden) und endlich Entfremdung der Frauen von den männlichen Arbeiten und Erhöhung der Frauenlöhne auf 90 Kopeken pro Tag. Da diese Forderungen nicht bewilligt wurden, traten 12000 Hafenarbeiter in den Ausstand.

Am 3. August fand im Handelsministerium eine Sitzung der Vertreter der Exportfirmen statt, um die durch den Streik geschaffene Lage zu beraten. Der Chef des Handelsbüros Sipper verlas die Forderungen der Streikenden und teilte u. a. mit, daß er von der Hamburger Firma „Ludwig Knoß Koppel“ ein Telegramm erhalten habe, in welchem sich die Firma erbietet, sofort 1000 deutsche Streikbrecher zu liefern!

In Riga stehen die Banarbeiter schon seit längerer Zeit in dem heftigsten Lohnkampfe, der selbst die weiter abliegenden Strand-badorte ergriffen hat. Es streiken aber nicht nur die Holzarbeiter und Maurer, auch die Maler, Klempner und sonstige Handwerker und Arbeiter befinden sich im Kampfe um bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen. Das Handwerker liegt bereits lahm, und die bürgerliche Presse verbreitet Schauergerüchte, die Vorherren hätten beschlossen, die angefangenen Arbeiten bis zum nächsten Jahre liegen zu lassen und neue gar nicht zu beginnen.

Mit welchen ungläublichen Schwierigkeiten die Streikenden zu kämpfen haben, beweist der Umstand, daß sie, da sie in der Stadt keine Versammlungen veranstalten können, eine Passiererversammlung zirka 15 Kilometer außerhalb der Stadt in einem Walde abhalten mußten! Die erwähnte Versammlung beschloß, die Namen von

Streikbrechern festzustellen und durch Flugblätter und das sozial-demokratische Parteiorgan zu veröffentlichen.

Wir sehen also, auch die grausamsten Verfolgungen reichen nicht aus, um die Arbeiterbewegung, den aus den wirtschaftlichen Verhältnissen naturnotwendig erwachenden Klassenkampf niederzuringen. Das Proletariat bewegt sich doch!

## Arbeiterverhältnisse in Mexiko.

Ueber eine allgemeine Lohnbewegung in Mexiko haben wir kürz-lich berichtet, die durch die freigewordenen Kräfte der Arbeiterkassette über das ganze Land verbreitet hat, seitdem der starke Druck der Herrschaft des Präsidenten Diaz aufhörte. Aus Anfragen von Arbeitern erfahren wir, daß die außerordentlich niedrigen Löhne, die in dem erwähnten Bericht angeführt werden, Verwunderung erregt haben. Mancher, der von den amerikanischen Arbeitslöhnen gehört hat (worunter immer nur die Löhne in den Vereinigten Staaten oder in Kanada zu verstehen sind), mag um eine Erklärung verlegen sein, warum in dem zu Nordamerika gehörenden Mexiko so jämliche Verhältnisse herrschen. Wer den Gründen nachsieht, wird zuerst auf den Mangel einer jeden nennenswerten gewerkschaftlichen Organisation in der Arbeiterklasse stoßen. Wo der Widerstand gegen den Druck der Unternehmer so schwach organisiert ist wie in Mexiko, da fallen die Löhne und da sinkt die Lebenshaltung der Arbeiter. Der amerikanische Arbeiterbund (American Federation of Labor), der über Kanada seine Fäden spinnt, der in Kuba, Porto-Rico und den Philippinen auf die Arbeiterverhältnisse einzuwirken sucht, sieht in Mexiko ein fremdes Gebiet, das zu erobern sich nicht lohnt; er hat fast keinen Einfluß dort. Es war auch bisher nicht leicht, dort Einfluß zu gewinnen. Jede Arbeiterbewegung wurde durch Diaz und seine Werkzeuge mit Gewalt niedergehalten. Wo Streiks ausbrachen, ließ man Militär aufmarschieren, die leitenden Personen wurden erschossen und Streikende in Massen verhaftet. Wegen die Arbeiter bestand eine Schreckensherrschaft in dieser Republik, und Diaz hatte seine Gründe dafür.

Handel und Industrie, die Bergwerke, die Eisenbahnen, alles wird beherrscht von dem in Riesensummen angelegten Kapital der großen Finanziers aus den Vereinigten Staaten. Diesen war Diaz ein ergebener Bundesgenosse; sie schützten ihn und er wachte über ihre Interessen. Erst als er ihnen durch Verträge, die er heimlich mit Japan schließen wollte, uneben, sogar gefährlich wurde, ließen sie ihn schnell fallen und die schon lange gärende Revolution konnte siegreich werden.

Wo die amerikanischen Unternehmer in der Ausbeutung der Schätze des Landes ans Werk gingen, da taten sie es auf amerikanische Art, das heißt in der gründlichen und praktischen Ausnutzung aller sich bietenden Gelegenheiten. Hier konnte man die Ware Arbeitskraft so billig wie nirgends haben. Man stellte eine Anzahl ameri-kanischer Arbeiter in Dienst, die gut bezahlt wurden und die als Werkführer, als Vorarbeiter usw. die Massen der äußerst schlecht entlohnerten Mexikaner anspannen, anleiten, antreiben mußten. Widerstand gab es nicht, oder er wurde niederge schlagen. Und zu dem schlechten Lohn kam noch die tiefe Verachtung der mexikanischen Arbeiter durch die Amerikaner.

Die Mexikaner antworteten mit einem bitteren Haß gegen alles, was amerikanisch heißt, aber sie blieben die Geduldeten, die Ge-liebeten. Am schlimmsten erging es freilich den Landarbeitern, die von amerikanischen wie auch von den mexikanischen Großgrundbesitzern wie Leibeigene gehalten wurden; doch das wäre ein eigenes Kapitel zu erörtern.

Die Revolution hat die Fesseln der Arbeiter in der Industrie und im Verkehrsgewerbe gelockert und auch in den Landarbeitern ist die Hoffnung auf eine Besserung der bisherigen Verhältnisse erwacht. Die allgemeine Lohnbewegung hat in vielen Fällen schon einige Früchte getragen. Sehr niedrig sind die Löhne trotzdem noch, weil die Lebenshaltung der Arbeiter dürftig ist und weil das Notwendigste, die Nahrungsmittel, bei den Anprühlern wie für die Arbeiter erheben, billig sind. Im allgemeinen liegen die Arbeiter-verhältnisse in Mexiko so, daß sie keineswegs zur Auswanderung verlocken können.

## Letzte Nachrichten.

### 800 000 Mark unterschlagen.

Darmstadt, 15. August. (W. T. V.) Bei einem Versuch, den Spar- und Kreditverein, eingetragene Genossenschaft m. b. H., Niederrhein, zu sanieren, ergab sich ein Verlust von 800 000 Mark.

Wie weiter mitgeteilt wird, wurde bereits vor drei Jahren ein Fehlbetrag von 328 000 Mark festgestellt, der damals aber gedeckt worden ist. Bei dem Versuch der Sanierung der Bank durch den Verband der hessischen Landwirtschaftsgenossenschaften hat die Darmstädter Landwirtschaftsgenossenschaft feststellen lassen, daß neuerdings ein Fehlbetrag von 500 000 Mark vorhanden ist, wofür zweifellos der Kassierer Adam verantwortlich ist, da er eine große Zahl von Einnahmeposten nicht gebucht hat. Der Kassierer ist flüchtig.

Neufahr, 15. August. (W. T. V.) Der Kassierer der serbischen literarischen Gesellschaft, Lazar Manojlovic, hat 400 000 Kronen von dem Vereinsvermögen unterschlagen. Er wurde verhaftet.

### Bootsunfall.

Swinemünde, 15. August. (W. T. V.) Der Fischer August Laabs und der Bootsmann Albert Luethe, beide aus Wollin, sind heute mittag etwa 5 Seemeilen oberhalb Swine-münde infolge Kentern des Bootes durch eine Wde ertrunken.

### Unauffgeklärter Leichensund.

Röln, 15. August. (W. T. V.) Hinter dem Koller Schlaht-hof fanden spielende Kinder einen Sack mit einer halb verrotten Leiche, der Kopf, Arme und Beine fehlten. Der Staats-anwalt hat eine Untersuchung eingeleitet.

### Die Streikbewegung in England.

Liverpool, 15. August. (W. T. V.) Die Müller haben den Lordmayor darauf aufmerksam gemacht, daß, wenn die augenblickliche Lage noch länger anhalte, die Stadt in wenigen Tagen ohne Brot sein würde. In den Krankenhäusern macht sich der Mangel an Lebensmitteln schon recht fühlbar.

Garbiff, 15. August. (W. T. V.) Die Zahl der ausständig-igen Hafenarbeiter beträgt heute 1500. Die Menge leidet große Not. Eine Anzahl von schwarzen Matrosen geriet mit der Polizei zusammen, die von ihren Stöcken Gebrauch machte. Zwölf Keger mußten in das Krankenhaus geschafft werden.

### Von der Cholera.

Konstantinopel, 15. August. (W. T. V.) In den letzten 24 Stunden sind 65 Cholerafälle amtlich gemeldet worden, von denen 24 tödlich verlaufen sind. Die am meisten betroffenen Stadtteile sind Haskoei, Palat, Kassimpascha und Sufari. Die Regierung hat zur Bekämpfung der Seuche 30 000 Pfund ausgelegt.

Aus Saloniki wird ein neuer Cholerafall beim Militär gemeldet. Im übrigen Albanien sind 63 Todes-fälle vorgekommen.

Brüssel, 15. August. Nach den Abendblättern sind in zwei Dörfern unweit von Mons fünf choleraverdächtige Fälle fest-gestellt worden.

Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsbl.

Metallindustrielle auf dem Kriegspfade.

Erpresser an der Arbeit.

Wie wir gestern mitteilten, hat der Bezirksverband der Metallindustriellen die Verbandsmitglieder, die sich seinem Terrorismus nicht fügen, mit Geldbußen bedroht. Diese Drohung erfüllt den vollen Tatbestand der versuchten Erpressung im Sinne des § 253 Str. G. B., der da lautet:

„Wer, um sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen, einem Anderen durch Gewalt oder Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung nötigt, ist wegen Erpressung mit Gefängnis nicht unter einer Monat zu bestrafen. Der Versuch ist strafbar.“

Einen Anspruch auf Zahlung einer Buße hat der Verband, auch wenn seine Statuten die Festsetzung einer solchen zulassen, nicht, weil nach § 152 Abs. 2 der Gewerbeordnung eine solche Vereinbarung nichtig ist. Nach der vom Reichsgericht gegen Arbeiter gebilligten, übrigens von der Leipziger Staatsanwaltschaft zuerst (im Jahre 1887) gegen Arbeiter angewendeten Auslegung des § 253 des Str. G. B. ist rechtswidrig der Vermögensvorteil, auf den jemand kein klagbares Recht hat. Die Metallindustriellen, die am Freitag die Kollegen, welche mit der Sperre nicht einverstanden gewesen sind, mit Bußbelegung bedrohten, um sie zur Sperre zu veranlassen, haben also alle Tatbestandsmerkmale des Erpressungsversuchs erfüllt. Wird die Leipziger Staatsanwaltschaft gegen diese Fabrikanten einschreiten? Sie darf nach dem Gesetz nicht etwa abwarten, bis die versuchte zu einer vollendeten Erpressung geworden ist! Schreitet sie nicht ein, so hat die Öffentlichkeit wohl das Recht, zu erfahren, weshalb gegen die Erpresser nicht eingeschritten ist.

Unternehmeransicht.

Der Leiter eines großen sächsischen Betriebes gab auf die in der Generalversammlung des Unternehmens aus Aktionärkreisen gerichteten Anfragen, ob und in welchem Umfange die gegenwärtige Aussperrung das geschäftliche Ergebnis des laufenden Jahres beeinflussen werde, folgende Auskunft: Es handelt sich bei dem Kampfe in der Metallindustrie um zwei Hauptforderungen, und zwar 1. Anerkennung der Organisation und Verhandlung mit deren Leitung über die eingereichten Forderungen, und 2. Einführung eines Lohn- und Arbeitsstarifes, ähnlich wie im Baugewerbe. Hiergegen haben die Arbeitgeber einmütige Stellung genommen. Sie sind zu Verhandlungen mit ihren eigenen Arbeitern nach wie vor bereit, nicht aber mit der Verbandleitung der Metallarbeiter. Es handelt sich also um Fragen von prinzipieller Bedeutung.

Die Unternehmer bilden Verbände. Durch diese geben sie für alle Betriebe, für das ganze Gewerbe Anweisungen über Arbeitsverhältnisse usw. und sie verlangen, daß die Arbeiter solcher Zentralgewalt sich fügen sollen. Gleichzeitig erklären sie, es sei Prinzip, mit den von den Arbeitern bestimmten Vertretungen nicht zu verhandeln. Das zeugt von einer sozialen Auffassung, die noch in den patriarchalischen Verhältnissen wurzelt und in schroffem Widerspruch steht zu der „Freiheit des Arbeitsvertrages“. Solche Anschauungen müssen natürlich zu Konflikten führen. Mit allen Drohungen, mit noch so böss gemeintem Terrorismus wird man die Arbeiter nicht mehr in ein formales Hörigkeitsverhältnis hineinzwängen.

Kampfbereit.

In verschiedenen bürgerlichen Blättern werden die Unternehmer ernstlich ermahnt, den Bogen nicht zu überspannen, den Herrenstandpunkt nicht so sehr, nicht so provokatorisch herauszufstellen. Die „Metallarbeiterzeitung“ glaubt aus den Auslassungen schließen zu können, daß die Ermahnungen zum Frieden von einer einflussreichen Seite aus der Metallindustrie herrühren und für die Unternehmer eine Mahnung sein sollen. Ob sie diese Mahnung beherzigen oder den Bogen überspannen werden, darüber werden die nächsten acht Tage Gewißheit bringen.“

Dazu bemerkt das Blatt weiter: „Wie sich die Dinge aber auch

ferner gestalten, welche Maßregeln die Unternehmer auch ergreifen werden: die Metallarbeiter müssen einig und geschlossen zusammenstehen und strenge Disziplin üben. Und überall muß jetzt eifriger denn je in Wort und Schrift, in Versammlungen und in der Werkstatt durch Gewinnung neuer Mitglieder für die Stärkung unserer Reihen gewirkt werden. Die gegenwärtigen Kämpfe in der Metallindustrie sind für die uns noch fernstehenden der beste Anschauungsunterricht!“

Eine Stärkung des Verbandes werden die Unternehmer zweifellos erzielen, aber sie werden auch finden, daß sie auf Granit beßen, wenn sie glauben, durch Drohungen und sonstige Provokationen die Arbeiter in die Flucht schlagen zu können. Sicherlich wird die übrige Arbeiterschaft nicht Fuß beim Mole halten, wenn sich die Ueberzeugung aufdrängt, daß die Unternehmer von hier aus mit dem von dem Generalissimus des Scharfmacherverbandes, dem Herrn Bued, unter tosendem Beifall der Getreuen proklamierten Vernichten der gesamten Gewerkschaftsbewegung beginnen wollen.

Die Aussperrung in Leipzig

hat trotz der Beschlüsse der Unternehmerorganisation am Dienstag kaum mehr an Ausdehnung gewonnen. Es sind bisher wenig mehr als die Hälfte der 12 000 Mann, die ausgesperrt werden sollten, von der Maßregel betroffen worden.

Eine Demonstration.

Eine imposante Demonstration veranstalteten am Montag die ausgesperrten Erfurter Metallarbeiter. Mittags um 1 1/2 Uhr wurde der verantwortliche Redakteur der Erfurter „Tribüne“, Genosse Bekold, aus dem Gefängnis entlassen, wo er vier Wochen wegen angeblicher Beleidigung eines Arbeitstilligen verweilen mußte. Die Aussperrten nahmen den entlassenen „Sträfling“ in ihre Mitte und marschierten dem Gewerkschaftshause zu. Im Garten des „Tivoli“ hielten die Genossen Bekold und Riß Ansprachen an die Aussperrten.

Internationale Konferenz gewerkschaftlicher Landeszentralen.

In Budapest findet gegenwärtig die 7. internationale Konferenz der Vertreter der gewerkschaftlichen Landeszentralen statt. Die Konferenz ist von 26 Delegierten, die 18 Länder vertreten, besucht. Die Delegierten repräsentieren 6 Millionen organisierte Arbeiter. Außerdem sind anwesend drei Vertreter einer nicht angeschlossenen Landeszentrale in Bulgarien und ein Vertreter der nicht angeschlossenen Workers of the World. Bei der Feststellung der Präferenzliste protestiert der Vertreter der letzteren Organisation gegen die Anwesenheit von James Duncan, dem Vertreter der Federation of Labor, die angeschlossen ist. Es entspinnt sich eine sehr lange Debatte über den Anschluß der Workers of the World, die sich aber wesentlich in eine prinzipielle Auseinandersetzung verläuft, ob es zulässig ist, daß der Delegierte der Federation of Labor gleichzeitig Mitglied der Civic Federation, einer Organisation ist, deren Tendenzen auf den Ausgleich der Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter gerichtet sind. Die Franzosen Jouhaux und Pictot, sowie der Oesterreicher Hueber wenden sich gegen die Zugehörigkeit zu einer solchen Organisation, Legien, die englischen und der holländische Vertreter wollen die Frage überhaupt ausgeschieden wissen, da es niemanden was angehe, welcher Organisation ein Vertreter außer seiner Gewerkschaft noch angehöre. Auf Antrag der Holländer wird mit allen gegen 5 Stimmen beschlossen, die Frage nicht zuzulassen. Die Diskussion wendet sich dann der Frage zu, ob die Workers of the World den internationalen Gewerkschaften angeschlossen werden kann. Hierbei wird die ganze amerikanische Gewerkschafts- und Parteifrage aufgerollt. Die Vertreter der beiden amerikanischen Organisationen geraten scharf aneinander. Nach langen Auseinandersetzungen wird der Antrag auf Anschluß der Workers of the World einstimmig abgelehnt.

In der Freitag-Sitzung wurde der Bericht des internationalen Sekretärs diskutiert und die bulgarische Streitfrage behandelt. In Bulgarien bestehen auch zwei Landeszentralen, deren eine bisher

nicht zugelassen wurde. Auf Antrag der Delegierten aus Oesterreich, Ungarn, Kroatien, Bosnien und Serbien wird beschlossen, bis zur nächsten internationalen Konferenz beide bulgarische Landeszentralen nicht zuzulassen und ihnen aufzugeben, sich zu einigen.

Zu der Frage der internationalen Unterstützungsaktionen liegt ein längerer Antrag der Landeszentrale Schweiz vor, der für die internationalen Hilfsaktionen einheitliche Normen schaffen will. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

a) Das Internationale Sekretariat hat sich an internationale Hilfsaktionen nur dann zu beteiligen, wenn gleichzeitig mehrere Berufs- und Industrieverbände eines Landes bereit in wirtschaftliche Kämpfe verwickelt sind, daß die zu deren Durchführung erforderlichen Mittel im eigenen Lande oder von den internationalen Branchenorganisationen, denen die beteiligten Verbände angehören, nicht aufgebracht werden können.

b) Die Einleitung einer internationalen Hilfsaktion hat ferner nur dann zu erfolgen, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

1. Von der Landeszentrale, der die zu unterstützenden Organisationen angehören, ist ein motiviertes Gesuch an das Internationale Gewerkschaftssekretariat einzureichen. Die Motivierung soll enthalten: Einen summarischen Bericht über Ursachen und bisherigen Verlauf des fraglichen Konfliktes, ferner eine Uebersicht über die Organisationsstärke und die finanzielle Leistungsfähigkeit der hilfesuchenden Organisationen.

2. Die zu unterstützenden Organisationen müssen Mitglieder einer dem Internationalen Gewerkschaftssekretariat angeschlossenen Landeszentrale sein, insofern nicht besondere politische Verhältnisse des Landes dies verumöglichen.

3. Die zu unterstützenden Organisationen müssen ihrer internationalen Branchenorganisationen angeschlossen sein und sich in erster Linie an diese um finanziellen Beistand wenden.

4. Ferner wird die Unterstützungsaktion nur für solche Organisationen weitergeführt, die das Internationale Sekretariat durch regelmäßige Information über den Verlauf der Kämpfe orientieren und sich zur Veröffentlichung der Abrechnung über die Kosten des Kampfes verpflichten.

c) Sind die in Abschnitt b) bezeichneten Bedingungen erfüllt, so hat das Internationale Gewerkschaftssekretariat die Hilfsaktion einzuleiten. Das an die Landeszentralen gerichtete Unterstützungsgeheiß soll enthalten: Eine kurze Begründung, ein Gutachten des Internationalen Sekretariats und, soweit dies möglich erscheint, bestimmte Vorschläge über die Art und Weise, wie die Unterstützung am zweckmäßigsten erfolgen könnte.

d) Das Internationale Sekretariat hat ferner dafür zu sorgen, daß bei länger andauernden Kämpfen die an der Hilfsaktion sich beteiligenden Landeszentralen von Zeit zu Zeit über die Situation unterrichtet werden, daß in allen Fällen baldmöglichst nach Abschluß des Kampfes den betreffenden Landeszentralen Bericht und Abrechnung über den Kampf erstattet werden.“

Zu diesem Antrage sind einige Abänderungsanträge gestellt.

Soziales.

Regierung und Waldarbeiter.

Bekanntlich jammern die Agrarier, daß sie keine tüchtigen Landarbeiter mehr halten können. Die Industrie ziehe alle Kräfte an sich und sei eine große Kollage eingetreten. Beschränkung der Freizügigkeit usw. statt Besserung der sozialen Verhältnisse dieser Arbeiterschaft ist natürlich der einzige Ausweg dieser Herrscher.

Kun jammert auch die Regierung, daß sie keine geeigneten Waldarbeiter mehr halten könne. Eine amtlich bediente Korrespondenz schreibt nach der „Frankf. Ztg.“:

„Die Schwierigkeiten der Bewalzung, geeignete Arbeiter für die Waldarbeiten zu beschaffen, sind in letzter Zeit immer mehr gewachsen. In einzelnen Bezirken Ostpreußens ist es sogar notwendig geworden, die Arbeiter auf Leiterwagen meilenweit an die Arbeitsstellen heranzuschaffen. Dieser Mangel hat zu neuen Verfügungen der Regierung an die nachgeordneten Stellen geführt, in denen eine weitgehendere und energischere

Wald auf die Landschaft zu werfen und daran zu denken, daß er zum erstenmal durch die Luft in einer Stadt ankommt, die er niemals gesehen, von deren Erfinden er nur durch die Geographie oder Geschichte wußte. Aber er fällt sich sehr müde, und wenn nach einer leichten Anstrengung die Landung geglückt ist, ohne daß ihm ein Halber passiert ist, wenn die Menge sich auf ihn stürzt, ihn an den Arm zerrt, ihm die Hände schüttelt und ihn mit Fragen bestürmt, dann ist seine einzige Antwort: „Ich bin sehr glücklich, da zu sein.“ Das ist alles, woran er denkt.“

Man sieht: der Berufsflyger denkt über die Schönheit des Fliegens anders als der Laie, der sich für alles begeistert, wobei er selber nichts riskiert.

Die Tiere verunglücken. Man neigt im allgemeinen zu der Ansicht, daß Unfälle nur eine Begleiterscheinung der menschlichen Kultur und im Schoße der guten Kultur so gut wie unvorstellbar seien. Eine treffende Widerlegung dieser Meinung, zugleich aber eine Reihe anmutiger Tierbilder bringt der Aufsatz von H. Ditto im 6. Heft des Zoologischen Beobachters.“

Die ausgiebigste Quelle der Unfälle im Leben der Tiere ist allerdings die Kulturarbeit des Menschen, die in die Natur Veränderungen hineinträgt. Aber es gibt auch Fälle genug, wo an dem Zugrundegehen der unvorsichtigen Tiere dem Menschen absolut keine Schuld trifft. War selbst eine Unglücksfälle kommen z. B. beim Erhaschen der Beute vor. Vor einigen Jahren fand der Verfasser einen etwa 20 Zentimeter langen eingegangenen Fisch, der einen Stachel im Maule hatte. Der unvorsichtige Kaufisch hatte die Stacheln des Stachelings in seine Kiemen festgeklemmt und war so den Hungertod gestorben. Den gleichen Tod sterben manchmal die Wasservögel, die sich im Winter ins kalte Wasser begeben und mit den Füßen im Eise festfrieren.

Beim schnellen Laufen und Fliegen kommen die Unglücksfälle in verschiedenster Gestalt vor. Ein Gase hat, von den Hundsn verfolgt, sich auf dem Glatteis beide Vorderläufe gebrochen; ein Hirsch verunglückte auf dieselbe Weise im weichen Torfboden; nicht selten sind die Fälle, wo die Gähner infolge von Schwebelähmung gegen harte Gegenstände stoßen und sich die Schädel zerquetsern.

Aber auch bei friedlichen Beschäftigungen sind eigenartige Unglücksfälle beobachtet worden. Als ein nistender Wiesel damit beschäftigt war, einen Haden für die Grundlage seines Nestes um verschiedene Zweige zu wickeln, verwickelte er sich mit seinem Halse in einer Schleife und erhängte sich.

Liegt auf den bis jetzt betrachteten Unglücksfällen an dem Tierleben so etwas wie ein romantischer Hauch der Ursprünglichkeit, so sind die Fälle, die durch die menschliche Kultur verschuldet werden, aller und jeder Romantik bar. Wie wollen der faulenden Ungeheime von Automobilen sowie der Eisenbahnen gar nicht gedenken, die tagtäglich ungezählte Opfer aus der Tierwelt fordern. Aber auch die andern minder gewaltigen Veränderungen, die der Mensch in die Umwelt der Tiere bringt, erweisen sich für die letzteren als verhängnisvoll. Nicht weniger als 750 000 Feldhühner kommen jährlich in Deutschland an den Telegraphendrähten zu Tode, viele Fasanen, Feldhühner, Wachteln, Lerchen, aber auch Hasen und Neze werden von der Nahrungsmaschine verstümmelt und getötet. Auch an Drahtgeflechten von Schompingen haben nicht wenige Tiere ihr Leben lassen müssen.

Kleines feuilleton.

Joseph Israels. Zum Tode Israels schreibt uns unser Kunstreferent: Es ist mehr als ein Paradoxon, es ist ein psychologisches Mysterium: die Liebe der Modernen zum alten Israels. Warum eigentlich ehren wir ihn als einen Vater und Patriarchen? Er war kein Impressionist; keine Schule der Gegenwart konnte ihn ihr Haupt nennen. Er malte Genere, Episoden, sentimentale Literatur. Jeder andere, der ähnliches gewagt hätte, wäre mit Gleichgültigkeit gestraft worden; er wurde gefeiert. Er malte sehr ungleichmäßig, er malte zuweilen schlecht; dennoch beugte sich auch der Erkennende dem kleinsten Dokumente dieser Menschlichkeit. Er war schlechthin der Mensch inmitten unserer Maler. Er war ein Schweiger unter Lärmenden, ein Wurzelstetter unter Hastenden, der Mann des alles verzehrenden, alles umfassenden Mittelalters. Er war das strikte Gegenteil eines Fachmannes, kein verknöchertes Spezialist. Er war ein Mann des Volkes. Er war mehr: das malende Volk, des Volkes Instinkt zur Romantik und zur Schönheit. Und wurde von den Kapitalisten mit Gold aufgewogen. Eine feine, eine geistige Sache: sie tauchten die Schmerzen, die sie geschlagen und er geheißelt. Hier wurzelt das Mysterium unserer Liebe zu ihm, der zu den Problemen, die uns spezifisch bewegen, kaum irgendein Verhältnis hatte. Er war ein Brummen des Friedens. Sein Werk ist wie ein uralter, weitergeleiteter Baum, in dessen Schatten die Menschen das Wunder erleben: sich selber zu finden. Er malte alte, jammerrliche, zugrunde gegangene Juden, Ausgestoßene, Heimatlose. Er malte sie als Glaubende, Hoffende, Selbige. Der verfolgte, verhöhrte, den Hundsn gleichgezählte Tröbler, inmitten seiner Lumpen und seines Jammers, wird ihm zu einem Träger der Verheißung. Es fault ringsum, der Gestank der Gasse kriecht aus den Winkeln: das Ghetto lastet mit der Schwere des Todes. Der Getretene aber lächelt wie ein Träumender: er sieht sein Kanaan. Das Tier aus den Finsternissen des Amsterdamer Judenviertels horcht in sich hinein und erlebt den Menschen. Das ist es. Israels hilft zur Geburt des Menschlichen.

Er malte die greise, verarbeitete Fischersfrau, die einsam blieb, der das Meer nahm, was zu nehmen war. Er malte die Stumbe, da sie einen hinaustragen, ihn zu versenken. Er malte die von der Arbeit Bekrümmten, die Sonnenlosen. Er malte sich selber als einen Kreis, den der Sturm geschüttelt und die Vergänglichkeit zerfurcht. Wie ein Adler ist das Antlitz des Malers auf diesen Altersbildern, wie ein Stück Erde, das vom Leide aufgerissen wurde und lebendige Frucht trug. Man braucht nur eines dieser Selbstbildnisse anzuschauen, ihm in die Seele zu blicken, und man begreift die Liebe der Modernen, der Suchenden zu einem Priester des Ewigen in Kunst und Leben.

Die tägliche Sonnenscheinmenge in Deutschland. In den heißen Tagen, die jetzt seit langen Wochen schon über Deutschland brüten, dürfte es wohl nicht ohne Interesse sein, an der Hand einer vor nicht langer Zeit herausgegebenen wissenschaftlichen Untersuchung des Florax August Eichhorn in Tauspabel bei Jena festzustellen, welche Orte in Deutschland die größte Menge täglichen Sonnenscheins besitzen, und damit die Himmelslage der letzten Wochen zu vergleichen. Nach Eichhorn, der seinen Untersuchungen eine übersichtliche Sonnen-

karte beigegeben hat, sind die sonnenscheinreichsten Gegenden Deutschlands ein Teil des Saaletales bei Jena, dann ein Gebiet in der Gegend von Leobfahle in Oberhessen und der Landstreifen, der sich von Kolbergermünde bis nach Samter im Regierungsbezirk Posen hinzieht. Hier beträgt die Zahl der täglichen Sonnenstunden im Durchschnitt 4,8, aber nur wenig bleiben hinter ihnen die Landstriche zwischen Meiborf und Gelle im Hannoverschen und das als heiß bekannte Rheintal von Bonn bis Basel zurück, das auch in diesem Jahre wieder seinen Ruf bewahrt hat. Während in Hannover und am Rhein täglich 4,7 Sonnenstunden im Durchschnitt berechnet werden können, sinkt die Zahl in Aachen, Chemnitz und Kassel auf 4,2, auf dem Inselfberg in Thüringen auf 4 und erreicht in Hamburg mit 3,5 Stunden täglichen Sonnenscheins ihren tiefsten Punkt.

Die Erklärung für diese schwankenden Zahlen sucht Eichhorn zunächst in der Einwirkung der Höhenlage auf die Wolkendeckung, während in großen Städten und in ausgeprägten Industrieorten die mit Rauch und Dünsten verschiedenster Art geschwängerte Luft das Licht verdeckt und die Bildung trüber Nebel befördert. Im Zusammenhang damit weist Eichhorn noch darauf hin, daß ein Kubikzentimeter Luft aus dem atlantischen Ozean nur 72 Staubteilchen enthält, in den Hochalpen bereits 331, im Vindennlande je nach der Lage des Ortes 500—6000 und in den großen Verkehrscentren wie etwa Paris oder London, und natürlich auch in Berlin, 160 000—480 000 Staubteilchen.

Im weiteren Verlaufe seiner Darstellung geht Eichhorn auch auf die Sonnenscheinmenge im übrigen Europa außerhalb Deutschlands ein und zeigt dabei, daß die poetischen Schilderungen des sonnigen Südens im Gegensatz zu dem düsteren und kalten Norden auf tatsächlicher Grundlage beruhen. England wie Dänemark haben eine durchschnittliche Sonnenscheinmenge von nur 3,3 Stunden, Deutschland von 4,2—4,8, die Schweiz schwankt zwischen 4,7, die in Basel, und 6,1, die in Lugano gemessen worden sind. In Oberitalien steht Padua mit 5,6 Stunden an der Spitze der oberitalienischen Städte, in Mittelitalien hat Rom mit 6,7 die längste Sonnenscheindauer, und an der Küste des Adriatischen Meeres sind in dem österreichischen Kriegshafen Pola gar 7,8 Stunden gemessen worden. Nur wenig wird er darin von Madrid, der sonnenscheinreichsten Stadt Europas, übertroffen, das sich im Durchschnitt volle acht Stunden im Tage des reinsten Sonnenscheins erfreut.

Flieger-Eindrücke. Beaumont, der Sieger im Weltfluge Paris-Rom und im europäischen Rundfluge, gibt in einer französischen Zeitschrift wieder, was er während des Fliegens empfindet. „Die Eindrücke der Flieger sind in Wirklichkeit sehr profaisch. Sie denken an nichts, vollauf damit beschäftigt, ihren Weg zu finden, das Gleichgewicht zu halten und auf die verschiedenen Apparate Obacht zu geben. Wo bleibt da die Poesie? Man blüht nur auf die Landschaft, um sie mit der Karte zu vergleichen, man wüßt sich von Zeit zu Zeit mit einem fertigen Handbuch die Wirtensläufer, wodurch sie noch schmutziger werden; die Schläfen werden vom Winde gepeitscht, vom Regen getroffen, dazu kommt das Dineingegeraten in Luftwirbel und der Lärm des Motors. ... Endlich bemerkt der Flieger mit erschöpften Armen, eingeschlafenen Beinen und lautenden Ohren das Fliegerfeld, sein Endziel, auf das er niederstürzt, wie der Falke auf seine Beute. Und nur in diesem Moment hat er Zeit, einen erstaunten und entzückten

Durchführung der Anstellung von Waldarbeitern gefordert wird. Es ist ferner als Grundfah aufgestellt worden, daß die Waldarbeiter nicht schlechter zu stellen sind als die Arbeiter der gewöhnlichen Industrie und in der Stadt. Aus den Unterstützungsfonds sind Beihilfen an solche Leute zu zahlen, die längere Zeit hindurch Arbeit geleistet haben. Ferner soll ein angemessener Urlaub gewährt werden und an vaterländischen Festtagen sind die Löhne wie gewöhnlich zu zahlen. Für das übliche Arbeitszeug wird zur eigenen Herstellung von Holzteilen Holz geliefert, während die Gerätschaften in den Kulturbetrieben von der Verwaltung gestellt werden. In den abgelegenen Forststellen wird auf die Errichtung von Schutzhütten und das Aufstellen von Helmen Gewicht gelegt, um den Arbeitern gesundheits-schädliche Einflüsse fernzuhalten. Wo sich von der Anstellung keine Resultate erwarten lassen, werden von der Staatsforstverwaltung Arbeiterhäuser errichtet."

Das Eingeständnis, daß der Fiskus "Schwierigkeiten" hat, geeignete Waldarbeiter zu erhalten, kommt etwas sehr spät. Im Winter sind Tausende armer Bauarbeiter gezwungen, Waldarbeiten zu verrichten. Da werden die Affordlöne von den Oberforstern gedrückt, Gefinnungsschnüffeln getrieben usw. Kommt das Frühjahr, dann bleiben natürlich diese brauchbaren Kräfte wie aus und wenden sich ihrem Berufe zu, der ihnen doppelt höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit bietet. Die Absicht, nun die Waldarbeiter nicht schlechter zu stellen als die Arbeiter der gewöhnlichen Industrie und in der Stadt, ihnen also die gleichen Löhne zu zahlen usw., ist sehr verständlich. Verdächtig ist jedoch die Bezeichnung "der gewöhnlichen Industrie". Hat man damit die Tagelöhner in Fabriken im Auge, die oft nur nach dem ortsüblichen Tagelöhne bezahlt werden, nicht aber solche Arbeiter, die als Zimmerleute usw. die besten Waldarbeiter abgeben könnten? An die Beseitigung der gegen ländliche Arbeiter, einschließlich der Waldarbeiter, gerichteten Ausnahmegesetze denkt die Regierung, wie es scheint, noch immer nicht. Wir erinnern an das Gesetz von 1854, das Ungehorsam und Vertragsbruch mit Strafe bedroht, an die Einschränkung des Koalitionsrechts und an die Schlechterstellung der ländlichen Arbeiter in der Versicherungs-gesetzgebung. Diese stellt die ländlichen Arbeiter beinahe erheblich schlechter als die Industriearbeiter. Ran denke nur daran, daß bei einem Unfall eines Waldarbeiters — und Unfälle kommen ja häufig vor — die Rente nicht nach dem jezt zu "erhöhten" Verdienst des Verletzten, sondern nach der jämmerlichen, befristeten als Jahresverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter festgesetzten Summe sich richtet. Die Rente eines Waldarbeiters ist daher sehr oft dreimal niedriger als die eines Bauarbeiters. Weder man ferner die lange Arbeitszeit und die Behandlung der Leute durch die schneidigen Forstbeamten, so kann es nicht wundernehmen, daß ein großer Mangel an geeigneten Waldarbeitern eintritt und dieser Mangel sich von Jahr zu Jahr noch vergrößert. Daran ändern auch die "Mittelchen", wie Zelte, Schutzhütten, Urlaub, Arbeiterhäuser und dergleichen nichts. Jezt wird gar als besonderer Vorzug die Zahlung des Lohnes an den vaterländischen Festtagen erwähnt. Die Nichtzahlung, wie sie nach der Notiz bisher erfolgte, ist eine grobe, ist eine ungehörliche Verkürzung des nach § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs den Landarbeitern zustehenden Lohnes.

Die Regierung sollte die ländlichen und Forstarbeiter den gewerblichen gleichstellen; dann hätte sie nicht mehr über Arbeitermangel zu klagen.

#### Stadtbriege gegen ländliche Arbeiter.

Die Landwirtschaftskammern veröffentlichen in den Kreisblättern bekanntlich die zu ihrer Kenntnis gekommenen angeblichen Kontraktbrüche, die Arbeiter begangen haben sollen. So veröffentlicht die Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg in der letzten Nummer des "Niederbarnimer Kreisblattes" die Personalien von 28 Arbeitern und Arbeiterinnen, die in den Kreisen Zebus, Niederbarnim, West-Sternberg, Kempin, Muppin, Ostprignitz, Angermünde und Teltow in den Monaten Mai und Juni kontraktbrüchig geworden sein sollen. 20 von diesen öffentlich in Verhaft genommenen Personen sind Ausländer (17 Galizier, 3 Russen), 19 werden als Wanderarbeiter, 2 als Dienstmädchen, 4 als Knechte, eine als Dienstmagd, einer als Stellmacher bezeichnet. Bei 21 ist der Aufenthalt der Kammer unbekannt, 8 hat das Amt Wlantz (Muppin) ausgewiesen, ein Anecht ist mit 14 R. bestraft, die Dienstmagd in den Dienst zurückgeführt. Eine derartige Veröffentlichung, die einer Verurteilung nahe kommt, ist schon um deswillen im höchsten Grade unbillig, weil die Landwirtschaftskammer die Namen der kontraktbrüchigen Arbeitgeber nicht veröffentlicht, weil ferner das Gericht von einem Fall abgesehen noch nicht gesprochen und auch in diesem Fall das Gericht keineswegs auf Publikation des Urteils erkannt hat, und weil endlich die Veröffentlichung von Personalien zu dem Zweck erfolgt, die einzige Ware, die der Berufsleute hat, seine Arbeitskraft lahmzulegen. Naturgemäß muß solche Praxis der Landwirtschaftskammern die Leutenot vermehren. Sind die Landwirtschaftskammern der Ansicht, damit Verträge gehalten werden, sei solche Veröffentlichung erforderlich, so sollten sie auch die Namen und Personalien aller Güterbesitzer veröffentlichen, die ihren vertragmäßigen Verpflichtungen gegen die von ihnen beschäftigten Arbeiter nicht erfüllt oder die ihre Weinrechnungen usw. nicht bezahlt haben. Die Publikationen sind um so bemerkenswerter, als Sekretär der Landwirtschaftskammern abtürlich bei Vereinbarungen der "Vierlings"-Bedingungen mit der Feldarbeiter-Zentrale auf eine mögliche Ziehung des Lohnes dringen und als das Rechtsverhältnis der Landarbeiter in Preußen bei der Wirkhandlung der Rechte der Landarbeiter durch Güterbesitzer in der Tat oft treffend mit Professor Lotmar als "Absektismus, gemildert durch Vertragsbruch", zu bezeichnen ist.

#### Von der Papierverarbeitungs-Berufsgenossenschaft.

Der soeben erschienene Geschäftsbericht dieser Berufsgenossenschaft zeigt uns, daß die Arbeiterzahl dieser Branche wahrlich nicht gut gestellt ist. Vergrößert waren im Berichtsjahre 1910 insgesamt 4171 Betriebe mit 137 507 Arbeitern. Die Zahl der Arbeiter hat sich gegen das Vorjahr um 4900 erhöht. Der Durchschnittsverdienst der beschäftigten Arbeiter betrug nur 660 R. pro Jahr (gegen 631 R. im Vorjahr). Den höchsten Lohnsatz hat wieder die Sektion Berlin mit 1000 R., den niedrigsten Cassel mit 817 R. aufzuweisen. Gemeldet wurden 3896 Unfälle. Von diesen wurden nur 491 entschädigt. An Kosten für Pflege der Verletzten in den ersten 18 Wochen des Unfalles wurden 17 337 R. verausgabt.

Die technischen Aufsichtsbeamten haben im Berichtsjahre 550 Betriebe beaufsichtigt und in diesen 4226 Anordnungen treffen müssen, welche 6473 Mängel betrafen. Die meisten Mängel wurden verhältnismäßig in den Wapppapierfabriken und Grobpapierfabriken vorgefunden.

Unter den im Jahre 1910 wiederbeschäftigten Betrieben hatten sich 65 Proz. hinsichtlich der Unfallverhütung gar nicht verbessert. Laut Bericht sind 62 Proz. der Gemeldeten und 69 Proz. der entschädigten Unfälle als Maschinenunfälle anzusehen. Truphend bringt es die Berufsgenossenschaft fertig zu schreiben: "Ein großer Teil dieser Mängel fällt, wie gewöhnlich, der Gleichgültigkeit, der Unachtsamkeit und dem Leichtsinne der Arbeiter zur Last." Einige Stellen weiter wird aber den Unternehmern ans Herz gelegt, nur erfahrene Arbeiter an den Maschinen zu beschäftigen, die speziell in dieser Branche so gefährlich sind. Die Statistik besetzt uns aber, daß dies nicht geschieht, denn von den 3896 gemeldeten Unfällen entfielen 16,7 Proz. auf jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren, und 24 Proz. auf Unfälle auf Arbeiter unter 17 Jahren. 18 Proz. aller Maschinenunfälle betrafen jugendliche Arbeiter unter 16 Jahren und 29 Proz. unter 17 Jahren.

### Gerichts-Zeitung.

Straflosigkeit bei geschwichtigen Verfehrungen Arbeitwilliger.

§ 184 des Invalidenversicherungsgesetzes schreibt zum Schutze der Arbeiter gegen Zahmlegung ihrer Arbeitskraft

vor, daß, wer Eintragungen in die Quittungskarten in der Absicht macht, den Inhaber der Quittungskarte anderen Arbeitgebern gegenüber zu kennzeichnen, mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder Gefängnisstrafe bis zu sechs Monaten zu bestrafen ist. Diese Strafvorschrift ist nötig, um den Arbeiter gegen Verfehrungen zu schützen. Was nicht aber die beste Vorschrift, wenn sie Arbeitgebern gegenüber nicht zur Anwendung gelangt?

Ein drastischer Fall strafloser Geschwichtigkeit eines Fabrikanten wird uns aus Baden mitgeteilt.

Die Pforzheimer Firma Kollmar u. Jourdan hatte bei einem Teil ihrer Arbeiter in die Invaliden-karten den Vermerk eingestempelt: "Ausgetreten wegen Streik". Ein an die Staatsanwaltschaft eingereichter Antrag hatte nicht den Erfolg, daß eine Verfolgung der an dieser ungehörlichen Brandmarkung der Arbeiter schuldigen Personen eingeleitet wurde. Die Begründung der Staatsanwaltschaft ging dahin:

Das Verfahren wird eingestellt.

Die Erhebungen haben keinen bestimmten Nachweis dafür gegeben, daß die Vermerke "Ausgetreten wegen Streik" auf Anordnung einer zur Vertretung der Firma Kollmar u. Jourdan gesetzlich befugten Person in den Quittungskarten einiger Arbeiter angebracht wurden, so daß eine solche Person auch strafrechtlich nicht verantwortlich gemacht werden kann. Es fehlt aber auch weiterhin jeder Nachweis dafür, daß der fragliche Vermerk den Quittungskarten in der Absicht beigelegt wurde, den Inhaber der Karte anderen Arbeitgebern gegenüber zu kennzeichnen, wie dies der § 184, Abs. 2 Ver.-Ges. verlangt. Vielmehr steht fest, daß die genannte Firma den Stempel nur für ihre Personalakten angeschafft hat. Die Verwendung desselben in den Invalidenkarten durch das Bureaupersonal ist offenbar nur deshalb geschehen, um eine Erklärung für die plötzliche Unterbrechung der versicherungspflichtigen Arbeit in kurzer und rascher Weise zu bewirken. Wenn eine Kennzeichnung der Arbeiter beabsichtigt gewesen wäre, dann wäre der Vermerk auch in den Quittungskarten aller streikenden Arbeiter — etwa 200 — beigelegt worden, was jedoch nicht geschah."

Eine Beschwerde gegen die Ablehnung der Verfolgung der leicht zu ermittelnden Schuldigen bei der Oberstaats-anwaltschaft blieb erfolglos.

Die Pforzheimer Fabrikanten jubilierten aufs neue über den Schutze, den der badische Musterstaat ihrer Arbeiterunterdrückung gewährt. Die Pforzheimer Arbeiter gelangen durch solche Bescheide aber immer mehr zu der Einsicht, daß das "badische Musterland" nicht minder wie andere deutsche Vaterländer den Arbeiter schutzlos läßt.

#### Was die Berliner Stadtmiffion alles verlangt.

Die von dem Hofprediger Stöcker begründete Berliner Stadtmiffion hatte, wie bereits früher an dieser Stelle mitgeteilt, einen von mehreren hochstehenden Persönlichkeiten unterzeichneten Aufruf, in welchem um die Gewährung von Geldbeiträgen für die Stadtmiffion gebeten wurde, auch einem hiesigen Fabrikbesitzer D. zugesandt. Dieser erklärte hierauf, daß er an sich zur Gewährung von Beiträgen für wohltätige Zwecke stets bereit sei, es aber ablehnen müsse, Geld an die Kasse der Berliner Stadtmiffion abzuführen, da, wie ihm und auch weiteren Kreisen bekannt sei, dort jahrelang für wohltätige Zwecke eingezogene Geldbeiträge in großen Summen unterschlagen worden seien, ohne daß eine Verfolgung der Schuldigen stattgefunden hätte. Einer der Schuldigen wäre sogar als Geschäftsführer und Kassendirektor angestellt gewesen, obgleich er ein bereits wegen Unterschlagung im Amte vorbestrafter ehemaliger Eisenbahnsekretär war, dessen Bestrafung dem Vorstande der Stadtmiffion bei seiner Anstellung bekannt gewesen war.

Das wiederholte Anfechten der Stadtmiffion, diesen Vorwurf zurückzunehmen, hatte der Fabrikbesitzer abgelehnt. Von der Stadtmiffion wurde trotzdem nichts gegen D. unternommen. Dieser sah sich dann, in der berechtigten Annahme, daß den Unterschlagern des Aufrufs diese groben Verfehrungen unbekannt seien, veranlaßt, ihnen von dieser Mitteilung zu machen. Gleichzeitig wurde von D. darauf hingewiesen, daß die Stadtmiffion aus milde Gaben über-haupt nicht angewiesen sei, da sie einen ihr entbehrenden Teil ihres Grundstücks an Johannistisch an die Stadt Berlin für Strahenzwecke sehr vorteilhaft verlaufen könne. Die Stadtmiffion beantragte hierauf bei dem Landgericht III den Erlaß einer einstweiligen Verfügung, durch welche dem Fabrikbesitzer bei einer Strafe von 1000 R. für jeden Fall der Zuwiderhandlung untersagt werden sollte, ferner Angriffe der vorstehenden Art gegen die Stadtmiffion zu richten. Dieser Antrag wurde vom Landgericht abgelehnt. Auf die hiergegen eingelegte Berufung hat jezt auch das Kammergericht den Antrag der Stadtmiffion, welche die Unterschlagungen zugeben mußte, abgewiesen.

Milde Gaben könnten wohl eine bessere Verwendung finden, als zur Kostendeckung für aussichtslose kostspielige Prozesse. Indes die Berliner Stadtmiffion geht ihre eigenen Wege. Sie glaubt berechtigt zu sein, die wahre Mitteilung von Unterschlagungen, die sie selbst zugegeben muß, unterdrücken zu dürfen, um desto erfolgreicher den Klingelbeutel schwingen zu können.

#### Unangenehme Auslegung des Reichsvereinsgesetzes.

Ende vorigen Jahres wurde in Heitstiedt (Provinz Sachsen) ein Handelsmann, welcher der sozialdemokratischen Partei angehört hatte, beerdigt. An dem Leichenbegängnis beteiligten sich auch der Gesangsverein "Freiheit" und der sozialdemokratische Verein aus Heitstiedt. Während im Trauerhause im Beisein eines Geistlichen eine Trauerfeier abgehalten wurde, nahmen Mitglieder der Vereine und andere Leidtragende auf der Straße vor dem Trauerhause Auf-stellung. Es kamen dann auch der Schuhmacher Bauerhin und der Maurer Hilbrandt mit Kränzen, an denen große rote Schleifen befestigt waren. Es waren die Kränze des Gesangsvereins "Freiheit" und des sozialdemokratischen Vereins. B. und H. nahmen so Aufstellung vor den auf der Straße wartenden Leidtragenden, daß zwischen ihnen und dem Leichenwagen genügend Hinterschaum blieb sowie für den Geistlichen und für die Angehörigen des Verstorbeneu, und warteten so das Ende der Leichenfeier im Hause ab. Ein Polizeikommissar Fischer verlangte die Entfernung der Schleifen von den Kränzen. B. und H. hielten sich dazu nicht berechtigt und trennten die Schleifen nicht ab; sie widersetzten sich aber auch nicht, als der Kommissar nun die Schleifen abschneitt, wobei B. und H. die Kränze entglitten.

B. und H. wurden angeklagt. Das Landgericht Halle a. S. sprach sie frei sowohl von der Anklage der Uebertretung einer Randselbstlichen Kreispolizeiverordnung, als auch von der Anklage der Uebertretung der §§ 7, 9 und 10 Ziffer 1 des Reichsvereinsgesetzes. Was die Verordnung angeht, so wurde angenommen, daß eine Widersetzlichkeit gegen die Anordnung des Kommissars auf Ent-fernung der Schleifen nicht vorliege, so daß auf die Frage der Gültigkeit der Polizeiverordnung nicht eingegangen werden brauche. Dann wurde in vereinsrechtlicher Beziehung ausgeführt:

Durch § 19 Ziffer 1 des Reichsvereinsgesetzes in Verbindung mit den §§ 7 und 9 desselben Gesetzes sei nicht nur die Veranstaltung öffentlicher Versammlungen unter freiem Himmel und öffent-

licher Aufzüge ohne polizeiliche Genehmigung unter Strafe gestellt, sondern auch die Veranstaltung ungewöhnlicher Leichenbegängnisse, wenn sie ohne Genehmigung erfolge. Es sei auch anzunehmen, daß hier die Mitführung der Kränze mit den großen roten Schleifen das Leichenbegängnis zu einem außergewöhnlichen gemacht haben würde, zumal Beerdigungen mit roten Schleifen in Heitstiedt bisher nicht vorgekommen seien und zweifellos das Ganze den Charakter einer sozialdemokratischen Demonstration erhalten haben würde. Auch als Veranstalter des ungewöhnlichen Leichenbegängnisses würden B. und H. dann anzusehen sein nach der ganzen Art und Weise, wie sie Aufstellung nahmen mit ihren Kränzen. Aber durch das Zutrittetreten des Kommissars sei die Mitführung der Kränze im Leichenzuge verhindert worden. Somit sei das außergewöhnliche Leichenbegängnis nicht zustande gekommen. Nur deshalb könnten die Angeklagten nicht bestraft werden.

Das Kammergericht hob am Montag auf die Revision der Staatsanwaltschaft das Urteil des Landgerichts Halle auf und verwies die Sache zu nochmaliger Verhandlung an das Landgericht zurück. — Begründend wurde ausgeführt: Ohne Rechtsirrtum habe das Landgericht angenommen, daß vorliegend die Voraussetzungen eines ungewöhnlichen Leichenbegängnisses gegeben seien, und daß den Angeklagten die Rolle der Veranstalter zufalle. Anzutreffend sei aber die Annahme des Landgerichts, daß das außergewöhnliche Leichenbegängnis noch nicht begonnen habe. Das Kammergericht nehme an, daß der Begriff des Leichenbegängnisses im Sinne des § 9 des Vereinsgesetzes das Leichenbegängnis als Ganzes um-fasse, und daß nicht bloß die Zeit gemeint sei, wo sich der Trauerzug vom Trauerhause nach dem Friedhof bewege. Es sei früher schon ausgesprochen, daß die Versammlung am Grabe zum Leichenbegängnis gehöre, und daß das Leichenbegängnis noch fortbauere, wenn die Leiche bereits in die Erde gesenkt worden sei, so daß die Sichtbarkeit der Leiche bzw. des Sarges nicht zur Erfüllung des Begriffs des Leichenbegängnisses gehöre. Daraus müsse gefolgert werden, daß ein Leichenbegängnis auch bereits dann begonnen habe, wenn während einer Trauerfeier im Hause die daran nicht teil-nehmenden Leidtragenden bereits vor dem Hause Aufstellung ge-nommen hätten, wie das hier der Fall gewesen sei, bevor der Beamte die Entfernung der roten Schleifen herbeiführte. Die Leute, die sich draußen aufgestellt hätten, nähmen ebenso gut bereits an dem Leichenbegängnis teil wie diejenigen, die im Hause seien und der Rede eines Geistlichen oder irgend eines anderen lauschten. Aus den Feststellungen des Vorderrichters ergebe sich auch, daß dieser Teil des Leichenbegängnisses bereits begonnen habe, als die Angeklagten hinter dem Leichenwagen und vor dem Trauerzuge Aufstellung genommen hatten und als der Polizeikommissar die Entfernung der Schleifen verlangte. Die Freisprechung der Angeklagten sei daher nicht zu rechtfertigen und die Sache müsse zur anderweiten Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen werden.

Das Leichenbegängnis wurde wegen Mitführung roter Schleifen zu einem außergewöhnlichen gestempelt, weil in Heitstiedt gewöhnlich Kränze mit roten Schleifen nicht mitgeführt werden. Das ist aber eine durchaus unlogische Feststellung. Wäre sie richtig, so wäre ja danach auch ein Leichenbegängnis, bei dem keine Kränze mit-getragen, ein außergewöhnliches, weil das Tragen von Kränzen üblich ist. Danach mühte man dem Gesehgeber also imputieren, er habe ein Begrängnis ohne Kränze nur von polizeilicher Genehmigung abhängig gemacht. Das Landgericht übersieht, daß es nur darauf ankommen kann, ob bei Leichenbegängnissen von Sozialdemokraten Kränze mit roten Schleifen üblich sind. Die fortgesetzt gemachten Verweise, die bei Leichenbegängnissen von Sozialdemokraten übliche Art zu einer außergewöhnlichen zu stempeln, übersehen, daß der Gesehgeber das Pietätsgefühl der Trauernden schützen, aber nicht verletzen wollte. Auf eine Verletzung des Pietätsgefühls kommt aber für zulässig erachtete polizeiliche Eingriff und die gerichtliche Verfolgung Leidtragender hinaus.

## Aus aller Welt.

### Ein Kulturbild aus Frankreich.

Vor etwa zwei Wochen brachten wir an dieser Stelle die Notiz über eine Hinrichtung, wie sie nach französischen Berichten kürzlich im "kultivierten" Frankreich vollzogen wurde, und zwar in einer Weise, daß es in absehbarer Zeit schwer fallen dürfte, an Barbarei und Roheit ein Gegenstück zu ihr zu finden. Invaliden sind in Toulon am 8. August an den des Nordes schuldig gesprochenen Matrosen Gueguen und Remarschal zwei weitere Todesurteile vollstreckt worden, und, war es im vorigen Falle die unmenseliche Roheit, so ist es nun neben dieser die geradezu beispiellose Schamlosigkeit und Brutalität der herrschenden Klassen, die einem die Blut der Empörung in die Wangen treibt. So berichteten die Pariser Morgenblätter, die sich, ihrem Publikum Rechnung tragend, am Tage der Hinrichtung spaltenlange Sensations-artikel drahten ließen, unter anderem:

"Beide Delinquenten erwiesen sich dem geistlichen Zuspruch zugänglich. Sie beichteten, jeder in seiner Weise, den Abbe Bruno und Gourdon, und wurden sodann in die Gefängnisstraße geführt, wo sie, je zwischen zwei Kesseln, vor dem Hochaltar Platz nahmen. Der eine der Priester las, der andere bediente die Messe, worauf die Verurteilten das Abendmahl nahmen. ... Im Morgengrauen werden sie dann zur Richtstätte geführt. "Im Osten", heißt es weiter, "ankern auf der Reede die Kriegsschiffe, im Westen ziehen sich die Häuser des Viertels am Schießplatz entlang, und schon öffnen sich allerorten die Fenster: die Anwohner werden zweifellos die besten Plätze einnehmen. Ueberall in der Dämmerung wimmelt es von Leuten, die in lärmenden Haufen herbeiströmen. ... Eine Abteilung des 10. Artillerieregiments rückt an. Die Zahl der Reu-glerigen wächst von Minute zu Minute. Auf dem Wege von Mourillon rollen in unabsehbarer Reihe Finter und Automobile heran. Neue Truppen marschieren auf. Die Menge strebt mit aller Gewalt der Mitte des Schießfeldes zu, aber der diensttuende Major, der das Vordringen bemerkt, läßt sie auf den Weg zurückweichen, und es steigt ein wildes Gedränge, Pfiffe und Entrüstungs-rufe. ... Um 1/5 Uhr werden in der Ferne zwei Schallpfeife sichtbar. ... Fünf Minuten später legen sie am Schießplatz an. ... Die Empfangstruppen bilden Karree und nehmen die Delinquenten in die Mitte. Der Abbe Bruno trägt Gueguen, der vorangeht, eine Zigarette im Munde. Der Abbe Gourdon führt Remarschal. ... Bei den Schießpfeifen angelangt, sind beide fast betäubt; die Priester leisten ihnen Beistand, und nach einem letzten Gebet verbindet ihnen der Feldscher Ollivier die Augen. ... Tiefe Stille tritt ein, während die zur Exekution be-fohlene Kette sich in zwei Reihen gliedert, die vordere in kniender, die hintere in aufrechter Stellung. Ein Marineoffizier tritt vor, hebt den Säbel und läßt ihn sich sinken. Ein Anatterer zerfrisst die Luft, während die Köpfe der Gerichteten sich neigen. Das Urteil ist vollstreckt!

Trotzdem beiden Delinquenten die Augen verbunden waren, gelang es Gueguen, noch bevor die Salve ertönte, sich der Winde zu entledigen. Während sich diese Szenen abspielten, die keine Feder zu beschreiben vermag, wieten unweit die beiden Abbe's in in-brünstigem Gebet. ..."

Wahr, ein Schauspiel, würdig einer „Kulturaktion“ im zwanzigsten Jahrhundert! Zwei Menschen, frisch und fröhlich in aller Öffentlichkeit hingeschlachtet, ringsum ein sensationstüchtiger Pöbel, Photographen, Zeitungskorrespondenten und daneben zwei betende Pfaffen auf den Knien!

Rugland ächzte ein Vierteljahrtausend unter dem Joch der Tataren. Frankreich aber — Wer wollte da heute schelten auf Bäterchens Reich?!

### Ausdehnung der Cholera in Konstantinopel.

Die Nachrichten über den Stand der Choleraepidemie in Konstantinopel lauten immer bedrohlicher. Selbst die amtlichen Stellen müssen zugestehen, daß die Epidemie in starkem Zunehmen begriffen ist: Nicht weniger als 59 Personen sind nach den Ermittlungen der Stadtbehörde in den letzten 40 Stunden der Seuche erlegen. In ganzen wurden während der Berichtszeit 114 Choleraerkrankungen festgestellt. Doch nur ein Teil der Gesamterkrankungen kommt zur Kenntnis der amtlichen Organe; in ihrer Indolenz und abergläubischen Furcht verschweigen die Bewohner Erkrankungen in ihren Familien und tragen damit zur Weiterverbreitung der Seuche bei. Um die Flucht der Einwohner aus dem Seuchengebiet und damit die Übertragung der Krankheit auf noch nicht verseuchte Gebiete zu verhüten, ist die stark gefährdete Vorstadt Kasdj durch einen Militärkordon abgesperrt worden. Ein Individuum, das den Kordon durchbrechen wollte, wurde von den Soldaten erschossen.

Auch in der am Bosporusufer gelegenen europäischen Vorstadt Bujuk-bere breitet sich die Cholera aus. Bisher sind dort zwanzig Erkrankungen gezählt worden, darunter einer in der Sommerresidenz der russischen Botschaft.

### Schwerer Unfall in einem Vergnügungspark.

Im vielbesuchten englischen Seebade Blackpool entgleiste am Dienstag der aus drei Wagen bestehende Zug der Gebirgsbahn eines Vergnügungsparks. Von den 30 Insassen der drei Wagen gerieten drei Frauen so unglücklich unter deren Räder, daß sie mit gebrochenen Beinen und schweren inneren Verletzungen hoffnungslos dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. 20 Personen, darunter zahlreiche Kinder, erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

### Kleine Notizen.

Ein schwerer Junge ausgebrochen. Zum zweitenmal ist in der letzten Nacht aus dem Heilbronner Untersuchungsgefängnis der Kaufmann Max Schiemangl ausgebrochen, der unter dem Namen eines Grafen de Passy umfangreiche Hochkapelen bezogen hat. Der Ausbruch ist nur mit Hilfe von mit den Gefängnisverhältnissen genau vertrauten Helfershelfern möglich gewesen. Diese drangen durch einen benachbarten Neubau in den Hof des Gefängnisses, von dort durch das Treppenhaus, wo sie ein Gitter durchsägten, in das Gebäude. Die Zelle wurde mit Dietrichen geöffnet und der Gefangene, der mit Fußfesseln an die Wand angegeschlossen war, befreit. Bisher hat man noch keine Spur von dem Entflohenen und seinen Kumpanen.

Schwere Explosion in einem russischen Militärlager. Im Truppenlager bei Karz explodierte während militärischer Übungen eine Kartätsche, durch die 15 Soldaten verwundet wurden. Von ihnen sind drei völlig in Stücke zerrissen worden. Vier von den Verwundeten starben während des Transportes in das Krankenhaus. Auch die übrigen sind schwer verletzt.

Familien drama. Wegen zerrütteter Vermögensverhältnisse hat ein Wärter der städtischen Irrenanstalt in Trieft seinen 15-jährigen Sohn und seine 12-jährige Tochter erschossen und sich dann selbst durch Revolverkugeln tödliche Verletzungen beigebracht.

Ausbruch eines Vulkans in Japan. Wie ein Telegramm aus Tokio meldet, erfolgte am Dienstagmorgen ein Ausbruch des Vulkans

Asama. Man befürchtet den Tod von 30 Touristen, unter denen sich mehrere Ausländer befinden.

Bom Blitz erschlagen. In dem schlesischen Orte Laband wurde während eines Gewitters ein Gymnasiast beim Baden vom Blitz erschlagen. Ungefähr zur selben Zeit schlug der Blitz in eine Viehherde. Der Viehhüter war sofort tot. Das Vieh blieb unverletzt.

Schwere Gewitter in Frankreich. In der Umgebung von Perpignan sind gestern schwere Gewitter niedergegangen. Der Blitz zündete mehrmals, wodurch erster Schaden angerichtet wurde.

### Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Sprechstunde findet 2 Stunden lang, von vier Treppen — Fahrstuhl —, wochentags von 4 1/2 bis 7 1/2 Uhr abends, Sonnabends von 4 1/2 bis 6 Uhr abends statt. Jeder für den Briefkasten bestimmten Antrage ist ein Aufhänger und eine Zahl als Merkzeichen beizufügen. Briefliche Antwort wird nicht erteilt. Anfragen, denen keine Abwesenheitsanweisung beigefügt ist, werden nicht beantwortet. Eilige Fragen trage man in der Sprechstunde vor.

S. B. 42. Der Hauseigentümer erscheint in erster Linie schuldenermäßig. — S. 300. 1. Ja. 2. Nein. 3. Der Minister des Innern. 4. Ja. 5. Eingabe an den Polizeipräsidenten. — S. 9. 00. Sie können die Anfechtung durch einen Rechtsanwalt erheben. Die Höhe der Kosten richtet sich nach dem vom Gericht festzusetzenden Objekt. — A. S. Ja. — C. M. S. 1911. Wir haben schon wiederholt gewarnt. — M. W. R. 57. Vermögen wird nicht festgesetzt. — R. G. S. 31. 1. Ja. 2. Sprechen Sie mit dem Rektor der Schule, die Ihre Tochter zurzeit besucht. — S. D. Weise 11. Vielleicht fragen Sie mal im Gewerbeamt, Straßmannstraße 6 an. — G. 44. An das für Ihren Wohnbezirk zuständige Polizeirevier. — R. S. G. I. Parteischule. II. Gewerkschaftsschule. Die Teilnehmer werden nur durch die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen bestimmt. — Paris. Deutscher sozialdemokratischer Kreislauf Paris, 9 Rue de Valenciennes. — A. R. Ein Private nur durch Vermittlung der Säuglingsfürsorgestellen, insondere diese in Anspruch genommen werden. — S. R. 1548. Fordern Sie Schriftverzeichnisse der Buchhandlung Vorwärts. — S. S. 23. Eine solche Schule ist uns nicht bekannt. Unter den Namen des Arbeitermarktes dürften Sie das Gesuch finden. — Ritzdorf 160. Lamm, Ritzdorf, Steinmetzstraße 57. — J. Pfl. Pastor Bodelshausen, Bethel bei Bielefeld, Hoffnungstal und Gnadenal. — R. R. 16. Unsere wiederholten und moltenen Warnungen sollten Ihnen begehrenweise Ihrer Frau zur Vorsicht Veranlassung gegeben haben. Geben Sie sich die Statuten mal genauer an.

### Todes-Anzeigen

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. Götlicher Viertel. Bezirk 227 II.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Tischler **Emil Grimberg** am 13. August gestorben ist. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Sozialdemokratischer Wahlverein des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

**Todes-Anzeigen.** Am 13. August verstarb unser Genosse, der Uhrmacher **Ernst Kuntze** Bielefeldstr. 44. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes, Seestraße, Ecke Müllerstraße, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

Am 12. August verstarb unser Genosse, der Kupferer **Gustav Falk** Dunderstr. 77. Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle der Magdeburger, Nieder-Schönhausen, aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Deutscher Metallarbeiter-Verband** Verwaltungsstelle Berlin.

**Todes-Anzeigen.** Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker **Friedrich Böhring** am 12. d. Mts. an Rippenfellentzündung gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Pantower Kirchhofes in Schönholz aus statt.

Den Kollegen ferner zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher **Karl Frenzel** gestorben ist.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Friedrichshagen Kirchhofes in Rixdorf bei Berlin aus statt. Ehre ihrem Andenken! Rege Beteiligung wird erwartet. 121/11 Die Ortsverwaltung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die trostreichen Worte des Herrn Dr. Schütte am Sarge unseres lieben Sohnes und Bruders, des Klempners **Hans Meißner** sagen wir allen Beteiligten unseren besten Dank.

Im Auftrage sämtlicher Trauernden **Anna Meißner.**

Am Montag, den 14. August, verschied nach kurzem, schwerem Leiden mein vielgeliebter Mann

### Adolf Schulz

im 64. Lebensjahre. Die Bestattung erfolgt am Donnerstag, den 17. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes, Friedrichshagen, 1206

In tiefer Trauer **Hedwig Schulz geb. Neumann,** Alte Jakobstraße 147.

Sozialdemokratischer Wahlverein für den 3. Berliner Reichstags-Wahlkreis.

Den Mitgliedern hiermit zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied, der Kassenschatz **Adolf Schulz** Alte Jakobstr. 147 (Bezirk 237) gestorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. Um rege Beteiligung ersucht **Der Vorstand.**

**Verband der Schneider und Schneiderinnen.** Filiale I.

**Todesanzeige.** Den Mitgliedern geben wir hiermit bekannt, daß der Kollege **Adolf Schulz** am 14. August im Alter von 64 Jahren infolge eines Schlaganfalles verstorben ist.

Der Verstorbene war einer der Mitbegründer unseres Verbandes und gehörte schon dem Februar 1886 dem damals bestehenden Nachbarverein der Schneider an. Als eigenem Förderer des Zentralverbandes wurden ihm von der Berliner Mitgliedschaft eine Reihe Ehrenämter übertragen; so gedachte er von Begründung des Berliner Gewerbevereins bis zu seinem Tode diesem als Beisitzer an; der Berliner Gewerkschaftskommission gehörte er bis vor einigen Jahren als Delegierter an und im Hauptvorstande unseres Verbandes hat er einige Jahre mitgewirkt. Wir verlieren in dem Verstorbenen einen allzeit eifrigen Mitarbeiter und werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. August, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. 163/15 Die Ortsverwaltung.

**Krankengüterstützung und der Schneider.**

**Todes-Anzeige.** Am Montag, den 14. August, verstarb an den Folgen eines Schlaganfalles unser erster Bevollmächtigter **Adolf Schulz** im Alter von 63 Jahren.

Der Verstorbene war Bevollmächtigter der hiesigen Filiale seit dem Jahre 1894. Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften Vorstehenden und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet morgen Donnerstag, den 17. August, nachmittags 4 Uhr von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt. Die Ortsverwaltung.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater, der Krankenkassendirektor **Paul Kelbel** nach langem Leiden verschieden ist.

Im Namen der Hinterbliebenen zeigt dies tiefbetrübt an **Georg Kelbel.** Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 4 Uhr von der Halle der Glons-Gemeinde (Nordend) aus statt. 1066

Nach jahrelangem Leiden verstarb am 12. d. M. unser langjähriger Kassendirektor **Paul Kelbel** im fünfundsiebzigsten Lebensjahre.

Der Verstorbene war stets ein gewissenhafter und pflichttreuer Beamter, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. 1190

Der Vorstand der Ortskrankenkasse der Maschinenbauarbeiter und verwandten Gewerbe zu Berlin.

**H. A. Franz Schulz,** Vorsitzender. Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Glons-Kirchhofes (Nordend) aus statt.

**Verband der Bureauangestellten** Ortsgruppe Groß-Berlin.

Den Kollegen zur Kenntnis, daß unser langjähriges Mitglied **Paul Kelbel** (Pensionär d. Maschinenbauarbeiter) am Sonnabend, den 12. d. Mts., verstorben ist.

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 16. August, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des Glons-Friedhofes in Nordend aus statt. 45/11 Die Ortsverwaltung.

Am Sonnabend, den 12. August, verstarb nach langem, schwerem Leiden unser langjähriger Kollege **Paul Kelbel**

im fünfundsiebzigsten Lebensjahre. Der Verstorbene war immer ein aufrichtiger und entgegenkommender Kollege und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten. 1183

Die Beamten der Ortskrankenkasse der Maschinenbauarbeiter und verwandten Gewerbe zu Berlin.

**Dankagung.** Für die vielen Beweise der Teilnahme aus Anlaß der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank, insbesondere dem Berlin-Berliner Buchbinder und Schriftgießer, dem Berliner Fotochemiker und dem Personal der Firma Gedymacher.

**Auguste Schölske** und Kinder. 1173

### Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

### Max Kiepsch

am Montag durch Schlag nach kurzem, schwerem Leiden im 10. Lebensjahre entlassen wurde. Dies zeigt betrübt an Familie **M. Kiepsch,** Bodenlager.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Dortheims-Kirchhofes, Berlin-Reinickendorf-Bez. Scharnweberstraße 12, aus statt. 52404

Am Sonntag früh verschied nach kurzem Leiden unser Ehegatte **Hermann Wuthe.**

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Die Arbeiter der Firma **Kantorowicz & Wuthe.**

**Dankagung.** Für die herzliche Teilnahme und Kranzsenden bei dem Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Mannes **Karl Fröhlich** sage ich allen Freunden und Verwandten, sowie dem Verein der freien Gast- und Schankwirte, dem Wahlverein und dem Gesangverein „Zimmergrün“ meinen herzlichsten Dank. 1163

**Berta Fröhlich,** geb. Nützelmann, nebst Kindern.

**Dankagung.** Für die herzliche Teilnahme und Kranzsenden bei dem Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes **Franz Franke** sage ich allen Freunden und Verwandten sowie dem Vorstand der Gemeinde- und Staatsarbeiter, den Kollegen des städt. Kohlenplatzes und der Landeskolonie Kahlshagen meinen innigsten Dank.

**Wwe. Anna Franke** nebst Kindern.

### TEINT-BAD!

Man füge zu dem Waschwasser einen Teelöffel voll Lysiform. Das Wasser wird dadurch weich und antiseptisch, ein ausgezeichnetes Mittel zur Teintpflege. Lysiform ist überall erhältlich (grüne Flasche mit weißer Umhüllung).

### Soweit der Vorrat reicht

worden aus der diesjährigen Sommer-Saison verkauft:

**Wunderbare Kostüme** zu 14<sup>00</sup> 17<sup>50</sup> 22<sup>50</sup> 28<sup>00</sup> 40<sup>00</sup> regul. z. T.: 25, 35, 50, 60 M. usw.

**Elegante Mäntel** zu 8<sup>00</sup> 11<sup>00</sup> 18<sup>00</sup> 25<sup>00</sup> 38<sup>00</sup> regul. z. T.: 25, 35, 50, 60 M. usw.

**Moderne Gesellschaftskleider** zu 17<sup>00</sup> 23<sup>00</sup> 29<sup>00</sup> 44<sup>00</sup> regul. z. T. 4-8 Dreifache.

Ein Posten **Röcke** zu M. 4 1/2, 7 1/2 zum Aussehen

**Einsegnungs- u. Prüfungs-Kleider** zu M. 3 1/2 zum Aussehen

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Verwaltung Berlin. **Stock- und Zelluloid-Arbeiter.** Donnerstag, den 17. August, abends 6 Uhr: **Branchen-Versammlung** in den „Rittersälen“ (Inb. Verh.), Ritterstr. 75.

Tages-Ordnung: Bericht von den letzten Verhandlungen. 57/4

Freitag, den 18. August 1911, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelfufer 15: **General-Versammlung.**

**Westmanns Trauermagazin** Extra-Abteilung I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße). II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße). Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schiele, etc. v. einfachsten bis zum hochlegant Genre. Außerst niedrigen Preisen. Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

### Syphilis-Nachweis

in allen frischen u. veralteten Fällen durch wissenschaftl. Untersuchung sofort; bezgl. Gatt. (Spez. auf Gonorrhoe-Erregern) u. Spulmin.-Analysen. Dr. Homeyer & Co., Spezial-Laborat., Friedrichstr. 189, im Kronen- und Robrentkloster, I. 8724. Verh. Rüdigerstr. 10. Tel. 1011. Geöffnet von 8-8 Sonntags von 12-1.

**Möbel** auf Teilzahlung Spiegel-schränke Anz. 5 Mk. an Bettstellen 4 " " Kleiderschränke 5 " " Vertikows 8 " " Küchenschränke 5 " " etc. etc.

Abzahlung 1 Mark. Zimmer-Einrichtung Anzahlung 10 Mk. an Wohnungs-Einrichtung Anzahlung 20 Mk. an

**Wittkopp,** Rosenthaler Str. 33 I. vis-a-vis Neue Schönhauser Str.

Haarfärbemittel, unübertroffen, macht, Brodtschäfte 0,50. Winterfeldt, Steglitzerstraße 25. 106/4



**WESTMANN** Mohrenstr. 37a (nahe Jerusalemstraße) Große Frankfurter Str. 115 (nahe Andreasstr.) Neu eingetroffen: **Ausgesucht vornehm wirkende Herbst- u. Wintermodelle** Besichtigung ohne Kaufzwang! Schon sehr billige Preise

Vermögen		Schulden	
Nr.	Posten	Nr.	Posten
1	Banconto	6	Darlehenskonto
2	Geldbesitz	9	Geschäftskonten
3	Geldbesitz II	13	Grundbesitzhypothekenskonto I
4	Geldbesitz III	15	Sinskonto I
5	Geldbesitz IV	19	Sinskonto II
6	Geldbesitz V	20	Sinskonto III
7	Geldbesitz VI	24	Sinskonto IV
8	Geldbesitz VII	26	Sinskonto V
9	Geldbesitz VIII	28	Sinskonto VI
10	Geldbesitz IX	29	Sinskonto VII
11	Geldbesitz X	30	Sinskonto VIII
12	Geldbesitz XI	31	Sinskonto IX
13	Geldbesitz XII	49	Sinskonto X
14	Geldbesitz XIII		
15	Geldbesitz XIV		
16	Geldbesitz XV		
17	Geldbesitz XVI		
18	Geldbesitz XVII		
19	Geldbesitz XVIII		
20	Geldbesitz XIX		
21	Geldbesitz XX		
22	Geldbesitz XXI		
23	Geldbesitz XXII		
24	Geldbesitz XXIII		
25	Geldbesitz XXIV		
26	Geldbesitz XXV		
27	Geldbesitz XXVI		
28	Geldbesitz XXVII		
29	Geldbesitz XXVIII		
30	Geldbesitz XXIX		
31	Geldbesitz XXX		
32	Geldbesitz XXXI		
33	Geldbesitz XXXII		
34	Geldbesitz XXXIII		
35	Geldbesitz XXXIV		
36	Geldbesitz XXXV		
37	Geldbesitz XXXVI		
38	Geldbesitz XXXVII		
39	Geldbesitz XXXVIII		
40	Geldbesitz XXXIX		
41	Geldbesitz XL		
42	Geldbesitz XLI		
43	Geldbesitz XLII		
44	Geldbesitz XLIII		
45	Geldbesitz XLIV		
46	Geldbesitz XLV		
47	Geldbesitz XLVI		
48	Geldbesitz XLVII		
49	Geldbesitz XLVIII		
50	Geldbesitz XLIX		
51	Geldbesitz L		
52	Geldbesitz LI		
53	Geldbesitz LII		
54	Geldbesitz LIII		
55	Geldbesitz LIV		
56	Geldbesitz LV		
57	Geldbesitz LVI		
58	Geldbesitz LVII		
59	Geldbesitz LVIII		
60	Geldbesitz LIX		
61	Geldbesitz LX		
62	Geldbesitz LXI		
63	Geldbesitz LXII		
64	Geldbesitz LXIII		
65	Geldbesitz LXIV		
66	Geldbesitz LXV		
67	Geldbesitz LXVI		
68	Geldbesitz LXVII		
69	Geldbesitz LXVIII		
70	Geldbesitz LXIX		
71	Geldbesitz LXX		
72	Geldbesitz LXXI		
73	Geldbesitz LXXII		
74	Geldbesitz LXXIII		
75	Geldbesitz LXXIV		
76	Geldbesitz LXXV		
77	Geldbesitz LXXVI		
78	Geldbesitz LXXVII		
79	Geldbesitz LXXVIII		
80	Geldbesitz LXXIX		
81	Geldbesitz LXXX		
82	Geldbesitz LXXXI		
83	Geldbesitz LXXXII		
84	Geldbesitz LXXXIII		
85	Geldbesitz LXXXIV		
86	Geldbesitz LXXXV		
87	Geldbesitz LXXXVI		
88	Geldbesitz LXXXVII		
89	Geldbesitz LXXXVIII		
90	Geldbesitz LXXXIX		
91	Geldbesitz LXXXX		
92	Geldbesitz LXXXXI		
93	Geldbesitz LXXXXII		
94	Geldbesitz LXXXXIII		
95	Geldbesitz LXXXXIV		
96	Geldbesitz LXXXXV		
97	Geldbesitz LXXXXVI		
98	Geldbesitz LXXXXVII		
99	Geldbesitz LXXXXVIII		
100	Geldbesitz LXXXXIX		
101	Geldbesitz LXXXXX		
102	Geldbesitz LXXXXXI		
103	Geldbesitz LXXXXXII		
104	Geldbesitz LXXXXXIII		
105	Geldbesitz LXXXXXIV		
106	Geldbesitz LXXXXXV		
107	Geldbesitz LXXXXXVI		
108	Geldbesitz LXXXXXVII		
109	Geldbesitz LXXXXXVIII		
110	Geldbesitz LXXXXXIX		
111	Geldbesitz LXXXXXX		
112	Geldbesitz LXXXXXXI		
113	Geldbesitz LXXXXXXII		
114	Geldbesitz LXXXXXXIII		
115	Geldbesitz LXXXXXXIV		
116	Geldbesitz LXXXXXXV		
117	Geldbesitz LXXXXXXVI		
118	Geldbesitz LXXXXXXVII		
119	Geldbesitz LXXXXXXVIII		
120	Geldbesitz LXXXXXXIX		
121	Geldbesitz LXXXXXXX		
122	Geldbesitz LXXXXXXXI		
123	Geldbesitz LXXXXXXXII		
124	Geldbesitz LXXXXXXXIII		
125	Geldbesitz LXXXXXXXIV		
126	Geldbesitz LXXXXXXXV		
127	Geldbesitz LXXXXXXXVI		
128	Geldbesitz LXXXXXXXVII		
129	Geldbesitz LXXXXXXXVIII		
130	Geldbesitz LXXXXXXXIX		
131	Geldbesitz LXXXXXXX		
132	Geldbesitz LXXXXXXXI		
133	Geldbesitz LXXXXXXXII		
134	Geldbesitz LXXXXXXXIII		
135	Geldbesitz LXXXXXXXIV		
136	Geldbesitz LXXXXXXXV		
137	Geldbesitz LXXXXXXXVI		
138	Geldbesitz LXXXXXXXVII		
139	Geldbesitz LXXXXXXXVIII		
140	Geldbesitz LXXXXXXXIX		
141	Geldbesitz LXXXXXXX		
142	Geldbesitz LXXXXXXXI		
143	Geldbesitz LXXXXXXXII		
144	Geldbesitz LXXXXXXXIII		
145	Geldbesitz LXXXXXXXIV		
146	Geldbesitz LXXXXXXXV		
147	Geldbesitz LXXXXXXXVI		
148	Geldbesitz LXXXXXXXVII		
149	Geldbesitz LXXXXXXXVIII		
150	Geldbesitz LXXXXXXXIX		
151	Geldbesitz LXXXXXXX		
152	Geldbesitz LXXXXXXXI		
153	Geldbesitz LXXXXXXXII		
154	Geldbesitz LXXXXXXXIII		
155	Geldbesitz LXXXXXXXIV		
156	Geldbesitz LXXXXXXXV		
157	Geldbesitz LXXXXXXXVI		
158	Geldbesitz LXXXXXXXVII		
159	Geldbesitz LXXXXXXXVIII		
160	Geldbesitz LXXXXXXXIX		
161	Geldbesitz LXXXXXXX		
162	Geldbesitz LXXXXXXXI		
163	Geldbesitz LXXXXXXXII		
164	Geldbesitz LXXXXXXXIII		
165	Geldbesitz LXXXXXXXIV		
166	Geldbesitz LXXXXXXXV		
167	Geldbesitz LXXXXXXXVI		
168	Geldbesitz LXXXXXXXVII		
169	Geldbesitz LXXXXXXXVIII		
170	Geldbesitz LXXXXXXXIX		
171	Geldbesitz LXXXXXXX		
172	Geldbesitz LXXXXXXXI		
173	Geldbesitz LXXXXXXXII		
174	Geldbesitz LXXXXXXXIII		
175	Geldbesitz LXXXXXXXIV		
176	Geldbesitz LXXXXXXXV		
177	Geldbesitz LXXXXXXXVI		
178	Geldbesitz LXXXXXXXVII		
179	Geldbesitz LXXXXXXXVIII		
180	Geldbesitz LXXXXXXXIX		
181	Geldbesitz LXXXXXXX		
182	Geldbesitz LXXXXXXXI		
183	Geldbesitz LXXXXXXXII		
184	Geldbesitz LXXXXXXXIII		
185	Geldbesitz LXXXXXXXIV		
186	Geldbesitz LXXXXXXXV		
187	Geldbesitz LXXXXXXXVI		
188	Geldbesitz LXXXXXXXVII		
189	Geldbesitz LXXXXXXXVIII		
190	Geldbesitz LXXXXXXXIX		
191	Geldbesitz LXXXXXXX		
192	Geldbesitz LXXXXXXXI		
193	Geldbesitz LXXXXXXXII		
194	Geldbesitz LXXXXXXXIII		
195	Geldbesitz LXXXXXXXIV		
196	Geldbesitz LXXXXXXXV		
197	Geldbesitz LXXXXXXXVI		
198	Geldbesitz LXXXXXXXVII		
199	Geldbesitz LXXXXXXXVIII		
200	Geldbesitz LXXXXXXXIX		

**Gaßsumme**  
 Dieselbe betrug am 31. 3. 1910 . . . 18 144 M.  
 Vermehrte sich im Laufe des Jahres um . . . 408  
 Beträgt mithin am 31. 3. 1911 . . . 18 552 M.

**Geschäftsguthaben**  
 Dasselbe betrug am 31. 3. 1910 . . . 16 860 M.  
 Vermehrte sich im Laufe des Jahres um . . . 508  
 Beträgt somit am 31. 3. 1911 . . . 17 368 M.

**Arbeiter-Baugenossenschaft „Paradies“ zu Berlin.**  
 (Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.)  
 Der Aufsichtsrat: W. Peschel, Vorsitzender. G. Dörner, Schriftf. P. Schilke. P. Müller. A. Langer. Ch. Schulz. E. Miersch.  
 Der Vorstand: Die Revisionskommission: Die Mitgliederbewegung: Am 31. 3. 1910 756 Genossen. Eingetretten bis 31. März 1911 74. Zusammen 830 Genossen. Ausgeschlossen am 31. März 1911 durch Kündigung 52 Gen. Uebertragung 2. Tod 3. 57. Mithin am 31. März 1911 773 Genossen.

**Spreegold-Margarine**  
 Vom Guten Das Beste  
 Überall erhältlich.  
 Margarine-Werke Berlin-Lichtenberg, Herzbergstr. 55-56.

**Gänse! Gänse!**  
 Mit dem heutigen Tage beginne wieder, wie alljährlich, mit dem Verkauf sämtlicher  
**Gänse-Artikel**  
 und empfehle täglich frisch in großer Auswahl:  
 Oderbrucher Fettgänse, sowie Gänseklein, Gänselebern, Gänsefleisch, Gänsekeulen usw.  
**Hermann Leibner, Berlin G., Klosterstr. 95, Eckhaus Kaiser-Wilhelm-Str. Zentral-Markthalle: Stand 26.**

Von der Reise zurück  
**Dr. Magnus Hirschfeld**  
 Nervenarzt. In den Zelten 16.  
**Büro: Dr. med. C. S. Engel**  
 Innere Krankheiten.  
**Friedrichstraße 42.**  
 Laboratorium: Friedrichstraße 125.  
**Reste**  
 Musterkopien, Herbst-Neuheiten für Anzüge, Kostüme, Kleider 3, 4 Mark.  
 Tuchlager-Gesellschaft m. b. H. bis-a-vis Gertraudenstr. 20-21, b. Bettrifische.  
 Haben Sie Stoff?  
 Ich fertige davon Anzug od. Paletot nach Maß, schnell, dauerhaft. Zusaten von 25 Mark an. Moritz Laband, Neue Promenade 8, II. (Stadtth. Börs.)

**Gartenstadt Falkenhagen-West**  
 direkt am Bahnhof Seefeld  
 Fahrzeit ab Lehrte Hauptbahnhof 20 Min., ab Charlottenburg Bahnhof Jungfernhöhe, 20 Min.  
 Reizende landschaftliche Lage, meilenweite Laub- u. Nadelwäldungen. Ideale Wohnstätte für Jedermann. Leichtester Erwerb eines Eigenheims.  
 Herrliche Hochwälder, Villen- u. Landgrundstücke, ab 15 Mark an! Kleinstes Anzahlung, 10jähr. Amortisationshypothek. — Sommer-Ferienhäuser 300 M., Eigenhäuser 1000 M. an.  
 Auskunft u. Prosp. kostenlos im Verkaufspavillon am Bahnhof Seefeld.  
**Nieschalke & Nitsche**  
 Berlin, Neue Königstr. 16  
 Fernspr.: Ami VII, 6370.

**Persil**  
 Sommer-Kleider  
 aus Waschstoff reinigt man vorzüglich durch Waschen mit Persil.  
 Kein Angreifen des Gewebes bei gründlichster Entfernung von Staub, Schmutz u. Flecken. Ersatz für chem. Reinigung.  
 Erhältlich nur in Original-Paket.  
 Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
**Henkel's Bleich-Soda**  
 Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte:  
**Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.**

**Theater und Vergnügungen**

Wittwoch, den 16. August.  
 Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Königl. Opernhaus.** Madama Butterfly.  
**Königl. Schauspielhaus.** Die Wälderstein.  
**Neues königliches Opernhaus.** Geflossen.  
 Anfang 8 Uhr.  
**Deutsches Haus 2. Teil.** (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Kammerspiele.** Die Königin. (Anf. 8 1/2 Uhr.)  
**Leitung.** Glaube und Heimat.  
**Berliner.** Bummelstudenten.  
**Klein.** Der Leibgard.  
**Neues Schauspielhaus.** Die feuchte Südländer.  
**Romische Oper.** Der verbotene Ruh.  
**Residenz.** Die Dame von Maxim.  
**Witten.** Die lustigen Nibelungen.  
**Trianon.** Das Prinzen. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Neues.** Geflossen.  
**Thalia.** Polnische Birtsch.  
**Schiller-Charlottenburg.** Der dunkle Punkt.  
**Lustspielhaus.** Die goldene Schüssel. (Anf. 8,30 Uhr.)  
**Neues Operetten.** Eine Million. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Zuifen.** Der Glöcker von Notre Dame. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Rose.** Kasernenluft. (Anf. 8 1/2 Uhr.)  
**Metro.** Hoheit amüsiert sich!  
**Folies Caprice.** Drei Frauenhüte. Sie ist eine Ausnahme. (Anfang 8 1/2 Uhr.)  
**Voligt.** Preciosa.  
**Roach.** Hanni weint — Hanni lacht.  
**Herrnsfeld.** Das Kind der Firma.  
**Schmerzlose Behandlung.**  
**Berliner Theater.** Die 3 Grazien. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
**Adelle.** Spezialitäten.  
**Passage.** Spezialitäten.  
**Weichbäcker.** Stettiner Säger Wintergarten. Spezialitäten.  
**Kaiser-Panorama.** Rent! Eine Tour in den bayerischen Hochalpen — Oberitalienische Seen. Lago Maggiore, Luganer- und Lecco-See.  
**Urania.** Taubenstraße 48/49. Lebende Tierbilder von nah und fern.  
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.

**Schiller-Theater O. Theater**  
 Mittwoch: Geflossen.  
 Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Der dunkle Punkt.**  
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.  
 Freitag und folgende Tage:  
**Der dunkle Punkt.**  
**Schiller-Theater Charlottenburg.**  
 Mittwoch, abends 8 Uhr:  
**Der dunkle Punkt.**  
 Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.  
 Donnerstag, abends 8 Uhr:  
**Panne.**  
 Freitag und folgende Tage:  
**Panne.**  
**Theater des Westens.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Die lustigen Nibelungen.**  
**ROSE=THEATER**  
 Große Frankfurter Str. 132.  
 Täglich: Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Kasernenluft.**  
 Auf der Gartendüne:  
 Zum 75. Male:  
**Es gibt nur ein Berlin.**  
 Große Revue.  
**Metropol-Theater.**  
 Zum 110. Male:  
**Hoheit amüsiert sich!**  
 Operette in 3 Akten von J. Freund.  
 Musik von Rudolf Kellon.  
 In Szene gesetzt vom Dr. R. Schulz.  
 Anfang 8 Uhr. Resten gestrichelt.  
**Voigt-Theater**  
 Gefundenstr. 58.  
 Heute sowie täglich:  
**Elite-Vorstellung.**  
 Gänzl. neu erstklass. Spezialitäten.  
 Auffensöffnung 2. Anfang 4 Uhr.  
 Sonnabend, 2. September: Benefiz f. d. Schauspielpersonal: In Freund und Leid.

**LUNA-PARK.**  
 Sensationelle Attraktionen.  
 Johnstons Untergang. Calro. Lachhaus. Hippodrom Lehmann.  
 Tanagra-Theater. Teufelsrad. Moulin-Rouge. Gebirgsbahn.  
 Wasserrutschbahn.  
 Eintrittspreis 50 Pf. Saisonkarten M. 3.—  
**Sonnabend, den 10. August 1911:**  
**Elitetag.**  
**Riesen-Front-Feuerwerk.** Damen-Schönheitskonkurrenz. 4 Preise.  
**Feenhafte Parkbeleuchtung.** 4 Kapellen 4  
 Die Schwebbahn eröffnet. Sonntag: Wiederholung des Feuerwerks.

**Apollo Theater**  
 8 Uhr:  
**Die großen Spezialitäten**  
 8 1/2 Uhr:  
**Nur noch kurze Zeit!**  
**Ensemble-Gastspiel**  
**Harry Walden**  
 in  
**Sein Herzjunge.**  
 Vaudeville mit Gef. u. Lang in 2 Akt.  
 von H. Reibhardt und R. Schanzer.  
 Musik von B. Kollo.

**Passage-Theater.**  
 Abends 8 Uhr:  
**Rudolf Mälzer**  
 Der erste Komiker d. Jotzetzeit.  
**Emanuel Steiner**  
 Rechenphänomen  
**! und das große**  
**Variété-**  
**Eröffnungsprogramm**

**Café Bellevue.**  
 Rummelsburg am See.  
 Inh.: G. Tempel.  
 Jeden Sonntag:  
**Spezialitäten-Vorstell.**  
 u. Garten-Konzert.  
 Jeden Sonnabend und  
 Donnerstag:  
**Soireen der**  
**Koffmanns Säger**

**Folies Caprice.**  
 Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Parisiana-Ensemble.**  
 3 Frauenhüte.  
 Sie ist eine Ausnahme.  
 Das Strumpfband.  
 Cousin Pamponette.  
**Noachs Theater.**  
 Direktion: Robert Dill.  
 Berlin N., Baumstraße 16.  
 Konzert, Theater, Spezialitäten.  
**Hanni weint, Hanni lacht.**  
 Operette von J. Offenbach.  
 Die Regimentsnummer.  
 Die Schwäbin. Anfang 6 Uhr.

**Admiralpalast**  
 Am Bahnhof Friedrichstraße  
**Eis-Arena.**  
 Geöffnet v. 10 Uhr vorm.  
 In der heißen Jahreszeit  
 angenehm kühler Aufenthalt.  
 Allabendlich:  
 D. prunkvolle Eisballett  
**Montreal**  
 Die Stadt auf Schlittschuhen.  
 Neu: Push-Ball-Spiel  
 Zahlreiche  
 Kunststückenproduktionen.  
 Exquisite Restauration  
 bis 1 Uhr nachts.  
 Bis 7 Uhr u. von 10 1/2 Uhr  
 abds.: halbe Kassenpreise.

**Urania.**  
 Wissenschaftliches Theater.  
 Taubenstraße 48/49.  
 Abends 8 Uhr:  
**Lebende Tierbilder**  
 von nah und fern.  
**ZOOLOGISCHER GARTEN**  
 Täglich:  
**Großes Militär-Doppel-Konzert.**  
 Eintritt 1 Mark,  
 von abends 6 Uhr ab 50 Pf.  
 Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Herrnsfeld Theater**  
 Jubiläums-Saison 20-jährig. Direktion  
 Anton und Donat Herrnsfelds.  
 Seit 20 Jahren der größte Erfolg  
 die Robitäten  
**Das Kind der Firma**  
 Verwandlungskomödie in 2 Akten mit  
 den Autoren  
 A. Herrnsfeld a. Tobias Tschoppeneck  
 Donat Herrnsfeld als Philipp Katzenfell.  
**Schmerzlose Behandlung**  
 Anfang 8 Uhr.  
 Vorverk. 11-2 Uhr (Theaterkasse).  
 Prachtvoller Sommergarten.  
 Lustige Vergnügen.

**Volksgarten-Theater**  
 Mittwoch, den 16. August:  
 Heinz Bütt, Lissy Lisetty, Ada Riva,  
 Madama Dianas elektrisches Wunder.  
**Der Störenfried.**  
 Lustspiel in 3 Akten von Benediz.

**Schweizer-Garten**  
 Am Königstor. Am Friedrichshain.  
 Jeden Abend 7 1/2, 10 Uhr:  
**Wie man Welher tesselt.**  
 Poffe mit Gefang in 2 Akten.  
**Spezialitäten, Kinematograph.**  
 Jeden  
**Wittwoch: Kinderfest.**  
 Anf. wochentags

Tagungen der deutschen Arbeitgeberverbände im Malergewerbe.

Am Sonnabend, Sonntag und Montag tagten in Hamburg internationale und nationale Kongresse der Malermeister sowie die Hauptversammlung der Schornsteinvererber im Malergewerbe...

Die seit drei Jahren bestehende „Internationale“ beschäftigte sich außer rein gewerblich-technischen Fragen auch mit der „Stellungnahme zur Bekämpfung der Bleifarben-gefahren in den verschiedenen Ländern“.

Obermeister Hansen eilte gegen die Hygieniker und Sozialpolitiker, die keine Ahnung von der Praxis hätten, und beantragte eine gemeinsame Adresse an die Regierungen aller Staaten...

Die „Bedeutung der internationalen Beziehungen der Malermeisterorganisationen“ behandelte Obermeister Hansen in einer Parallele zwischen den internationalen Beziehungen der Arbeiter...

Auf dem Allgemeinen Deutschen Malertag wurde namentlich der § 10 des Reichs-Staatsvertrages in seiner praktischen Handhabung erörtert. Dieser Paragraph bezweckt die gemeinsame Bekämpfung der Schmutzkonkurrenz.

Die Sperren dürfen nicht so spät verhängt werden. Selbstverständlich müsse in allen Fällen mit großer Gewissenhaftigkeit verfahren werden.

Auf der Hauptversammlung Deutscher Arbeitgeberverbände im Malergewerbe war es die Frage der „Paritätischen Arbeitsnachweise“, die stundenlange Debatten auslöste.

1. Verwaltung.

Im Kuratorium die gleiche Zahl Arbeitgeber wie Arbeitnehmer. Der Vorsitzende soll nach Möglichkeit ein unparteiischer Gewerbetrichter oder eine sonstige Person, die ein öffentliches Amt bekleidet, sein.

Er muß von beiden Parteien gewählt sein. Kommt eine Wahl nicht zustande, so ernennt die Ortsgruppe den Vorsitzenden. Berufung gegen die Wahl eventuell beim Kantaripant.

Der Vorsitzende hat nur beratende, jedoch keine beschließende Stimme.

Wahl der Meisterbesitzer erfolgt durch die Ortsgruppe, die der Gehilfenbesitzer durch die Organisationen.

Jede Gehilfenorganisation am Orte, die den Vertragsparteien angehört, muß im Kuratorium vertreten sein. Kann einer Organisation auf Grund des Stärkeverhältnisses das Amt eines Besizers im Arbeitsnachweisuratorium nicht zuerkannt werden, so hat die betreffende Organisation doch das Recht, einen Vertreter mit beratender Stimme zu den Sitzungen zu delegieren.

2. Vermittlung.

Der Sprechmeister (Arbeitsvermittler) wird von der örtlichen Organisation der Arbeitgeber gewählt; ergibt sich die Notwendigkeit, einen zweiten Arbeitsvermittler einzustellen zu müssen, so ist die Gehilfenorganisation am Platze zu ersuchen, diese Wahl vorzunehmen.

Der Sprechmeister (Arbeitsvermittler) führt die Hausordnung und haben sich die Arbeitssuchenden seinen Anordnungen zu fügen.

Der Sprechmeister (Arbeitsvermittler) führt Listen, in denen die Arbeitssuchenden nach ihrer Qualität (mittlere Gehilfen, Junggehilfen, Anstreicher, Dekorierer usw.) der Reihe nach, wie gemeldet, eingetragen sind.

Die Arbeitsvermittlung erfolgt in jeder Kategorie der Reihe nach.

Der Arbeitgeber ist nicht verpflichtet, die vom Nachweis entfallenden Arbeitnehmer einzustellen; er kann dieselben ohne Angabe von Gründen ablehnen; dasselbe Recht steht aber auch den Arbeitnehmern zu.

Die Arbeitnehmer haben auf Verlangen dem Sprechmeister (Arbeitsvermittler) einen Ausweis zu erbringen, daß sie gelernte Malergehilfen oder Hilfsarbeiter (Anstreicher) sind.

Arbeitnehmer, welche sich zu Arbeiten anbieten, denen sie nicht gewachsen sind, sind dem Arbeitsnachweis zu meiden, und ist der Sprechmeister (Arbeitsvermittler) verpflichtet, diese in einer anderen Arbeiterkategorie an letzter Stelle einzutragen.

Der Sprechmeister (Arbeitsvermittler) ist berechtigt, auf besonderen Wunsch des Arbeitgebers bestimmte Arbeitnehmer außer der Reihe zu vermitteln.

Das Umschauen soll im allgemeinen unterbleiben; wird jedoch ausnahmsweise ein Arbeitnehmer ohne Vermittlung des Arbeitsnachweises eingestellt, so ist der Arbeitgeber verpflichtet, dieses dem Arbeitsnachweis zu melden, damit der so Eingestellte in die Listen des Arbeitsnachweises eingetragen werden kann.

Die Einschreib- und Vermittlungsgebühren sind trotzdem zu entrichten, und haften für den richtigen Eingang der Arbeitgeber.

Kosten.

Arbeitgeber wie Arbeitnehmer haben zu gleichen Teilen zu den Kosten beizusteuern. Der Arbeiter hat eine Einschreibgebühr von mindestens 25 Pf., der Arbeitgeber eine Vermittlungsgebühr von mindestens 25 Pf. zu entrichten.

Unorganisierte Arbeitnehmer zahlen dieselben Einschreibgebühren wie die Organisierten. Unorganisierte Arbeitgeber haben eine Vermittlungsgebühr von mindestens 2 M. vorher zu entrichten.

Die Debatte trug einen überwiegend scharfmacherischen Charakter. — Reihler-Mannheim erblid in diesen Arbeitsnachweisen eine Vorkehrung sozialistischer Bestrebungen. Sacerio-Karlruhe betreibt sogar die städtischen Arbeitsnachweise mit argwöhnischen Blicken.

Die Vorschläge werden angenommen. Bei Einführung paritätischer Arbeitsnachweise soll die Einwilligung des Hauptvorstandes, der unter Zugrundelegung der Vorschläge das Regulatorium für den betreffenden Ort zu prüfen hat, eingeholt werden.

Es soll danach hingestrebt werden, daß zu unparteiischen Vorsitzenden der Ortsämter Gewerbegerichtsvorsitzende ernannt werden.

Aus Industrie und Handel.

Die Spiritus-Zentrale

hat die Verkaufspreise für Primarsprit zur prompten Lieferung von 52,90 M. auf 55,10 M. erhöht und ihre Angebote auf spätere Lieferung eingestellt. Sie schreibt dazu:

Es handelt sich dabei nur um eine Zwischenmaßregel angesichts der durch die Dürre auf das Fruchtgebiet bedrohten Kartoffelernte. Der Umfang der kommenden Spiritusproduktion ist völlig im Ungewissen gestellt. Es fehlt vorerst noch die Sicherheit, daß die neuen Zufuhren für den Ertrag des nächsten Jahres ausreichen werden.

Von der Festsetzung eines Abfallspreises für das nächste Brennjahr hat der Gesamtausschuß bei der ungeklärten Sachlage noch absehen müssen. Der Umstand, daß die Verkaufspreise vorläufig eine Erhöhung erfahren haben, bietet keinerlei Maßstab für den kommenden Preisstand.

Angesichts der schon recht früh einsetzenden Verteuerung gewinnt auch die Ein- und Ausfuhr von Kartoffeln aus dem Auslande an Bedeutung. In den Jahren 1907—1910 belief sich die Ein- und Ausfuhr in Doppelzentnern auf:

Table with 4 columns: Year (1907, 1908, 1909, 1910), Import (Einfuhr), and Export (Ausfuhr). Values are in double hundredweight (Doppelzentnern).

Dennoch ergibt sich für das Jahr 1907 ein Ueberschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von 2 261 903 Doppelzentnern. Im Jahre 1908 belief sich der Teil der Einfuhr, der dem inländischen Konsum zugeführt wurde, auf 2 137 507 Doppelzentner und im folgenden Jahre auf 2 226 170 Doppelzentner.

Rheinisch-Westfälisches Kohlenyndikat.

Aus dem der Zechenbesitzerversammlung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenyndikats erstatteten Bericht ist folgendes zu entnehmen:

Der rechnermäßige Abfall an Kohlen betrug im Juli 1911 bei 20 (im gleichen Monat des Vorjahres 20) Arbeitstagen 5 919 836 (Vorjahr 5 708 832) Tonnen oder arbeitstäglich 227 686 (Vorjahr 221 801) Tonnen.

Die Förderung stellte sich insgesamt auf 7 381 514 (Vorjahr 7 099 410) Tonnen oder arbeitstäglich auf 288 904 (Vorjahr 273 054) Tonnen und im Juni 1911 auf 6 782 315 oder arbeitstäglich auf 288 013 Tonnen.

Der Juli hat demnach einen ziemlich bedeutenden Rückgang gegenüber dem Juni gebracht.

In der Vertragsitzung, die zusammen mit der Zechenbesitzer-Versammlung stattfand, wurde beschlossen, die bisherigen Preise für Hochofenkoks und Kokslohlen für das Winterhalbjahr 1911/12 unverändert bestehen zu lassen.

Sodann wurde die Umlage für Kokslohlen und Bricketts für das dritte Vierteljahr 1911 in der bisherigen Höhe festgesetzt.

Zu dem Antrage der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ auf Durchführung der von ihr beantragten Rechnungslegung des Vorstandes an den Beirat wurde beschlossen, den schon jetzt bestehenden Prüfungsausschuß durch einige Mitglieder zu erweitern und ihn zu beauftragen, die Vorschläge der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser“ zu prüfen und dem Beirat entsprechende Vorschläge zu machen.

In der Zechenbesitzer-Versammlung wurden noch die vom Vorstand für den August in Anspruch genommenen Beteiligungsanteile nachträglich genehmigt und diese für September und Oktober für Kohlen auf 87 1/2 Proz. (wie bisher), für Koks auf 65 Proz. (wie bisher) und für Bricketts auf 80 Proz. (wie bisher) festgesetzt.

Das Filmmonopol perfekt. Das vom Jüder-Paasche geförderte Projekt eines Filmmonopols scheint perfekt geworden zu sein.

Die „Arbeiterin“ knieit. Die „Arbeiterin“ faucht den „Vorwärts“ an. . . Unsere Kritik ihrer Verteidigung der Verlegung katholischer Feiertage auf Sonntage durch den Papst hat es ihr angefallen.

Aus der Frauenbewegung.

Die „Arbeiterin“ knieit.

Die „Arbeiterin“ faucht den „Vorwärts“ an. . . Unsere Kritik ihrer Verteidigung der Verlegung katholischer Feiertage auf Sonntage durch den Papst hat es ihr angefallen. Von keinem Bewusstseinsstreifen beengt, leugnet sie einfach, daß die neue päpstliche Sozialpolitik eine Verbeugung vor kapitalistischen Anforderungen sei.

Nachdem. Zu unserer Notiz unter vorstehender Stichmarke in der Nummer des „Vorwärts“ vom 6. August d. J. schreibt man uns, daß die Zeitschrift „Kolonie und Heimat“ wohl das Organ des Frauenbundes der Deutschen Kolonialgesellschaft sei.

Wasserstands-Nachrichten

Table with 4 columns: Location (Wasserstand), Date (am, 13. 8.), and Water Level (am, 13. 8.). Includes locations like Remel, Tüft, Pregel, Jüterburg, etc.

+) + bedeutet Hoch, -) -) Unterpegel.

Abzahlungs-geschäfte

Credit-Haus Bellealliance... Berliner Credit-Haus

Credit-Haus Moabit... Auf Abzahlung gibt

Lubascher, S. Spandau... Auf Abzahlung gibt

Wolter, Carl... Rixdorf und Süd-Ost

Wohlfahrt, Wilhelm... Alkoholfreie Getränke

Sinalco (Bilzbrause) Gen.-Vertret. Otto Starick

Franz Abraham... Beste alkoholfreie Getränke

Arbeiter-Bekleidung F. Falk

Bäckerien, Konditor. Blottner's Großbäckerei

Arnold Beuster's Landbrotfabrik

Engel's Landbrot... Brotfabrik

Wib. Engel... Brotfabrik

Gustav Fenske... Fische

Feronia... O. Pritschke

Gaedicke's Bäckerei... Oskar Hanke's Brotbäckerei

Herberg, Paul... Oskar Hanke's Brotbäckerei

Oscar Hildebrandt... Carl Kaypler

Carl Kaypler... Kämpf, Bäckerei, Köpenick

Kämpf, Bäckerei, Köpenick... Landrot-Großbäckerei

Landrot-Großbäckerei... Hermann Lebelt

Hermann Lebelt... Rich. Liebenow

Rich. Liebenow... Oskar Hanke's Brotbäckerei

Oskar Hanke's Brotbäckerei... Oskar Hanke's Brotbäckerei

Oskar Hanke's Brotbäckerei... Oskar Hanke's Brotbäckerei

Er erscheint 2 mal wöchentlich.

Beleucht.-Gegenst. Bunzel, R. Rixdorf

Kronen-Grossmann... Peter's Großbäckerei

Bäckerei "Nordstern"... Conrad Richter

Conrad Richter... Wilh. Scholem

Wilh. Scholem... Bierbrauereien, Bierh.

Bierbrauereien, Bierh. W. Adelung & A. Hoffmann

W. Adelung & A. Hoffmann... Bergbrauerei

Bergbrauerei... Berliner Bock-Brauerei

Berliner Bock-Brauerei... Weisbier C. Landré

Weisbier C. Landré... Brauerei Königstadt

Brauerei Königstadt... Brauerei Pfefferberg

Brauerei Pfefferberg... C. Habels Brauerei

C. Habels Brauerei... Groterjan's

Groterjan's... C. Habels Brauerei

C. Habels Brauerei... Kohn's Samariter-Bad

Kohn's Samariter-Bad... Kur-Anstalt, Löser

Kur-Anstalt, Löser... Kuranstalt M. Schulz

Kuranstalt M. Schulz... Köhn's Samariter-Bad

Köhn's Samariter-Bad... Passage-Bad

Passage-Bad... Bad Ostend

Bad Ostend... Bad Nord-Ost

Bad Nord-Ost... Silesia-Bad

Silesia-Bad... Viktorija-Bad

Viktorija-Bad... Bade-Einrichtungen

Bezugsquellen-Verzeichnis.

Butter, Eier, Käse J. F. Assmann

Ackermann... Fritz Bartz

Oskar Beck... Buntrock, W.

Buntrock, W. A. Däweritz

A. Däweritz... Carl Franke

Carl Franke... F. Hagen 22

F. Hagen 22... August Holz

August Holz... Georg Lemke

Georg Lemke... Butterhandlung

Butterhandlung... Maeding, J.

Maeding, J. Nordstern

Nordstern... W. Riesner

W. Riesner... Ernst Schneider

Ernst Schneider... Schröter, R.

Schröter, R. A. Talman

A. Talman... Uhly & Wolfram

Uhly & Wolfram... Vereinigte

Vereinigte... Georg Wunder

Georg Wunder... Bücher

Bücher... Cacao, Chocolate

Cacao, Chocolate... Cylix, G.

Cylix, G. Die Fabrikate der

Die Fabrikate der... Goldbier

Goldbier... C. Habels Brauerei

Moses... Pappelbaum

A. Selowsky... A. Kieper, Nowawes

A. Kieper, Nowawes... Westmann

Westmann... Paul Zuteremann

Paul Zuteremann... Drogen u. Farben

Drogen u. Farben... Adler-Drogerie

Adler-Drogerie... R. Bocalius

R. Bocalius... Ernst Machnow

Ernst Machnow... Krüger, Rich.

Krüger, Rich. Ernst Machnow

Ernst Machnow... Feuerwerk

Feuerwerk... Feuerwerkskörper

Feuerwerkskörper... Färberien, Wäcker

Färberien, Wäcker... H. Bergmann

H. Bergmann... Dampfwascherei

Dampfwascherei... Dampfwascherei

J.C. Schütze Nachf. Hehr, Schupke

Georg Stasinowski... Rob. Stindt Nachf.

Rob. Stindt Nachf. Franz Wolmer

Franz Wolmer... Fahrrad, Nähmasch.

Fahrad, Nähmasch. Baum, Emil

Baum, Emil... Brennabor

Brennabor... Boelting, E.

Boelting, E. Alex Dam

Alex Dam... Fahrrad-Leihhaus

Fahrad-Leihhaus... Neues Schönhaus

Neues Schönhaus... Fahrradhaus

Fahradhaus... Klink d. Wesen

Klink d. Wesen... Krüger, Rich.

Krüger, Rich. Ernst Machnow

Ernst Machnow... Krüger, Rich.

Krüger, Rich. Ernst Machnow

Anton Fischer... Wurst, Speck, Schinken

Anton Fehlau... Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Feine Fleisch- u. Wurstwaren... Lebensmittel-Großhandlung

Lebensmittel-Großhandlung... Franz Fritsch

Franz Fritsch... Fleisch-u. Wurst-Centrale

Fleisch-u. Wurst-Centrale... Paul Friedrich

Paul Friedrich... C. Gerlach

C. Gerlach... Gerhardt

Gerhardt... H. Gerndt

H. Gerndt... Fr. Gerlach

Fr. Gerlach... L. Grotling

L. Grotling... Gräfer

Gräfer... Eduard Grunwald

Eduard Grunwald... Otto Grube

Otto Grube... Berthold Hahn

Berthold Hahn... Willy Hanka

Willy Hanka... Herm. Hartmann

Herm. Hartmann... Richard Heinze

Richard Heinze... Franz Meyer

Franz Meyer... Hegel, Wilh.

Hegel, Wilh. Conrad Hecker

Conrad Hecker... Hirschfeld, J.

Hirschfeld, J. Georg Heiter

Georg Heiter... Ernst Höne

Wurst, Speck, Schinken... Anton Fehlau

Anton Fehlau... Feine Fleisch- u. Wurstwaren

Feine Fleisch- u. Wurstwaren... Lebensmittel-Großhandlung

Lebensmittel-Großhandlung... Franz Fritsch

Franz Fritsch... Fleisch-u. Wurst-Centrale

Fleisch-u. Wurst-Centrale... Paul Friedrich

Paul Friedrich... C. Gerlach

C. Gerlach... Gerhardt

Gerhardt... H. Gerndt

H. Gerndt... Fr. Gerlach

Fr. Gerlach... L. Grotling

L. Grotling... Gräfer

Gräfer... Eduard Grunwald

Eduard Grunwald... Otto Grube

Otto Grube... Berthold Hahn

Berthold Hahn... Willy Hanka

Willy Hanka... Herm. Hartmann

Herm. Hartmann... Richard Heinze

Richard Heinze... Franz Meyer

Franz Meyer... Hegel, Wilh.

Hegel, Wilh. Conrad Hecker

Conrad Hecker... Hirschfeld, J.

Hirschfeld, J. Georg Heiter

Georg Heiter... Ernst Höne



A. Trefftin, Friedrichshagen, Friedrichstr. 21. Ad. Ueblich, Goltzstr. 21. H. Westedt, Wollense, Eckermarkt 156 Witt, Spand., Neundorferstr. 99.

Mauerhoff, M., Gr. Frkf. Str. 9, pt. J. A. Schulz, Weinbergstr. 10 Weg 101.

P. Hoffmann, Hohenfriedb. St. 4. Holfeld, E., Andreasstr. 21. Hummel, E., Reichenberg, Str. 74. Jarchow, A., Bergmannstr. 21. H. Kammler, Charl., Krummstr. 22. M. Mariel, Brunnenstr. 118.

W. Schultz, Bockhorn, Neudorferstr. 22. Rich. Schramm, Turmstr. 22. Schumacher, O., Tegel, Berl.-Str. 5. Schulz, Osw., Frankl. Allee 24. St. Stolz, Chausseestr. 83.

Warenhaus Max Codik, 80, Wrangelstr. 20, Ecke Pöcklerstr. Max Blumenreich, Schwed. Str. 1. Julius Loewenberg Nachf., nur Goltzstr. 19, a. d. Schönhäuser-Allee.

Waschmittel Verlangen Sie „Edelweiß“ Krone aller Waschmittel. Weiß-, Woll-, Trikot.

Nachmann, Hiltzstr. 131a, Konz.-Lief.-Pflaume, Gobe., Friedr. Str. 206. Pietschmann, Marie, Jagowstr. 25. Schaefer, Hunsdenstr. 4.

Schirmfabrik Berliner Schirm-Fabrik Eugen Lichtenstein Leipzigstr. 78. Müllerstr. 1a. Kurfürstend. 27. Wilmersd. Str. 48. Rosent. Str. 11/12. Schönl. Allee 161. Turmstr. 57. Oranienstr. 33. Tegel, Berlinerstr. 4.

Trauer-Magazin Westmann Mohrenstr. 27 a, Gr. Frkf. Str. 118. Uhren u. Goldwaren Abel Goltzstr. 30. Oscar Aldag, Charl., Krummstr. 29. Art. Herm., Mantelstr. 114. Joh. Beggerow, Charl., Tegel, Weg 189 J. Behrendt, Wrangelstr. 52. Arnold Beyer, Oberschönnewelde. Fr. Beyer, Charl., Krummstr. 61 Otto Brauer, Müllerstr. 164. Briese, Ernst, Ri., Berl.-Str. 61. Brüggemann, Reichenbergstr. 96. Brückmann, Rixdorf, Bergstr. 151. Bürger, Jul., Müllerstr. 6. Max Busse, Brunnenstr. 170/177. Emil Dippe, Schönhauser Allee 132, vis-a-vis der Geleitzstr. Ebert, Otto, Huttenstraße Nr. 67. R. Eichler, Reinickd., O. Köpenickstr. 45. W. Elsdorf, Charl., Wilmersd. Str. 111. Ellinghausen, Gehr., Griseerweg 44. Fenske, S., Kottbuserdamm 99. P. Fischer, SO., Nischeckstr. 8. Filgegeschmidt, M., Bergmannstr. 9. J. Gebhardt, Charlottenburg, Berlinerstr. 124. George, Adolph, Badstr. 65. Carl Giesen, Oranienstr. 163 a. Ernst Gräber, Brunnenstr. 78. Hiltzstr. 57, 118, d. M. Grappoer, Kossow-Str., Berlin u. Um.

R. Klouka, Oranienstr. 35. Martin Klein, Nese Hoehstr. 25. Knibusch, W., Frft. Chaussee 61. E. Knuth, Bockhorn, Senzigerstr. 1. J. Körner, Reinickd., Marktstr. 13. S. Leichter, Mannh., Wilmersd. Str. 1. Lehmann, Wilh., Kottb. Damm 23. Leisegang, Now., Lindenstr. 61. Ernst Leutert, O. am Rudolfplatz 1. Lewin, Adolf, Köpenick, 43/44. Lüders, H., Köpenick, 43/44. Fr. Meschke, Warschauer Str. 85. G. Neumann, Charlüb., Wallstr. 59. Molte, K., Simon-Dachstr. 12. Rudolf Plunz, Brunnenstr. 112. Emil Quade, Köpenick, Hauptstr. 148. Quitzow, Joh., Müllerstr. 1a. Rammpeier, F., Skalitzerstr. 23. Karl Reichel, Hermannplatz 7. Riedel, Reinickd., O. Köpenickstr. 45. A. Roß, Reinickd., W. Eichbornstr. 51. Joh. Schallau, Schönl. Allee 189 a. Tir. Alfred Scheer, Turmstr. 40. Carl Schewinsky, Koppenstr. 4. R. Schmelz, Reichenbergstr. 143. Willy Schmidt, Friedr. Str. 13. Gustav Scholz, Köpenick, Hauptstr. 155. Schönmann, O. Ri., Berl.-Str. 73. F. Schönwitz, Berl. O., Gieselerstr. 27.

Uhren- u. Goldwaren-Industrie Berlin 270, Lindenstr. 16. Beste direkt Bezugsquelle! Katalog gratis. Versand nach außerhalb, billige Preise. Adolf Völkel, Frankl. Chaussee 159. Reinh. Wankel 163. Otto Wartig, Triftstr. 3. Wedermann, O., Augustastr. 14. R. Weise, Nowawes, Priesterstr. 74. Rixdorf, Wittig, Ad., Berlinerstr. 44. Wutke, Karl, Trankowstr. 7. Zabel, Nch., Charlüb., Berlinerstr. 118.

Warenhaus M. Hirsch Spandau Weine, Liköre u. Fruchtsäfte Hugo Beling 50 Filialen in allen Stadtteilen. Bettlinger, Eng., Wald-Bek., Wickel Conrad, Großdettlitz, Oranienstr. 207. Deanhart & Schulte, Bismarckstr. 53. E. m. Weyle, Köpenick, Goltzstr. 15. Groß, Zar Sonne, P. Friedenberg, K. Lehmann, Nowawes, Griseerweg 29. Martin, Bruno, Ri., Hermannstr. 12. Morten, Louis, Belle-Alliancestr. 12. Rieß, Fritz, Ri., Hermannstr. 12. Sello, Hermann, Stadtd. Einzelverkauf zu Engrospreisen. O. m. b. H. Berlin, Augustastr. 63. Bitte Preis! zu vorl. Tel. III, 8192. auch Liköre u. Säfte. Ignatz Sello, auch Liköre u. Säfte. Schwendy, H., Rosenthalerstr. 67. Weihe, W., Hermannstr. 169. Wermuth, Oswald, Koppenstr. 1.

Ahlscher, Gust., Chorinerstr. 75. Max Bahn, Mühlentstr. 42. H. Barts, Schönhauser Allee 107. Bredow, Otto, Ri., Hermannstr. 56. Otto Erdmann, Mirbelstr. 26. Beusselstraße 78. Tauröggenstr. 10. M. Gardels, Kraut Str. 51a. Grünre Weg 26. Hans, A., Reichenbergstr. 63. Hirschfeld, bergstr. 63. Hoffmann, Carmen Sylvstr. 6. Hoppe, E., Schornwalderstr. 52. Lotzingstr. 9. Dankstr. 1. Kästlin-Pfl. 1a. Kästlin, Beifeld. Jonas, Hermann, Rixdorf, Hermannstr. 172. Kaufh. Kätzki, Ri., Kalk Friedr. Str. 243. Carl Klein, Höchststr. 16, N.O. 18. Robert Kutabe, Gubenerstr. 56. Adolf Küssel, Ri., Bergstr. 61 a. Kriebel, Köpenick, Luthenstr. 5. A. Kaesler, Caprivistr. 4. R. Lehmann, Inh. Wintler, Köpenick. Ch. Loewy, Rixdorf, Bergstr. 52/53. vis-a-vis der Kirche. Loster, C., Reichenbergstr. 61. Thaurstr. 46. Müller, E., Wasche eig. Fabrikate. Moyer, Bernauerstr. 12, (Arbeiterhande)

Schram, Lina, Mühlentstr. 27. A. Radloff, Reineckstr., Markt 1 a. Raehmer, C., Andreasstr. 69. Hermann Meyer, Schönl. Allee 21. A. Nitschpan, Bergmannstr. 11. Hainstr. 9. Sigmond Simon N., Köpenickstr. 122. Stawnow, Charl., Griseerweg 44. J. Stein, Reinickd., W. Schornwalderstr. 116. Thurov, O., Charlüb., Cauerstr. 14. L. Vierarm, Köpenickstr. 34. E. Volgt, Köpenick, Amersd. 101. Urbanstr. 31. Albert Vogt, Rixdorf, Bergstr. 63. Wollhaus Lucas, Rixdorf, Bergstr. 63. Wild u. Geflügel C. Dittmann, Rixdorf, Berliner Str. 42. O. Grimm, Landberger Allee 23, auch Fische. Schmidt, E., Spandau, Havelstr. 19. Zimmer, H., Prinsenstr. 12. Zahn-Atelier E. Bade, N. Schönhauser Allee 43. L. Hollbruch, Herm., Frankl. 3, pgr. 1871. A. Jahnke, SO., Elsenstr. 51, 1. 19-1, 2-6. Jordan, Alfr., Festsr. 41, pgr. 1888. Alfred Rau 10%, Wrangelstr. 801. - Gegr. 1885. Witte, Max, Muskauerstr. 16. Ecke Mantelstr.

Müller, Wolfense, Langhansstr. 4. Schirme u. Stöcke G. Dahinter, Rixd., Kalk-Friedrichstr. 16. Reparaturen, Bezüge billigst. Gird, F., Spandau, Potsd. Str. 19. Franz Hanel, Prinsenz-Allee 7. Joh. Jung, Reichenbergstr. 26. M. Lerche, Alto Jakobstr. 57-59. Arth. Plecker, Chorinerstr. 61. A. Rieke, Badstr. 11. Bezüge billigst. Herm. Rosenker, W. Haselstr. 4. O. Schloussner, Warschauerstr. 186.

Selken Gustav Gumbel, Kantstr. 64. Heide, Paul, Burgdorferstr. 13. Heide, Paul, Memel Str. 48 a. John, A., Alte Haselstr. 4. H. Semrau, Wrangelstr. 118, Pöcklerstr. 26, Eisenbahnstr. 25. Teppiche u. Gardinen Frankenstein & Co., Ri., Rixd. 140. Carl Gehring, Toppe, Nischeckstr., Gr. Frankfurterstr. 82, Gardinen, Linoleum.

Versicherungen „Deutschland“ Berlin Arbeiterversicherung - Schützen-Sterbekassenversicherung, Straße 2. „Friedrich Wilhelm“ Berlin W8, Bohrenstr. 58-61 Lebens-, Sterbekassen- u. Arbeiterversicherung. Mit u. ohne ärztl. Untersuchung. Jahres-, Monats-, Wochenbeiträge. Warenhäuser Bernhard, G., Ober-Schönnewelde. Bieher, Nf., Yorkstr. 37, am Bbf.

Verkaufte ich Pianos (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Berlin, Ansbacher Str. 1. Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Handwäscherei. Wäsche wird sauber gewaschen, freies getrocknet, kalten, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Frau King, Adlershof, Handbergstr. 23. Handwäscherei. Wäsche wird sauber gewaschen, freies getrocknet, kalten, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Karl Luft, Köpenick, Glensiedelstr. 25. „Kufe“ Gesellschaft, Solos, Duets, Eimenerstraße 75. 784. Zevandowsky, Sänger, Diefelstr. 31. 469. Adlershof, „Frohman“, Gelangsdere, erucht frühere Mitglieder verleiht Beiträge zu zahlen. 208. Café, Vereinszimmer, renoviert, bis 250 Personen. Außenstädtisches Klubhaus, Kantenstraße 16. 1146.

Wohnungen. Schöne Ein- und Zweizimmer-Wohnungen, Treppentor Bahnhof, 8 Minuten. Haltestelle der U-Bahn, nur 18-37 Markt, Heibelbergerstraße 31. Adlershof, „Frohman“, Gelangsdere, erucht frühere Mitglieder verleiht Beiträge zu zahlen. 208. Café, Vereinszimmer, renoviert, bis 250 Personen. Außenstädtisches Klubhaus, Kantenstraße 16. 1146.

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Zubalide, 26 Jahre, mit eigenem Fabrikat, wünscht Stellung. Oberben N., Postamt I, Charlottenburg. 784. Stellenangebote. Kunzschloffer, tüchtige, sucht Gb. Puls, Tempelhof. 1025. Grubierer auf Goldstein verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86. 7419. Schloffer, Zulammenbauer, Meister und Arbeiter für Eisenkonstruktionen verlangen Hoffmann u. Co., Torfstr. 29/30. 158. Zehleierburche, der auch galvanisiert, sucht Schönholz, Fühlingsstr. 16. 198. Musterlehrlinge, Söhne adäquater Eltern, stellt ein, Gehalt im Anhalt. Näheres bei Gust. Reichenbergerstraße 56 III. 710. Pfeffer auf Goldstein, Lemke, Goltzstr. 23. 710. Jüngere Kaufmännin verlangt Wihacis, Quaschoystr. 9. 1155. Freireisandhilfe, ständig, gel. H. Rixdorf, Thomaststraße 40. 735. Valerianowitsch verlangt Franz, Peterburgerstraße 20. 783. Verführerin verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86.

Verkaufte ich Pianos (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Berlin, Ansbacher Str. 1. Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Verkaufte ich Pianos (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Berlin, Ansbacher Str. 1. Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Verkaufte ich Pianos (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Berlin, Ansbacher Str. 1. Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Verkaufte ich Pianos (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Berlin, Ansbacher Str. 1. Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Verkaufte ich Pianos (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Berlin, Ansbacher Str. 1. Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Verkaufte ich Pianos (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Berlin, Ansbacher Str. 1. Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Verkaufte ich Pianos (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Berlin, Ansbacher Str. 1. Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Ohne jede Anzahlung Pianos (Flügelton) gegen kleine monatliche Teilzahlung, ohne jeden Preisaufschlag. Für jedes Instrument gewähre ich 20jähr. schriftl. Garantie. Berlin, Ansbacher Str. 1. Conrad Krause Nachf., Ecke Kurfürstenstr. Tel. Charl. 10410. Auch Sonntags geöffnet.

Kufeke - Kindernahrung - Krankenkost Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Mieter. Wer gesund, modern und billig wohnen will, besichtige die Wohnungen an der Schloß-Allee, am Igl. Schloßpark Panlow-Nieder-Schönhäuser. 4 Zimmer von 750 M., 3 Zimmer von 620 M., 2 Zimmer von 400 M. an. Für 10 W. direkt zu ersehen mit der Strittiner Vorortbahn (bis Station Panlow-Deinersdorf), mit der Siemensbahn von der Wittelsstraße sowie der Linie 49. In die Nähe führen noch mit Zugang durch den Schloßpark Linie 47, 47a und 57. Näheres Nieder-Schönhäuser, Schloß-Allee 40. Hauptredner Amt Panlow Nr. 200.

Kleine Anzeigen

Verkäufe. Federbetten. Stand 11,00, große 16,00, Wäsche, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Deden, postbillig. Hand- leibhaus, Rixd. Prinsenzpl. 7. 28672. Radfahrerkarten. Wir empfehlen den Freunden des Radsports: Mittel- bahn Karte für Rad- und Motor- fahrer von Berlin und weiterer Um- gebung, auf Leinen gezogen Preis 1,50 R. (zusammenlegbar). - Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf Leinen gezogen und zusammenlegbar 2,50 R. Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche (Gartenstühle), Stepp- decken, Gardinen, Tischdecken, Tisch- decken, Lebergardinen, Sofa- stoffe, postbillig. Fabriklager Bauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Rureingang. Vormärtsferien sein Prozent. Sonntags geöffnet. 24888. Planbleibhaus, Brunnenstr. 81. Täglich großer Warenverkauf! Aller- billigster Bettenverkauf. Aussteuer- wäsche, Prachtgardinen, Tisch- portieren, Prachtteppiche, Stepp- decken, Extrabiligster Warenverkauf! Schmuckwaren, Elegante Herren- anzüge, Damensachen. Spottpreise! Nur Teppich Brunnenstraße 58. Steppdecken, prachtwolle, fami- lientene 3,85, 4,75 bis 11,25. Teppich- haus Richard Wolf, Dresdenerstr. 8 (Kottbuserstr.). Die Grundbegriffe der Bir- schaftlehre. Eine populäre Einfüh- rung von Julian Bernhard. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Linden- straße 69. Monatsanzüge, Paletots, große Auswähl, speziell für starke Figuren, sowie elegante neue Garderobe, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Jästen- seil, Reichenbergstr. 10. Radfahrerkarten. Wir empfehlen Rad- und Auto-fahrern Straußes Karte 1200 Quadrat-Meilen um Berlin. 2 Teile a 1,50 Mark. Röh- rige Hälfte der Provinz Branden- burg reicht bis Stettin-Liedermünde, lübliche Hälfte bis Halle-Regis- b. Dresden - Görlitz. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Möbel. Fertigerarbeiten und lose Bilder, Zeilen und Rahmen laufen Sie heute am billigsten und schnellsten direkt Fabrik bei Silber-Vogdan, Wein- meißlerstraße 2. Verlangen Sie 5 Pro- zent Rabatt. Fahrräder. Herrenfahrrad, elegantes 25,00. Friedenber., Schwedterstraße 17. Musik. Violinunterricht erteilt auch abends erfahrener Künstler nach schneidender außerst erfolgreicher Methode. Im Abonnement pro Stunde 1, 50 Pfennige. Anmeldungen erbeten unter „Postlagerkarte 355“ an das Briefpostamt, Berlin.

Handwäscherei. Wäsche wird sauber gewaschen, freies getrocknet, kalten, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Frau King, Adlershof, Handbergstr. 23. Handwäscherei. Wäsche wird sauber gewaschen, freies getrocknet, kalten, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Karl Luft, Köpenick, Glensiedelstr. 25. „Kufe“ Gesellschaft, Solos, Duets, Eimenerstraße 75. 784. Zevandowsky, Sänger, Diefelstr. 31. 469. Adlershof, „Frohman“, Gelangsdere, erucht frühere Mitglieder verleiht Beiträge zu zahlen. 208. Café, Vereinszimmer, renoviert, bis 250 Personen. Außenstädtisches Klubhaus, Kantenstraße 16. 1146.

Wohnungen. Schöne Ein- und Zweizimmer- Wohnungen, Treppentor Bahnhof, 8 Minuten. Haltestelle der U-Bahn, nur 18-37 Markt, Heibelbergerstraße 31. Adlershof, „Frohman“, Gelangsdere, erucht frühere Mitglieder verleiht Beiträge zu zahlen. 208. Café, Vereinszimmer, renoviert, bis 250 Personen. Außenstädtisches Klubhaus, Kantenstraße 16. 1146.

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Zubalide, 26 Jahre, mit eigenem Fabrikat, wünscht Stellung. Oberben N., Postamt I, Charlottenburg. 784. Stellenangebote. Kunzschloffer, tüchtige, sucht Gb. Puls, Tempelhof. 1025. Grubierer auf Goldstein verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86. 7419. Schloffer, Zulammenbauer, Meister und Arbeiter für Eisenkonstruktionen verlangen Hoffmann u. Co., Torfstr. 29/30. 158. Zehleierburche, der auch galvanisiert, sucht Schönholz, Fühlingsstr. 16. 198. Musterlehrlinge, Söhne adäquater Eltern, stellt ein, Gehalt im Anhalt. Näheres bei Gust. Reichenbergerstraße 56 III. 710. Pfeffer auf Goldstein, Lemke, Goltzstr. 23. 710. Jüngere Kaufmännin verlangt Wihacis, Quaschoystr. 9. 1155. Freireisandhilfe, ständig, gel. H. Rixdorf, Thomaststraße 40. 735. Valerianowitsch verlangt Franz, Peterburgerstraße 20. 783. Verführerin verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86.

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Zubalide, 26 Jahre, mit eigenem Fabrikat, wünscht Stellung. Oberben N., Postamt I, Charlottenburg. 784. Stellenangebote. Kunzschloffer, tüchtige, sucht Gb. Puls, Tempelhof. 1025. Grubierer auf Goldstein verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86. 7419. Schloffer, Zulammenbauer, Meister und Arbeiter für Eisenkonstruktionen verlangen Hoffmann u. Co., Torfstr. 29/30. 158. Zehleierburche, der auch galvanisiert, sucht Schönholz, Fühlingsstr. 16. 198. Musterlehrlinge, Söhne adäquater Eltern, stellt ein, Gehalt im Anhalt. Näheres bei Gust. Reichenbergerstraße 56 III. 710. Pfeffer auf Goldstein, Lemke, Goltzstr. 23. 710. Jüngere Kaufmännin verlangt Wihacis, Quaschoystr. 9. 1155. Freireisandhilfe, ständig, gel. H. Rixdorf, Thomaststraße 40. 735. Valerianowitsch verlangt Franz, Peterburgerstraße 20. 783. Verführerin verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86.

Verkäufe. Federbetten. Stand 11,00, große 16,00, Wäsche, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Deden, postbillig. Hand- leibhaus, Rixd. Prinsenzpl. 7. 28672. Radfahrerkarten. Wir empfehlen den Freunden des Radsports: Mittel- bahn Karte für Rad- und Motor- fahrer von Berlin und weiterer Um- gebung, auf Leinen gezogen Preis 1,50 R. (zusammenlegbar). - Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf Leinen gezogen und zusammenlegbar 2,50 R. Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche (Gartenstühle), Stepp- decken, Gardinen, Tischdecken, Tisch- decken, Lebergardinen, Sofa- stoffe, postbillig. Fabriklager Bauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Rureingang. Vormärtsferien sein Prozent. Sonntags geöffnet. 24888. Planbleibhaus, Brunnenstr. 81. Täglich großer Warenverkauf! Aller- billigster Bettenverkauf. Aussteuer- wäsche, Prachtgardinen, Tisch- portieren, Prachtteppiche, Stepp- decken, Extrabiligster Warenverkauf! Schmuckwaren, Elegante Herren- anzüge, Damensachen. Spottpreise! Nur Teppich Brunnenstraße 58. Steppdecken, prachtwolle, fami- lientene 3,85, 4,75 bis 11,25. Teppich- haus Richard Wolf, Dresdenerstr. 8 (Kottbuserstr.). Die Grundbegriffe der Bir- schaftlehre. Eine populäre Einfüh- rung von Julian Bernhard. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Linden- straße 69. Monatsanzüge, Paletots, große Auswähl, speziell für starke Figuren, sowie elegante neue Garderobe, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Jästen- seil, Reichenbergstr. 10. Radfahrerkarten. Wir empfehlen Rad- und Auto-fahrern Straußes Karte 1200 Quadrat-Meilen um Berlin. 2 Teile a 1,50 Mark. Röh- rige Hälfte der Provinz Branden- burg reicht bis Stettin-Liedermünde, lübliche Hälfte bis Halle-Regis- b. Dresden - Görlitz. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Möbel. Fertigerarbeiten und lose Bilder, Zeilen und Rahmen laufen Sie heute am billigsten und schnellsten direkt Fabrik bei Silber-Vogdan, Wein- meißlerstraße 2. Verlangen Sie 5 Pro- zent Rabatt. Fahrräder. Herrenfahrrad, elegantes 25,00. Friedenber., Schwedterstraße 17. Musik. Violinunterricht erteilt auch abends erfahrener Künstler nach schneidender außerst erfolgreicher Methode. Im Abonnement pro Stunde 1, 50 Pfennige. Anmeldungen erbeten unter „Postlagerkarte 355“ an das Briefpostamt, Berlin.

Handwäscherei. Wäsche wird sauber gewaschen, freies getrocknet, kalten, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Frau King, Adlershof, Handbergstr. 23. Handwäscherei. Wäsche wird sauber gewaschen, freies getrocknet, kalten, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Karl Luft, Köpenick, Glensiedelstr. 25. „Kufe“ Gesellschaft, Solos, Duets, Eimenerstraße 75. 784. Zevandowsky, Sänger, Diefelstr. 31. 469. Adlershof, „Frohman“, Gelangsdere, erucht frühere Mitglieder verleiht Beiträge zu zahlen. 208. Café, Vereinszimmer, renoviert, bis 250 Personen. Außenstädtisches Klubhaus, Kantenstraße 16. 1146.

Wohnungen. Schöne Ein- und Zweizimmer- Wohnungen, Treppentor Bahnhof, 8 Minuten. Haltestelle der U-Bahn, nur 18-37 Markt, Heibelbergerstraße 31. Adlershof, „Frohman“, Gelangsdere, erucht frühere Mitglieder verleiht Beiträge zu zahlen. 208. Café, Vereinszimmer, renoviert, bis 250 Personen. Außenstädtisches Klubhaus, Kantenstraße 16. 1146.

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Zubalide, 26 Jahre, mit eigenem Fabrikat, wünscht Stellung. Oberben N., Postamt I, Charlottenburg. 784. Stellenangebote. Kunzschloffer, tüchtige, sucht Gb. Puls, Tempelhof. 1025. Grubierer auf Goldstein verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86. 7419. Schloffer, Zulammenbauer, Meister und Arbeiter für Eisenkonstruktionen verlangen Hoffmann u. Co., Torfstr. 29/30. 158. Zehleierburche, der auch galvanisiert, sucht Schönholz, Fühlingsstr. 16. 198. Musterlehrlinge, Söhne adäquater Eltern, stellt ein, Gehalt im Anhalt. Näheres bei Gust. Reichenbergerstraße 56 III. 710. Pfeffer auf Goldstein, Lemke, Goltzstr. 23. 710. Jüngere Kaufmännin verlangt Wihacis, Quaschoystr. 9. 1155. Freireisandhilfe, ständig, gel. H. Rixdorf, Thomaststraße 40. 735. Valerianowitsch verlangt Franz, Peterburgerstraße 20. 783. Verführerin verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86.

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Zubalide, 26 Jahre, mit eigenem Fabrikat, wünscht Stellung. Oberben N., Postamt I, Charlottenburg. 784. Stellenangebote. Kunzschloffer, tüchtige, sucht Gb. Puls, Tempelhof. 1025. Grubierer auf Goldstein verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86. 7419. Schloffer, Zulammenbauer, Meister und Arbeiter für Eisenkonstruktionen verlangen Hoffmann u. Co., Torfstr. 29/30. 158. Zehleierburche, der auch galvanisiert, sucht Schönholz, Fühlingsstr. 16. 198. Musterlehrlinge, Söhne adäquater Eltern, stellt ein, Gehalt im Anhalt. Näheres bei Gust. Reichenbergerstraße 56 III. 710. Pfeffer auf Goldstein, Lemke, Goltzstr. 23. 710. Jüngere Kaufmännin verlangt Wihacis, Quaschoystr. 9. 1155. Freireisandhilfe, ständig, gel. H. Rixdorf, Thomaststraße 40. 735. Valerianowitsch verlangt Franz, Peterburgerstraße 20. 783. Verführerin verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86.

Verkäufe. Federbetten. Stand 11,00, große 16,00, Wäsche, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Deden, postbillig. Hand- leibhaus, Rixd. Prinsenzpl. 7. 28672. Radfahrerkarten. Wir empfehlen den Freunden des Radsports: Mittel- bahn Karte für Rad- und Motor- fahrer von Berlin und weiterer Um- gebung, auf Leinen gezogen Preis 1,50 R. (zusammenlegbar). - Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf Leinen gezogen und zusammenlegbar 2,50 R. Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche (Gartenstühle), Stepp- decken, Gardinen, Tischdecken, Tisch- decken, Lebergardinen, Sofa- stoffe, postbillig. Fabriklager Bauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Rureingang. Vormärtsferien sein Prozent. Sonntags geöffnet. 24888. Planbleibhaus, Brunnenstr. 81. Täglich großer Warenverkauf! Aller- billigster Bettenverkauf. Aussteuer- wäsche, Prachtgardinen, Tisch- portieren, Prachtteppiche, Stepp- decken, Extrabiligster Warenverkauf! Schmuckwaren, Elegante Herren- anzüge, Damensachen. Spottpreise! Nur Teppich Brunnenstraße 58. Steppdecken, prachtwolle, fami- lientene 3,85, 4,75 bis 11,25. Teppich- haus Richard Wolf, Dresdenerstr. 8 (Kottbuserstr.). Die Grundbegriffe der Bir- schaftlehre. Eine populäre Einfüh- rung von Julian Bernhard. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Linden- straße 69. Monatsanzüge, Paletots, große Auswähl, speziell für starke Figuren, sowie elegante neue Garderobe, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Jästen- seil, Reichenbergstr. 10. Radfahrerkarten. Wir empfehlen Rad- und Auto-fahrern Straußes Karte 1200 Quadrat-Meilen um Berlin. 2 Teile a 1,50 Mark. Röh- rige Hälfte der Provinz Branden- burg reicht bis Stettin-Liedermünde, lübliche Hälfte bis Halle-Regis- b. Dresden - Görlitz. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Möbel. Fertigerarbeiten und lose Bilder, Zeilen und Rahmen laufen Sie heute am billigsten und schnellsten direkt Fabrik bei Silber-Vogdan, Wein- meißlerstraße 2. Verlangen Sie 5 Pro- zent Rabatt. Fahrräder. Herrenfahrrad, elegantes 25,00. Friedenber., Schwedterstraße 17. Musik. Violinunterricht erteilt auch abends erfahrener Künstler nach schneidender außerst erfolgreicher Methode. Im Abonnement pro Stunde 1, 50 Pfennige. Anmeldungen erbeten unter „Postlagerkarte 355“ an das Briefpostamt, Berlin.

Handwäscherei. Wäsche wird sauber gewaschen, freies getrocknet, kalten, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Frau King, Adlershof, Handbergstr. 23. Handwäscherei. Wäsche wird sauber gewaschen, freies getrocknet, kalten, Leibwäsche, vier Handtücher 0,10. Abholung Sonnabends. Karl Luft, Köpenick, Glensiedelstr. 25. „Kufe“ Gesellschaft, Solos, Duets, Eimenerstraße 75. 784. Zevandowsky, Sänger, Diefelstr. 31. 469. Adlershof, „Frohman“, Gelangsdere, erucht frühere Mitglieder verleiht Beiträge zu zahlen. 208. Café, Vereinszimmer, renoviert, bis 250 Personen. Außenstädtisches Klubhaus, Kantenstraße 16. 1146.

Wohnungen. Schöne Ein- und Zweizimmer- Wohnungen, Treppentor Bahnhof, 8 Minuten. Haltestelle der U-Bahn, nur 18-37 Markt, Heibelbergerstraße 31. Adlershof, „Frohman“, Gelangsdere, erucht frühere Mitglieder verleiht Beiträge zu zahlen. 208. Café, Vereinszimmer, renoviert, bis 250 Personen. Außenstädtisches Klubhaus, Kantenstraße 16. 1146.

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Zubalide, 26 Jahre, mit eigenem Fabrikat, wünscht Stellung. Oberben N., Postamt I, Charlottenburg. 784. Stellenangebote. Kunzschloffer, tüchtige, sucht Gb. Puls, Tempelhof. 1025. Grubierer auf Goldstein verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86. 7419. Schloffer, Zulammenbauer, Meister und Arbeiter für Eisenkonstruktionen verlangen Hoffmann u. Co., Torfstr. 29/30. 158. Zehleierburche, der auch galvanisiert, sucht Schönholz, Fühlingsstr. 16. 198. Musterlehrlinge, Söhne adäquater Eltern, stellt ein, Gehalt im Anhalt. Näheres bei Gust. Reichenbergerstraße 56 III. 710. Pfeffer auf Goldstein, Lemke, Goltzstr. 23. 710. Jüngere Kaufmännin verlangt Wihacis, Quaschoystr. 9. 1155. Freireisandhilfe, ständig, gel. H. Rixdorf, Thomaststraße 40. 735. Valerianowitsch verlangt Franz, Peterburgerstraße 20. 783. Verführerin verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86.

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Zubalide, 26 Jahre, mit eigenem Fabrikat, wünscht Stellung. Oberben N., Postamt I, Charlottenburg. 784. Stellenangebote. Kunzschloffer, tüchtige, sucht Gb. Puls, Tempelhof. 1025. Grubierer auf Goldstein verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86. 7419. Schloffer, Zulammenbauer, Meister und Arbeiter für Eisenkonstruktionen verlangen Hoffmann u. Co., Torfstr. 29/30. 158. Zehleierburche, der auch galvanisiert, sucht Schönholz, Fühlingsstr. 16. 198. Musterlehrlinge, Söhne adäquater Eltern, stellt ein, Gehalt im Anhalt. Näheres bei Gust. Reichenbergerstraße 56 III. 710. Pfeffer auf Goldstein, Lemke, Goltzstr. 23. 710. Jüngere Kaufmännin verlangt Wihacis, Quaschoystr. 9. 1155. Freireisandhilfe, ständig, gel. H. Rixdorf, Thomaststraße 40. 735. Valerianowitsch verlangt Franz, Peterburgerstraße 20. 783. Verführerin verlangt Max Leonhard, Weigenlee, Ledderstraße 86.

Verkäufe. Federbetten. Stand 11,00, große 16,00, Wäsche, Gardinen, Vorhänge, Teppiche, Deden, postbillig. Hand- leibhaus, Rixd. Prinsenzpl. 7. 28672. Radfahrerkarten. Wir empfehlen den Freunden des Radsports: Mittel- bahn Karte für Rad- und Motor- fahrer von Berlin und weiterer Um- gebung, auf Leinen gezogen Preis 1,50 R. (zusammenlegbar). - Karte für Rad- und Motorfahrer von Brandenburg, auf Leinen gezogen und zusammenlegbar 2,50 R. Expedition des „Vorwärts“, Lindenstraße 69, Laden.

Teppiche (Gartenstühle), Stepp- decken, Gardinen, Tischdecken, Tisch- decken, Lebergardinen, Sofa- stoffe, postbillig. Fabriklager Bauerhoff, Große Frankfurterstraße 9, Rureingang. Vormärtsferien sein Prozent. Sonntags geöffnet. 24888. Planbleibhaus, Brunnenstr. 81. Täglich großer Warenverkauf! Aller- billigster Bettenverkauf. Aussteuer- wäsche, Prachtgardinen, Tisch- portieren, Prachtteppiche, Stepp- decken, Extrabiligster Warenverkauf! Schmuckwaren, Elegante Herren- anzüge, Damensachen. Spottpreise! Nur Teppich Brunnenstraße 58. Steppdecken, prachtwolle, fami- lientene 3,85, 4,75 bis 11,25. Teppich- haus Richard Wolf, Dresdenerstr. 8 (Kottbuserstr.). Die Grundbegriffe der Bir- schaftlehre. Eine populäre Einfüh- rung von Julian Bernhard. Preis 40 Pf. Expedition Vorwärts, Linden- straße 69. Monatsanzüge, Paletots, große Auswähl, speziell für starke Figuren, sowie elegante neue Garderobe, 20 Prozent billiger wie im Laden, direkt vom Schneidermeister Jästen- seil, Reichenbergstr. 10. Radfahrerkarten. Wir empfehlen Rad- und Auto-fahrern Straußes Karte 1200 Quadrat-Meilen um Berlin. 2 Teile a 1,50 Mark. Röh- rige Hälfte der Provinz Branden- burg reicht bis Stettin-Liedermünde, lübliche Hälfte bis Halle-Regis- b. Dresden - Görlitz. Buchhandlung Vorwärts, Lindenstraße 69 (Laden).

Möbel. Fertigerarbeiten und lose Bilder, Zeilen und Rahmen laufen Sie heute am billigsten und schnellsten direkt Fabrik bei Silber-Vogdan, Wein- meißlerstraße 2. Verlangen Sie 5

worfen und ging, da er nicht schwimmen konnte, sofort unter. — Ein Opfer des Schwimmports ist der 23jährige Former Ernst Jabel aus Fürstentum geworden. J. hatte mit mehreren Freunden in der See gebadet und wollte dann infolge einer Wette zweimal den Fluß durchschwimmen. Nachdem ihm dies einmal gelungen war, verließen ihn auf dem Rückwege ziemlich in der Mitte der See die Kräfte und er ertrank, ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte. Seine Leiche konnte bald darauf geborgen werden.

Wer ist der Tote? Aus dem Spandauer Schiffahrtskanal wurde gestern morgen an dem Grundstück Südufer 34/38 die Leiche eines 35—40 Jahre alten Mannes gelandet, der den Eindruck eines Arbeiters macht. Der unbekannt Tote ist 1,70 Meter groß, hat dunkles Haar und Schnurbart und trug einen dunkelgrünen gestreiften Jacketanzug, ein blaurotweiß gestreiftes Hemd und Solobatschmürstiel.

Jugendspiele. Die vom Berliner Jugendauschuß veranstalteten Spiele auf dem Exerzierplatz finden bis auf weiteres nicht statt.

Dachstuhlbrände ohne Ende. In der letzten Zeit häufen sich in Berlin und den Vororten Dachstuhlbrände in erschreckender Weise. Gestern nachmittag brachen kurz hintereinander in der Gleditschstraße 30 und in der Goltzstr. 39 wieder zwei große Dachstuhlbrände aus. An der ersten Stelle ging der Dachstuhl des Vorderhauses in Flammen auf. Auf mehrfachen Alarm rüdten die Schöneberger und die Berliner Feuerwehr an. Da das Feuer schon weit vorgeschritten war, griffen beide Feuerwehren mit vereinten Kräften ein. Die Schöneberger Wehr nahm drei Schlauchleitungen und die Berliner Wehr zwei Hohen vor. Gute Dienste leistete hier die Püttlerpumpe, die bei der Schöneberger Feuerwehr probeweise eingestellt ist. Nach einstündiger Tätigkeit konnte die Gefahr als beseitigt gelten. Der Dachstuhl ist größtenteils zerstört. Bei den Löscharbeiten hatten die Mannschaften sehr unter der Verqualmung zu leiden, da der herrschende Wind die Rauchwolken in den Hof hinabdrückte. In der Goltzstraße stand der Dachstuhl eines Seitenflügels in Flammen. Auch hier mußte die Schöneberger Feuerwehr mit drei Hohen vorgehen, um den Brand einzubämmen. Die vollständige Ablosung und die Aufräumarbeiten zogen sich mehrere Stunden hin. Ueber die Ursache beider Brände konnte nichts festgestellt werden.

Bei dem Sommerfest der 7. und 8. Abteilung des VI. Kreises im Insel-Restaurant, Plögensee, ist eine Ledertasche, enthaltend einen blauen Monteuranzug und einen Poststod, verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, obiges bei Paersch, Oldenburger Straße 10, abzugeben.

Zeugen gesucht. Die beiden Arbeiter, welche am Sonnabend, den 6. d. M., von Johannisthal kommend auf dem Bahnhof Vopstrosch um 12.15 Uhr ausstiegen und von denen einer ein Rentloner mit einem Beamtin hatte, werden gebeten, ihre Adresse an P. Ridel, Altdorf, Bergstr. 58, zu senden.

## Vorort-Nachrichten.

### Pankow.

Das hiesige Ortsblättchen, die „Neue Vorortzeitung“, die nach dem wirtschaftlichen Zusammenbruch ihres früheren Verlegers Hinrichsen im Frühjahr dieses Jahres bereits ihr Erscheinen eingestellt, dann aber wieder mit Ach und Krach von den Verlagsnachfolgern am Leben erhalten wurde, scheint sich zur besonderen Aufgabe gemacht zu haben, seinen im übrigen recht dürftigen Inhalt neben eifriger Pflege hiesigen Orts- und Vereinskaffes für die Pankower Epileptiker auch dadurch genießbarer zu machen, daß es bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit sich an der Sozialdemokratie zu reiben trachtet. Bald ist es unsere Partei im allgemeinen, bald der „Vorwärts“ oder unsere Genossen in der Gemeindevertretung usw. im besonderen, die das Blättchen glaubt anempfehlen und beschimpfen zu müssen. So bietet ihm auch die Legitin in Nr. 158 des „Vorwärts“ gebrachte Notiz über die unhaltbaren Zustände im hiesigen Nachmittagsdienst wiederum Anlaß, in einer fulminanten Schimpfepistel sich mit der sehr berechtigten Kritik des „Vorwärts“ zu beschäftigen. Soweit das Geschwafel sachlich sein soll, verlohnt es sich nicht darauf einzugehen. Bemerkenswert ist nur, daß der vom „Vorwärts“ hergesehene Mißstand selbstverständlich beschönigt und in der Ordnung befunden wird. Auch könnte man — wie bisher stets — angesichts der Bedeutungslosigkeit der Auslassungen der „Neuen Vorortzeitung“ für die Öffentlichkeit deren geistloses Gebelke ruhig hingehen lassen, wenn dem „Vorwärts“ darin unter anderem nicht der Rat erteilt würde: „er solle nur seine Nase in seine sozialdemokratischen Krankenkassen hineinstecken. Dieser Ratsschlag nimmt sich gerade bei der „Neuen Vorortzeitung“ recht sonderbar aus, unter deren früheren geschäftlichen Leitung es mit der Erfüllung der Verpflichtungen gegenüber der zuständigen Ortskrankenkasse herzlich schlecht bestellt war. Wir verzichten auf ein näheres Eingehen auf Einzelheiten und wollen nur bemerken, daß es für das Blättchen ratsamer gewesen wäre, aus seinem Glasbause nicht mit Steinen zu werfen. Und das ist das selbe Blättchen, das fortgesetzt die Arbeiterschaft und im vorliegenden Falle auch die sozialdemokratischen Krankenkassen“ begeißelt. Bedauerlich ist nur, daß daselbe immer noch einen Teil der von ihm ständig beschimpften Arbeiter zu seinem Leserkreise zählen darf. Für unsere Parteigenossen in Pankow ergibt sich hieraus die dringende Verpflichtung, mit aller Energie dafür zu agitieren, daß im Hause jedes Pankower Arbeiters die Arbeiterpresse gelesen und Blättern vom Schlage der „Neuen Vorortzeitung“ ein für allemal die Tür gewiesen wird.

### Schöneberg.

Folgende Gegenstände sind von den Ferienkolonisten verloren worden und von Frau M. Böhm, Goltzstr. 26, abzugeben: eine Röhre, eine Kanne, ein Becher, ein Schlüssel, eine Knaben- und eine Mädchenkappe, zwei Vorklein, ein Paar Handschuhe. Dagegen ist ein in der Straßenbahn verloren gegangener Koffer noch nicht abgeliefert worden und möge dies umgehend geschehen.

Die Schulferien sind bis Freitag verlängert worden. Sollte es dann noch heiß sein, werden weitere drei Tage zugegeben. Diese Nachricht erregte bei den Kindern, die nach den Ferien das erste Mal die Schule wieder besuchten, ungeheuren Jubel, und freudig wanderte alles wieder heim.

### Oranienburg.

Necht miserable Zustände sind seit einiger Zeit auf dem hiesigen Bahnhof eingerissen. Zwischen 4 bis 6 Uhr nachmittags ist der Verkehr so stark geworden, daß die Bahnverwaltung auf der Gölzlicher Bahn sowie auf der Stadtbahn durch Einlegung einiger Züge diesem Rechnung getragen hat. Beim Verlassen der stets vollbesetzten Züge sucht sich an der Bahnhofspforte das Publikum demachen an, daß Leute, welche nach dem Bahnhof wollen, warten müssen, bis sich die Menge verlaufen hat. Dadurch passiert es täglich Dutzenden von Reisenden, daß sie den für sie in Betracht kommenden Zug verpassen und auf den nächsten warten müssen. Dem könnte leicht abgeholfen werden, wenn für verkehrsreiche Zeiten der Zugang zur Stadtbahn sowohl wie der Gölzlicher Bahn freigegeben würde. Es ist dringend notwendig, daß die Eisenbahnverwaltung diesem Mißstand abhilft.

Ein anderer Verkehrsmißstand versteht nicht nur die Einwohner von Oranienburg in Aufregung, sondern bringt auch sämtliche Ausflügler in Jörn, die nach dem hiesigen Freibad wollen. Der Weg dorthin befindet sich jetzt infolge der anhaltenden Regenlosigkeit von dem Forsthaus Steinbinden an in einem Zustand, der jeder Verantwortlicher Redakteur: Richard Barth, Berlin. Für den

Schreibung spottet. Namentlich bei dem starken Sonnabendverkehr entwidelt sich ein solcher Staub, daß alles wie in eine Wolke gehüllt erscheint. Und dann noch die Automobile — — — Wer das zweifelhafte Vergnügen hat, diesen Weg zurückzulegen, und das sind Sonntags viele Tausende, der hat von der „Großstadtluft“ dermaßen genug, daß er sich beifügt, ob er sich das „Vergnügen“ noch einmal leisten soll. Hier würde eine tägliche mehrmalige Sprengung sehr am Platze sein, was dem Verkehr sicher nur sehr förderlich sein würde.

### Weißensee.

Die Uferpromenade um den Weißen See ist fast fertig hergerichtet bis auf den Teil vor den Lokalen der Besitzer Pastorino und Heerdt, wo die Spaziergänger besondere Aufmerksamkeit anwenden müssen, um nicht Gefahr zu laufen, zu verunglücken. Alle Welt glaubt, an dieser Stelle sei der Gemeinde das Geld für die weitere Regulierung ausgegangen. Die Sache liegt aber so, daß gerade die beiden Lokalinhaber der Gemeinde Schwierigkeiten bereiten. Der Besitzer Heerdt hat eine einstweilige Verfügung des Landgerichts erwirkt, wonach die Gemeinde eine Strafe von 500 M. täglich zu zahlen hat, wenn der jetzige Zustand geändert wird, ebenso liegen die Verhältnisse bei dem Nachbar Pastorino; hier ist die Gemeinde bereits mit 1000 M. in Strafe genommen und ist richterliche Entscheidung beantragt. Eine Kommission unter Leitung des Bürgermeisters verhandelte vor kurzem mit dem Besitzer des Lokals „Seeterrasse“ Herr Heerdt, er möge gestatten, vor seinem Grundstück die Promenade zu planieren, um Unglücksfälle zu vermeiden. Diese einfache Arbeit verweigerte er rundweg mit den Worten: „Da hat ja Keener nicht zu loosen!“ Die letzte Gemeindevertreterung befaßte sich mit der Angelegenheit und beschloß einstimmig, Klage gegen die einstweilige Verfügung zu erheben. — Der Gemeindevertreter Laugsch besitzt ebenfalls ein Grundstück am See. Dieser Herr hat sich noch ein ganz besonderes „Entgegenkommen“ geleistet, er hat einfach die Gemeinde verklagt, die Promenade vor seinem Grundstück zu beseitigen und den alten Zustand wieder herzustellen. Herr Laugsch will also den von der Gemeinde beseitigten Morast, Schutt und Müll, altes Gestrüpp, Ketten und dergleichen mehr auf sein Grundstück zurück haben. Da aber photographische Aufnahmen über diese ehemalige Wildnis fehlen, so muß die Gemeinde erst das Gericht entscheiden lassen, was die Vertretung ebenfalls einstimmig mit Ruhe entgegenstellt. Herr Laugsch mußte während dieser Verhandlung abtreten, so daß er die Schmeißelworte, die die Vertreter aller Parteien für ihn übrig hatten, leider nicht hören konnte. Im übrigen ist noch zu erwähnen, daß die Uferpromenade auf ehemaligem Seegebände angelegt ist, welches durch das Zurücktreten des Sees sich gebildet hat und der See ist durch den Ankauf des Schlossgrundstückes Eigentum der Gemeinde geworden; die erwähnten Herren scheinen in dem Glauben zu leben, ihre Grundstücke haben keine Grenzen.

### Santow.

Bei der Beerdigung des Genossen Hempel am letzten Dienstag erregte das Benehmen des Totengräbers Walter großen Unwillen bei den Leidtragenden. Nachdem der Sarg verklungen war, wurde der Sarg in die Gruft gesenkt. Wie das auf den Kirchhöfen bei Beerdigungen geht, drängte sich auch eine Anzahl Kirchhofbesucher, die verschiedentlich mit Schürzen angehan waren, in die Nähe der Gruft. Diese führt der genannte Herr Walter mit den Worten an: „Schert Euch nach Hause! Stopp! Strümpfe, locht Kasse!“ Diese Worte stieß der Herr mit einem Stimmenschrei hervor, daß alle Teilnehmer der Trauerfeier ob dieser Störung des Trauerfestes empört waren und den Herrn zurechtwiesen. Es ist gewiß unschicklich, wenn bei Beerdigungen sich Reugierige an der Gruft einfinden, die mit dem Toten in gar keiner Verührung gestanden haben, aber noch mehr zu verurteilen ist das Betragen des Totengräbers. Der Mann bemahm sich auch sonst wenig einwandfrei. Weil er es unterlassen hatte, der Witwe die Kummer des Grabes zu verkünden, wurde er von anderer Seite auf seine Pflicht aufmerksam gemacht, der er dann allerdings in recht anfechtbarer Weise nachkam. Die Teilnehmer der Beerdigung machten sich über das Benehmen des Herrn ihre eigenen Gedanken, insbesondere darüber, daß die Kirchenbehörde einem Mann mit derartigem Auftreten und pietätslosen Betragen das Amt eines Kirchhofverwalters überträgt. Die Verantwortung für die den Trauernden zuteil werdende Behandlung kann die Kirchenbehörde nicht abwählen. Der Kirche wird dadurch recht geschadet. Mancher, der noch der Kirche angehöret, wird derselben nach solchen Vorkommnissen baldigt den Rücken kehren. Die Gemeinde Santow sollte aber sobald als möglich ihre Verpflichtung erfüllen und einen eigenen Gemeindefriedhof errichten, damit nicht die Gemeindeangehörigen einer kirchlichen Religionsgemeinschaft willenlos ausgeliefert werden.

### Oranienburg.

Der Selbstmord eines Schülers der Gärtner-Lehranstalt ruft hier großes Aufsehen hervor. Der 18jährige Gartenbau-Schüler Krüger, der Sohn eines Berliner Beamten, war Kaiserer des von Schülern der Lehranstalt gegründeten Vereins „Pomona“ und verließ dieses Amt schon seit einem Jahre in gewisshafter Weise. Bei der letzten am vergangenen Sonnabend vorgenommenen Revision der Kasse wurde jedoch ein Fehlbetrag in Höhe von 45 M. entdedt, der sich aus von den Vereinsmitgliedern gezahlten Strafgeldern zusammensetzt. Er hat die Gelder auch eingezogen, sie jedoch nicht der Kasse zugeführt. Obwohl es ihm eine Leichtigkeit gewesen wäre, sich das fehlende Geld sofort zu verschaffen und obwohl ihm seine Kameraden, die den ärgsten Schwereitigkeiten gemacht hätten, gertei Krüger in eine derartige Bestürzung und Aufregung, daß er aus Scham seinem Leben ein Ende zu machen beschloß. Der junge Mann verschaffte sich einen Revolver und schloß sich in der Nacht zum Montag eine Kugel in das Herz, die seinen sofortigen Tod herbeiführte. Am Montag früh wurde die Leiche hinter der Gärtner-Lehranstalt aufgefunden. Der Fehlbetrag ist unverzüglich von den Angehörigen des Verstorbenen gedeckt worden. Das Fehlen des Geldes ist weniger auf ein beabsichtigtes Vergehen des Krüger, als vielmehr wohl darauf zurückzuführen, daß er in etwas zu sorgloser Weise das Vereinsgeld aus Bequemlichkeit mit seinem Taschengeld vermischt und dann ausgegeben hat, da er ja den Betrag jederzeit sofort ersetzen zu können glaubte.

### Notawedel.

Eisenbahnminister kontra Gemeinde. Als es der Gemeindevertretung vor etwa einem halben Jahre bei den Verhandlungen über die Eisenbahnüberleitung gelungen war, auch die Unterführungen in dem gewöhnlichen Sinne vertraglich festzulegen, da glaubte man allgemein den schwierigsten Streitpunkt des großartigen Projektes beseitigt zu haben. Doch diese Annahme war eine trügerische. Der Eisenbahnminister hat dieser Lage der Gemeinde mitgeteilt, daß die ursprünglich im Zuge der jetzigen Vergstrasse gedachte Unterführung wegfällt und dafür an anderer Stelle, etwa 50 Meter weiter nach dem Bahnhof hin, eine solche zur Ausführung kommen soll. Diese plötzliche Änderung dürfte den schärfsten Protest der Gemeindevertretung herausfordern, die seinerzeit einstimmig beschloß, an der Unterführung im Zuge der Vergstrasse unbedingt festzuhalten. Es hat den Anschein, als ob diese Abweichung von dem Vertrage lediglich mit Rücksicht auf die Wahrung von Privatinteressen bedingt ist, denn die Firma Adolf Pisch würde nach Verlegung der Vergstrasse in die Lage gesetzt sein, ihren jetzt getrennten Grundbesitz zu einem ganzen zu vereinigen. Doch die Firma den für die geplante neue Straße notwendigen Grund und Boden als Äquivalent hergeben will, ändert an der bedauerlichen Tatsache nichts. Das Verhalten des Eisenbahnministers erscheint um so unverständlicher, als durch die geplante Verlegung zwei dicht nebeneinander laufende Straßen geschaffen würden, was doch völlig zwecklos wäre.

Ein neues Freibad. Der in diesem Jahre infolge der andauernden Hitze sich besonders sichtbar machende Mangel an ausreichender Badeinfratenteil veranlaßt: Th. Glöde, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts

gelegentlich hat die Einwohnerchaft zur Selbsthilfe beanlaßt. Am Oabelufer, in der Nähe der Rummelbühnen, hat sie sich ein Freibad geschaffen, dessen Frequenz von Tag zu Tag im Steigen begriffen ist. Am letzten Sonntag soll das Bad von etwa 3000 Personen besucht gewesen sein. Bedauerlicherweise ist das Freibad am Montagabend von der Polizei aufgehoben worden, da die Pächter der Bienen bei der Behörde dieserhalb vorstellig wurden. Der starke Besuch des Bades dürfte ein Beweis sein, wie berechtigt die hauptsächlich seitens der Arbeiterschaft seit Jahren erhobene Forderung nach Schaffung einer größeren, allen Ansprüchen der Freizeit entsprechenden Badeanstalt ist. Es muß die schwersten Bedenken erregen, wenn ein Ort mit 25000 Einwohnern und von ausgesprochen industriellem Charakter sich mit einer Badeanstalt mit wenigen Bäumen und Brausebädern sowie einer höchst primitiven Fluhbadeanstalt, die wegen der chronischen Verumpfung eher eine Gefahr in gesundheitlicher Beziehung bedeutet, begnügen muß. Vielleicht sieht sich die Gemeinde nun veranlaßt, die Frage der Errichtung einer neuen großen Fluhbadeanstalt etwas näher ins Auge zu fassen. Unüberwindlich sind die Schwierigkeiten nicht, die sich der Verwirklichung des Projektes entgegenstellen.

## Verfammlungen.

Der neue Tarifvertrag für die Musterbranche der Damenkonfektion. Wie wir bereits in Nr. 151 des „Vorwärts“ kurz berichtet, ist für die Musterbranche der Damenkonfektion ein neuer Tarifvertrag zustande gekommen. Am Montag hielten die Schneider und Schneiderinnen der Musterkonfektion eine gut besuchte Versammlung ab, um über Annahme oder Ablehnung des Tarifs zu entscheiden. Der Vertrauensmann der Branche berichtete über den Verlauf und das Ergebnis der Verhandlungen, die am Donnerstag der davorigen Woche zum Abschluß gekommen waren. Die Löhne sind in dem neuen Tarifvertrag im allgemeinen so festgesetzt, wie sie gefordert wurden. Die Arbeitgeber verlangten jedoch, daß bei Neueinstellungen eine bestimmte Probezeit festgesetzt werde, ehe sie gezwungen sein sollten, dem betreffenden Gesellen oder Bügler den Minimallohn zu zahlen. Man einigte sich in dieser Hinsicht dahin, daß den Gesellen bei dem ersten Stück Arbeit 5 M. Tagelohn gezahlt werden kann, während jedoch bei Weiterbeschäftigung des Gesellen der tarifmäßige Wochenlohn, auch für die Probearbeit gezahlt werden muß, der in der 1. Tarifklasse 40 M., in der 2. Klasse 36 M. beträgt. Den Büglern kann unter derselben Voraussetzung in den ersten drei Tagen 5,50 M. Tagelohn gezahlt werden, während ihr Wochenlohn auf 40 M. in der ersten, auf 38 M. in der zweiten Klasse bemessen ist. Für Anfänger, die aus anderen Branchen übertraten, ist der Lohn in den beiden Klassen auf 33 M. und 30 M. festgesetzt; in der ersten Woche können 50 Pf. die Stunde gezahlt werden, aber nach vier Wochen der Beschäftigung muß der Mindestlohn für Gesellen in Kraft treten. Für selbständige Kostüm-, Jackett- und Paletotarbeiterinnen und ebenso für perfekte Korsettmacherinnen und für die Stepperinnen ist der Wochenlohn in den beiden Klassen auf 28 und 26 M. festgesetzt, für Korsettmacherinnen auf 26 M. und 24 M., und für Zuarbeiterinnen nach zweijähriger Tätigkeit im Beruf auf 18 M. Für Leberarbeit werden in den ersten 2 Stunden 33 Proz., danach sowie für Sonntagsarbeit 100 Prozent Zuschlag gezahlt. Die Arbeitszeit ist täglich 9 Stunden, an den Sonnabenden sowie am Tage vor den Feiertagen für Arbeiter 8, für Arbeiterinnen 7 Stunden. Die im Tarif festgesetzten Löhne gelten selbstverständlich als Mindestlöhne. Wo bereits bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen als die des Tarifs bestehen, dürfen sie nicht verschlechtert werden. Futaten und Arbeitsgeräte werden vom Arbeitgeber geliefert. Als Dauer des Tarifvertrages hatten die Arbeiter zwei Jahre vorgeschlagen, die Arbeitgeber wünschten vier Jahre, man einigte sich auf drei Jahre. Zur Schlichtung von Streitigkeiten aus dem Tarifvertrag wird ein Schlichtergericht aus je zwei Vertretern der beiden Parteien mit einem unparteiischen Vorsitzenden eingesetzt, und als Berufungsinstanz gilt das Einigungsamt des Gewerbegerichts. Der Tarif ist in den Werkstätten sichtbar auszuhängen.

Gegenüber dem alten, vor 5 Jahren abgeschlossenen Tarifvertrag sind die Wochenlöhne um 4 bis 6 M. erhöht. Der neue Tarif wird zwischen dem Schneiderverband und dem Verband selbständiger Meister des Damenschneidergewerbes abgeschlossen, wogegen der alte vom Schneiderverband mit den einzelnen Firmen vereinbart worden war. Es ist somit zu erwarten, daß das Tarifverhältnis nur auf eine weit größere Anzahl von Firmen ausgedehnt wird. Die nicht organisierten Arbeitgeber werden selbstverständlich auch zur Anerkennung des Tarifs beanlaßt werden. Daß der neue Tarifvertrag in vollem Umfange allgemeine Geltung erhält, hängt natürlich hauptsächlich davon ab, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen ihre ganze Kraft dafür einsetzen und treu zu ihrer Organisation halten. — Die Versammlung erklärte sich, obwohl in der regen Diskussion namentlich gegen die lange Tarifdauer Bedenken erhoben wurden, mit dem neuen Vertrag einverstanden.

Tarifbewegung der Risten- und Koffermacher. Der jetzige Tarif läuft am 31. August d. J. ab. Die Fabrikanten waren gewillt, mit der Organisation in Verhandlungen zu treten, doch stellten sie derartige Bedingungen, daß die Kommission der Arbeiter nicht darauf eingehen konnte. Die Verhandlungen sollten bis 15. Oktober hingezogen werden. Die Kommission erklärte, daß wenn der Vertrag am 31. August nicht abgeschlossen sei, die Arbeiter die Konsequenzen daraus ziehen würden. Dies Ergebnis teilte der Obmann der Kommission in einer am Montag abgehaltenen und sehr stark besuchten Versammlung mit. Die Stimmung der Arbeiter in der Versammlung ließ keinen Zweifel darüber, daß sie die Sache nicht bis zum 15. Oktober verschleppen lassen würden. Die Fabrikanten hätten Zeit genug gehabt, ihren Entwurf auszuarbeiten.

Die Versammlung beschloß einstimmig, daß der Vertrag am 31. August abgeschlossen sein müsse, andernfalls würden die Arbeiter die Konsequenzen ziehen.

## Eingegangene Druckschriften.

Jahresbericht der Landesorganisation und der drei sozialdemokratischen Vereine in Hamburg 1910/11. 103 S. E. Dabber, Hamburg.

Jahresberichte 1910/11 der sozialdemokratischen Parteiorganisation im Bezirke des Herzogtums Braunschweig. 66 S. Rieck u. Co., Braunschweig.

Die Abrechnung unserer sozialalen Aufgaben von Dr. R. J. Bonn. 1 M. J. E. S. Mohr, Tübingen.

Marktpreise von Berlin am 14. August 1911, nach Ermittlung des höchsten Vollgewichtes. Marktpreise (Kleinhandel). 100 Kilogramm Weizen, gelb, nach Aachen 30,00—30,00. Speisebrot, weiß, 30,00—30,00. Rindfleisch, 1,00—1,00. 1 Kilogramm Rindfleisch, von der Keule 1,60—2,40. Rindfleisch, Bauernfleisch 1,20 bis 1,70. Schweinefleisch 1,50—1,80. Rindfleisch 1,30—2,40. Hammelfleisch 1,50—2,30. Butter 2,20—2,80. 60 Stück Eier 3,00—5,20. 1 Kilogramm Karpfen 1,40—2,40. Kote 1,60—3,20. Jander 1,60—3,60. Gerte 1,40 bis 2,80. Barche 1,00—2,00. Schale 1,40—3,50. Mele 0,50—1,60. 60 Stück Krebs 2,00—3,00.

## Witterungsübersicht vom 15. August 1911.

Station	Barometerelement	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in °C	Station	Barometerelement	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temperatur in °C
Stommbe	754 B	3 bedekt	19	Daparamba	750 RD	2 bedekt	14				
Danzburg	757 RB	6 mollig	18	Petersburg	750 RD	2 bedekt	14				
Berlin	758 RB	5 bedekt	17	Schwab	765 O	3 halb bb.	19				
Frank a M	760 RB	2 mollig	20	Worms	769 RB	2 bedekt	12				
München	760 SB	4 halb bb.	20	Gard	—	—	—				
Wien	757 B	4 halb bb.	20	—	—	—	—				

Wetterprognose für Mittwoch, den 16. August 1911. Gleitlich kühl, veränderliche Bewölkung mit häufigen Regen und mäßigen nordwestlichen Winden. Berliner Wetterbureau. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW.

Partei-Angelegenheiten.

Sohsenhühnsen. Heute Mittwoch abend von 7 Uhr an Flugblattverbreitung von den bekannten Stellen aus. Morgen Donnerstag abends 8 Uhr öffentliche Versammlung bei Reher. Um recht rege Beteiligung bei beiden Veranstaltungen ersucht Die Bezirksleitung.

Wiesdorf. Heute abend 8 1/2 Uhr: Jahlabend bei Gustav Berlin, Marzahner Str. 24. 1. Vortrag des Genossen Walter Zimmermann. 2. Diskussionsangelegenheiten.

Zegel. Den Mitgliedern zur Mitteilung, daß die Bibliothek wieder geöffnet ist. Die Ausgabe der Bücher erfolgt Montags und Donnerstags von 8-1/2 10 Uhr.

Dabendorf bei Jossen. Am Sonnabend, den 19. d. M., abends 9 Uhr, findet bei Wiese unsere Mitgliederversammlung statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. Bericht von der Kreisgeneralversammlung, Wahl eines Lokalkommissionsmitgliedes und Verschiedenes. Der Vorstand.

Trebbin. Am Sonnabend, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr, im Schützenhaus (B. Fromm): Wahlvereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Kaffe und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 3. Parteiangelegenheiten.

Berliner Nachrichten.

Nachgeklappert!

Endlich, nach sechs oft fast unerträglichen Wochen, scheint die Hitze den Rückzug antreten zu wollen. Und endlich, nachdem die Leute von der Feder sich die Finger wund geschrieben haben an Mißständen, wie sie infolge der Siedetemperatur allenthalben zutage traten, scheint sich auch bei den Behörden der Entschluß durchgerungen zu haben, daß etwas getan werden muß gegen die Hitze, die — nicht mehr da ist. Sechs Wochen haben kühl denkende Geheimräte und andere Bureaukraten gebraucht, um über die berühmten Erwägungen hinwegzukommen. Mit musterhafter Genauigkeit registrierten sie die „brennendsten“ Tagesfragen und waren sich am grünen Tisch alle einig darin, daß man so etwas wie guten Willen zeigen müsse, um das Gefühl des Gebratentwerdens bei jenem Teile der Menschheit, der nicht in wohltemperierten Kühlräumen und bei Eisfibern mit silberumponnenen Flaschenfäßen die Ferienzeit in vollen Zügen genießen kann, zu lindern. Aber wie? Na, das ist doch sehr einfach. Man erwägt und erwägt so lange, bis die Sonne ein Einsehen zeigt, sich hinter Wolken versteckt und den Regen zu seinem Rechte kommen läßt. Und justament im selben Augenblick, wo die Hitze sich verdrückt, geht man derselben Hitze auf behördlichem Wege energisch zu Leibe. Hurra, wir leben ja in Preußen, im Lande schnellen Denkens und Handelns! So kommen denn unsere hochweisen Staatsräte erst jetzt mit praktischen Absichten, Vorschlägen und Anordnungen zur Milde rung der über Nacht wie Duttter weggeronnenen Hitze zum Vorschein. Man laßt dazu vergnüglich und erinnert sich der bekannten Augen Stadtoberhäupter, die bei Eröffnung der ersten Rats sichtigung mit Schreden sahen, daß sie ihr Rathaus ohne Fenster gebaut hatten. Die Eisenbahndirektion gibt fieberden bekennt, daß für alle Angestellten des Direktionsbezirks Berlin bis auf weiteres kalter Kaffee und Tee in beliebigen Mengen zur Verfügung gestellt sei. Ausgerechnet jetzt, wo neben der Hochflut des Ferien und Vergnügungsverkehrs auch die dickste Hitze vorüber ist! Nach dem „verbotenen“ Freibad am Müggelsee, das am vergangenen Sonntag von weit über zwanzigtausend Menschen besucht war, begab sich der Landesratsverweser von Niederbarnim, Geheimrat Dr. Busch, um Studien zu machen. Probieren, Herr Geheimrat, geht über Studieren! Konnte man höheren Orts auf diese erleuchtete Idee nicht schon längst kommen? Konnten nicht schon vor Sommerbeginn zahlreiche nicht offizielle Freibäder in aller nächster Umgebung Berlins amlich freigegeben und amlich mit den nötigen Sicherheitsvorkehrungen versehen werden? Dann wäre wohl manches Menschenleben, das in diesen letzten Hitzewochen mit durch die Gleichgültigkeit der Behörden gegen die modernen Sommerbedürfnisse des Publikums zugrunde ging, gerettet worden. Mit Gendarmen und Polizisten, die die Badenden systematisch abfangen, einen Kleinrieg zu führen, das ist doch ein Kampf gegen Windmühlensflügel. Und welche Geistesblitze sprühten die städtischen Behörden in der Frage der Ferienverlängerung! Es hat ja nun zufällig mal so geklappt, wie es der gewöhnlich engherzig und überlangsam arbeitende magistratische Apparat haben wollte. Man reißt sich ob des vielen Geschreis die Hände und höhnlichst. Gernach, es konnte doch auch anders kommen, und dann hätte behördliche Uebervorsicht wieder mal glänzend verfügt.

Die Säuglingssterblichkeit

hatte in Berlin sich in diesem Sommer zunächst auf einer Höhe gehalten, die man im Vergleich zu den Zahlen mancher früheren Jahre noch als mäßig bezeichnen mußte. In den acht Wochen vom 28. Mai bis zum 22. Juli (die Woche immer vom Sonntag bis zum Sonnabend) starben von Kindern des ersten Lebensjahres 121, 146, 97, 115, 122, 120, 151, 117, darunter waren eheliche 86, 102, 70, 87, 93, 85, 100, 93, uneheliche 35, 44, 27, 28, 29, 35, 51, 24. In der Woche vom 23. Juli bis zum 29. Juli stieg dann die Zahl der sterbenden Kinder des ersten Lebensjahres plötzlich auf 223, wovon 161 ehelich und 62 unehelich waren. Von dieser jähen Zunahme der Sterbefälle, die zweifellos eine Wirkung der um den 22. Juli einsetzenden Hitze war, sind die ehelichen Kinder, wie man sieht, ebenso wie die unehelichen betroffen worden. Das Plus an Sterbefällen rührt hauptsächlich von Kindern der ersten Lebensmonate her: von den Kindern, die in den beiden Wochen vom 18. bis zum 22. Juli und vom 23. bis zum 29. Juli starben, standen im ersten Lebensmonat 30 und 63, im zweiten 11 und 22, im dritten 17 und 21, im vierten 13 und 19, im fünften 8 und 18, im sechsten 6 und 24, im siebenten 9 und 16, im achten 4 und 16, im neunten 3 und 10, im zehnten 5 und 5, im elften 5 und 5, im zwölften 3 und 4. Unter den Todesursachen sind besonders Darmkatarrh und Scharlachfall hervorzuheben, die ja alljährlich in den Sommermonaten zahlreiche Opfer fordern. Durch diese beiden Krankheiten wurden noch in der mit dem 22. Juli endenden Woche nur 34 und 12, zusammen 46 Säuglingssterbefälle verursacht, dagegen in der mit dem 29. Juli endenden Woche pöblich 78 und 30, zusammen 108 Säuglingssterbefälle. Aus der darauf folgenden Woche liegt die vom Berliner Statistischen

Amt auszuführende Zusammenstellung der Todesmeldungen noch nicht vor, man darf aber leider im voraus vermuten, daß eine weitere Zunahme der Säuglingssterblichkeit eingetreten sein wird.

In den letzten Jahren war die Säuglingssterblichkeit in Berlin sehr merklich heruntergegangen, so beträchtlich, daß man diese Erscheinung nicht lediglich aus der Minderung der Geburten erklären konnte. Die fünf Jahre 1906—1910 hatten 9111, 8295, 8250, 7187, 6935 Sterbefälle von Kindern des ersten Lebensjahres gebracht, und für 1911 hat sich in der ersten Jahreshälfte zunächst eine weitere Verminderung ergeben, auf 3111 Fälle gegenüber 3415 Fällen in der ersten Hälfte des vorigen Jahres. Die Waisenverwaltung der Stadt Berlin meint, daß die Säuglingsfürsorgestellen, deren erste im Jahre 1905 eingerichtet wurde, mit dazu beigetragen haben, die Säuglingssterblichkeit zu verringern. Die Säuglingsfürsorgestellen geben Müttern oder Pfliegermüttern von schwächlichen oder kränklichen Kindern unentgeltlich ärztlichen Rat, auch unterstützen sie nötigenfalls die Mütter von Brustkindern durch Stillrämien in barem Geld und gewähren für Flaschenkinder gute Kindermilch zu mäßigem Preis oder ganz umsonst. Zur Erreichung eines vollen Erfolges im Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit bedarf es selbstverständlich noch ganz anderer Waffen, als die Säuglingsfürsorgestellen sie bieten, aber gewiß dürfen wir annehmen, daß auch ihre Mitarbeit in diesem Kampf nicht ohne Wirkung geblieben sein wird. Man kann nur wünschen, daß die bestehenden Säuglingsfürsorgestellen möglichst oft von den Müttern in Anspruch genommen werden, und daß die Stadt möglichst bald an eine weitere Vermehrung dieser Fürsorgestellen herangeht. Gegenwärtig bestehen nur die folgenden sieben Säuglingsfürsorgestellen: Blumenstraße 78 für die Stadtbezirke 1—10, 145—168, 169—188, 189a, b, c, 190b, c, e, 195—201; Eissasser Straße 27 für die Stadtbezirke 202—245, 251 bis 253, 254b, 255—260, 263—274; Parziballe Arminiusplatz für die Stadtbezirke 11—14, 279—304; Raunynstraße 63 für die Stadtbezirke 15—19, 22—28, 72—74, 76—144, 167a, b, c; Panstraße 15 für die Stadtbezirke 254a, c, d, e, 261, 262, 275—278, 305—326; Großbeeren Straße 10 für die Stadtbezirke 20, 21, 29—71, 75a, b; Wörther Straße 45 für die Stadtbezirke 189d, 190a, d, 191—194, 240—250. Sprechstunde ist bei den meisten Säuglingsfürsorgestellen wochentäglich von 1/2—1/3 (nur in der Blumenstraße von 2—3 und am Arminiusplatz von 1—2 Uhr).

Blaublut auf dem Standesamt. Der Magistrat von Berlin gibt durch sein „Gemeindeblatt“ bekannt, daß ein Herr von Koblinki, Kaufmann und Leutnant a. D., zum Standesbeamtenstellvertreter ernannt worden ist. Das ist an sich kein weiterführendes Ereignis, und niemand brauchte sich zu wundern, wenn auch ein Leutnant a. D., der trotz seinem Adel als Kaufmann sein Brot erwirbt, sich zum Standesbeamten eignet und dazu gemacht wird. Aber wer da weiß, wie zahlreich auf den Standesämtern Berlins die Herren vom blauen Blut bereits vertreten sind, dem wird doch jedes neue „von“ auffallen, um das die Liste der Standesbeamten bereichert wird. Schon vor einer längeren Reihe von Jahren war es in Berlin dahin gekommen, daß unter den Standesbeamten die Adligen sich durch ihre über Gebühr große Anzahl auszeichneten. Dann trat ein Um schwung ein, der bei den Standesämtern zu einiger Verminderung der Herren „von“ führte, in neuerer Zeit aber sind diese vielgeehrten Posten wieder in größerer Zahl an Blaublütige vergeben worden. Gegenwärtig gibt es in Berlin 20 Standesämter, die mit 20 Standesbeamten und 20 Stellvertretern besetzt sind und noch etwa 15 Hilfsstellvertreter zur Verfügung haben. Unter diesen etwa 55 Beamten befinden sich jetzt schon wieder nicht weniger als 10 Adlige. Wer weiß, woher es kommt, daß die adligen Herren als so besonders geeignet für den Posten eines Standesbeamten gelten!

Die Stadtförst von Bernau, die von mehreren Riesenbränden verwüstet worden ist, wird jetzt von sehr vielen Personen besucht. Rund 1000 Morgen Kiefernbestände sind ein Raub der Flammen geworden. Der Schaden für die Stadt Bernau ist ganz erheblich und soll eine Viertel Million Mark übersteigen. Gegen Personen, die im Walde rauchen, Streichhölzer anzünden, brennende oder glimmende Zigarren usw. wegwerfen, wird streng nach § 44 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vorgegangen. Jede Zuwiderhandlung wird von dem Aufsichtspersonal zur Anzeige gebracht.

Ohne Orgelbegleitung. Eine Korrespondenz weiß zu berichten: In zahlreichen Kirchen muß jetzt der Gottesdienst ohne Orgelbegleitung abgehalten werden. Durch die anhaltende große Hitze sind die Orgeln undbrauchbar geworden und müssen ausgebessert werden. Die Orgelbauer werden sich freuen, etwas zu tun zu bekommen und die Zahl der Kirchenbesucher wird wohl noch mehr abnehmen.

Die Schießübungen der Schützmannschaft bringen nicht nur den die Aufsicht führenden Polizeileutnants eine Nebeneinnahme. Auch für den Polizeimajor, der die Oberaufsicht hat, fällt dabei etwas ab. Die Polizeileutnants erhalten, wie wir kürzlich meldeten, 14 M. pro Schießtag. Der Polizeimajor wird, so teilt man uns jetzt mit, sogar mit 20 M. pro Schießtag für seine Nähe entschädigt. Diese Beträge werden dem Major wie den Leutnants neben ihrem Gehalt gezahlt.

Mißstände auf der Ringbahn.

Uns gehen fortgesetzt Zuschriften zu über die Abfertigung der Ringbahnzüge, die bittere Klage führen über allzusehndes Abfahren. Wir geben zwei solcher Zuschriften wieder. Es heißt in der einen: „Großes Unheil konnte am Sonntagabend auf Bahnhof Hermannstraße infolge zu frühen Abfahrens eines von Grünau kommenden Vorortzuges angerichtet werden. Wie allsonniglich herrschte auch diesmal wieder ein so reger Verkehr, daß es den Fahrgästen nicht möglich war, mit der sonst üblichen Schnelligkeit den Zug zu verlassen. Viele Kinder entgingen ihrem Unglück nur dadurch, daß sie von ihren Eltern resp. anderen ebenfalls zurückgebliebenen Passagieren wieder in die Coupees zurückgezerrt wurden. Eine ältere Dame wäre unweigerlich zu Fall gekommen und zwischen Trittbrett und Bahnkörper gelangt, wenn nicht im entscheidenden Moment ihr Sohn sie mit aller Gewalt nach der Mitte des Perrons gestoßen hätte. Im ganzen waren es gegen 20—30 Personen, welche auf gleiche Art gefährdet und gezwungen waren, ihre Fahrt wider Willen bis Tempelhof, zum Teil mit geöffneten Wagentüren, fortzusetzen. Doch nicht allein diejenigen, welche weiterfahren mußten, sollten die Leidtragenden sein, sondern 3 Damen, welche durchwegs den Bahnhof verlassen wollten, wurden ohne Fahrlarten, welche sich im Besitz ihres im Zuge zurückgebliebenen Begleiters befanden, nicht durchgelassen und waren gezwungen, über 1/2 Stunde auf den aus Tempelhof zurückkommenden Zug zu warten. Nicht an den Beamten liegt nach meiner Meinung die Schuld, sondern an der Organisation. Aus welchem Grunde gibt der Bahnhofsvorsteher unter Assistenz der Wagon schlichter nicht das Abfahrtsignal. Diese Handhabung hat sich doch

Jahrzehnte bewährt. Warum übergibt man dem Zugführer, welcher nicht einmal imstande ist, den Zug zu übersehen, bei dem Nord- und Südring diesen Dienst?

Eine andere Zuschrift enthält eine ähnliche Klage, sie lautet: „Ein aufregender Vorgang spielte sich gestern abend auf dem Bahnhof Baumshulenberg (Stadtbahngeleise) ab. Ich fuhr mit meiner Familie mit dem um 9.13 Uhr eintreffenden Stadtbahnzug von dem Schlesischen Bahnhof kommend nach Baumshulenberg. Es stiegen einige Fahrgäste in meinem Coupé aus, unter anderem auch meine Frau und ich. Ich hatte noch nicht das letzte Bein aus dem Coupé gesetzt, da setzte sich der Zug schon in Bewegung unter Aufregung meiner zwei Kinder von 5 und 7 Jahren, die sich noch im Zuge befanden und ebenfalls unter Aufregung des Publikums, denn die Coupétür blieb einen Augenblick auf und die eine Tochter war im Begriff, während der Fahrt herauszuspringen. Zum Glück konnte sie noch daran verhindert werden, da der Zugbegleitungsbeamte die Tür zuwarf. Der Zug fuhr weiter. Der Zugbegleitungsbeamte kümmerte sich gar nicht darum, was nun weiter wurde, sondern ließ die Kinder in dem Coupé ganz allein weiterfahren bis zur nächsten Station. Durch das Geschrei und die Angst der Kinder wurden einige Fahrgäste aus den Nebenabteilen aufmerksam und nahmen sich der Kinder bis zur nächsten Station an. Es wollte der Zufall, daß das Coupé nur von meinen Kindern besetzt war. Das Coupé befand sich am letzten Ende des Zuges. Der Zugbegleitungsbeamte, welcher das letzte Coupé inne hat, fühlte sich gar nicht gemüht, in das Coupé einzusteigen, sondern stieg wie üblich in sein Coupé. Es ist ein wahres Glück, daß kein Unglück passierte. Das Coupé war durchgängig und einige Fahrgäste im Nebenabteil beruhigten die Kinder. Die Erregung unter dem Publikum steigerte sich aber, als dasselbe Vorwissen sich bei dem nächstfolgenden Zuge um 9.24 Uhr auf demselben Bahnsteig wiederholte. Der Zug hielt wieder, aber nicht solange, daß alle Fahrgäste demselben entsteigen konnten. Es blieb eine ältere Dame in dem Coupé zurück und mußte bis nach Johannisthal weiterfahren. Angesichts dieses zweiten Vorganges stieg die Erregung beim Publikum aufs Ärgste und machte sich in derben Worten Luft. Man fragt sich, wie kann ein derartiges Vorkommnis zweimal hintereinander vorkommen. Die Sache ist sehr einfach. Der Stationsbeamte verfaßt zwei Bahnsteige, jeder Bahnsteig hat zwei Gleise, gleich vier Gleise (Stadtbahn und Södelicher Bahn). Der Stationsvorsteher mußte immer von einem Bahnsteig zum anderen über die Gleise. Es blieb ihm nicht die genügende Zeit, die Fahrgäste alle aussteigen zu lassen, denn er mußte das so abpassen, daß er den anderen Bahnsteig erreichte, um das Abfahrtsignal zu geben. Es gelang ihm aber nicht, bei dem um 9.33 Uhr mit etwas Verspätung auf dem Stadtbahngeleise in Baumshulenberg ankommenden, nach Johannisthal fahrenden Zug und den zu der gleichen Zeit ankommenden, von Johannisthal nach dem Södelicher Bahnhof fahrenden Zug 9.36 auf dem anderen Bahnsteig das Abfahrtsignal zu geben. Es ist kaum glaublich, daß auf einem Bahnhofe, der nach Verichten der Eisenbahndirektion eine Vergrößerung des Bahnkörpers erhalten soll, um den Verkehr zu bewältigen, derartiges Vorkommnisse geschehen.“

Nur immer langsam „vorn“. In unserer Sonnabendnummer teilen wir über eine Sitzung des Innungsrichters mit, daß ein Maler gegen eine Arbeitgeberin klagte, weil er seinen Arbeitsverdienst nicht erhalten habe. Es wurde dort gesagt, daß das Geld am 1. August bei der Paketfabrikgesellschaft eingezahlt worden sei, aber nach zehn Tagen noch nicht im Besitz des Adressaten war. Hierzu schreibt uns die Berliner Paketfabrikgesellschaft:

Wenn die am 1. August er. ausgegebene Anweisung den Adressaten nicht erreicht hat, so ist dies auf Umstände zurückzuführen, welche im Familienleben des Adressaten zu suchen sind. Täglich ist die Auszahlung des Betrages bereits am 2. August er. — also innerhalb 24 Stunden nach der Einlieferung — unter der angegebenen Adresse an die Ehefrau des Adressaten erfolgt. Uebrigens hatte die Absenderin es in der Hand, diese Tatsache noch vor dem Termin festzustellen.“

Im Freibad Müggelsee ertrank am Montagabend gegen 7 Uhr am Eisschwim vor den Augen seiner 12jährigen Tochter der in Berlin, Schreinerstr. 17, wohnhafte Rudolf Mertens. Trozdem sofort Rettungsversuche unternommen wurden, gelang es jedoch nur, den Verunglückten als Leiche ans Land zu bringen. Die angestellten Wiederbelebungversuche blieben ohne Erfolg. Dieser Unglücksfall zeigt von neuem, daß die Warnungstafeln von Nichtschwimmern unbedingt beachtet werden müssen.

Die Kinderhülfskommission hält am Donnerstag, den 17. August, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Gewerkschaftshaus, Engel ufer 15, eine Mitgliederversammlung ab. Tagesordnung: Bericht des Obmannes über die Tätigkeit der Kommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Legitimationskarte legitimiert.

Die Unfälle, Petroleum zum Feuer machen zu benutzen, hat dem 11 Jahre alten Sohne Hermann des Arbeiters Friede aus der Wicherstraße 8 das Leben gekostet. Der Knabe wollte die Kochmaschine anzünden. Als das Feuer nicht recht brennen wollte, goß er Petroleum auf. Eine Stichflamme schlug in die Kanne und setzte den Knaben in Brand. Jetzt flog der Boden heraus und das brennende Petroleum ergoß sich dem Hermiten über die ganze rechte Körperseite. Der Verunglückte wurde nach dem Lazarusfrankenhaus gebracht, erlag aber dort gleich seinen furchtbaren Brandwunden.

Ein Bootunglück auf der Oberspre ereignete sich am Sonntagabend in der Nähe der Abtei, wo ein mit zwei Personen besetztes Ruderboot von dem Dampfer „Hildegard“ der Reederei Köster übertrant wurde. Leider ist dabei ein blühendes Menschenleben verloren gegangen. Der 16 jährige Kaufmann Wikifowsky hatte zusammen mit seinem gleichaltrigen Freunde Bruno Warz aus Steglitz eine Bootsfahrt unternommen, bei welcher sie trotz der Warnungssignale des Dampfers mit ihrem leichten Boot den Kurs des Schiffes kreuzten. Das Ruderboot wurde übertrant und Wikifowsky geriet unter den Dampfer. Troz der sofort angestellten Rettungsversuche gelang es nicht, den jungen Mann lebend aus dem Wasser zu ziehen, während Warz sich durch Schwimmen retten konnte.

Ein unangenehmes Abenteuer erlebte der 25 Jahre alte Lichtpauser Otto Funke aus der Hermannstraße 37/38 zu Nixdorf im Freibad Grünau. Der junge Mann hatte seine Kleidungsstücke am Ufer liegen lassen. Als er sich nach dem Bade wieder anziehen wollte, waren alle, vom Hut bis zu den Stiefeln, verschwunden, mit ihnen auch der Inhalt der Taschen, unter anderem eine silberne Remontoiruhr, ein Landsturmschloß und eine Radfahrerkarte auf den Namen des Bestohlenen, seine Briefstapsche und sein Portemonnaie mit 28 M. Funke war in einer peinlichen Verlegenheit. Es dauerte geraume Zeit, bis der Wademeister sowie zusammengebracht hatte, daß er wenigstens notdürftig bescheidet nach Hause fahren konnte. Dazu erleidet er auch noch einen Schaden von 200 M.

Beim Baden ertrunken ist gestern im Freibade bei Jörsfelde an der Oberhavel der 17jährige Sohn des Kaufmanns Behm aus Berlin. Der junge Mann hatte sich ziemlich weit in den Fluß hineingewagt, als ihn plötzlich die Kräfte verließen und er vor den Augen seiner am Ufer stehenden Angehörigen in den Fluten versank. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. — In der Havel ist ein achtjähriger Schüler ertrunken, der bei Schildhorn badete. — Im Wandlissee ertrank der 34 jährige Arbeiter Kurt Dürr, der das Gewässer aufgesucht hatte, um seine Pferde zu baden. Er saß auf einem derselben, wurde abge-